Zeno-Zeitung

Kreiszeitung

Gronauer Volkszeitung — für den Kreis Ahaus — Epe'r Volksblatt

Verlag: Gebr. Lensing, Verlagsanstalt K.-G., Zweigniederlassung Ahaus

57. Jahrgang.

Geschäftsstelle in Gronau: Gebr. Lensing, Verlagsanstalt K.-G., Adolf-Hitler-Straße 36, Fernsprecher Nr. 260. Bankkonten: Kreis- und Stadtsparkasse Ahaus, Gewerbebank Ahaus, Städt. Sparkasse Gronau i. W. und Gronauer Volksbank. Anzeigenpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite, für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus 3 Pfg. Nachlaß nach Preisliste.

Erscheint täglich. Bezugspreis monatlich durch Boten 2,10 Mk., durch die Post 2,20 Rm. einschl. 0,40 Rm. Postgebühren, zuzügl. 0,42 Rm. Bestellgeld. Schriftleitung und Geschäftsstelle in Ahaus: van-Delden-Str. 8. Telegr.-Adresse: Kreiszeitung Ahaus i. W. Fernruf Nr. 450. Postschließfach 65. Postscheck-Konto: Hannover 22 739.

Nummer 174 | Mittwoch, den 29. Juni 1938 | Jahrgang 1938

Freizeit und Erholung.

Deutsche Arbeiter als Sendboten der Freundschaft. – Die gewaltigen Leistungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Der Weltkongreß in Rom.

▲ **Rom**, 28. Juni.

Der dritte Weltkongreß „Arbeit und Freude" setzte am Dienstag seine Arbeiten mit einer Vollsitzung fort. Neben zahlreichen, in der Sozialpolitik führenden Persönlichkeiten europäischer und außereuropäischer Länder legten mehrere deutsche Redner vor diesem internationalen Forum Gesichtspunkte dar, die in der deutschen Freizeitgestaltung durchgeführt sind und die für immer die Sicherung des sozialen Friedens im deutschen Volk gewährleisten.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache durch den Generaldirektor der italienischen Freizeitbewegung Puccetti legte Senator Bodrero, Professor an der Universität Padua, die Wesensgrundzüge des Dopolavoro dar. Er hob hervor, daß diese Freizeitorganisation nicht ein einzelne Klasse, etwa nur die Arbeiterschaft, erfasse, sondern jeden Werktätigen und Schaffenden des faschistischen Imperiums.

Immer wieder von lebhafter Zustimmung unterbrochen, wandte sich der

Reichssportführer von Tschammer und Osten

in seinem Referat besonders gegen die Behauptung der angeblichen Kulturfeindlichkeit des Sportes. Lebhafter Beifall unterstrich auch seine Feststellung, daß die Erziehung zu einem wirklichen Sozialismus durch nichts besser zu gestalten sei als durch Leibesübungen, bei denen es ja keinerlei Unterschied des Standes oder der Herkunft gebe. Diese nationalsozialistische Weltanschauung zähle zu ihren Fundamenten auch den Glauben an die gottgewollte Einheit und Vollkommenheit des Menschen in der Harmonie von Leib, Geist und Seele. Die Leibesübungen würden heute in Deutschland betrieben im steten Bewußtsein der Erfüllung einer Pflicht gegenüber den Forderungen der nationalsozialistischen Weltanschauung. Von Tschammer und Osten betonte das unbedingte Prinzip der Freiwilligkeit des Sportes in Deutschland. Nur wenn der Mensch mit freudigem Herzen dabei sei, würden ihm Leibesübungen die unermeßliche Freude schenken, die sie zu einem wertvollen Faktor der Freizeitgestaltung macht. Hart und fröhlich solle der neue deutsche Mensch werden; nicht aber weich und sentimental! Das „Volk in Leibesübungen", so schloß der Reichssportführer, „dieses unser höchstes Ziel, beginne Wirklichkeit zu werden, und aus allem wachse ein neues, stärkeres, gesunderes und frohes Geschlecht, fähig, die Zukunft Deutschlands für alle Ewigkeit zu sichern."

Stürmische Kundgebungen grüßten dann die Vertreterin des nationalen Spaniens, Baschiller, die in der Uniform der Falange ans Rednerpult trat und in ihrer schlichten und ergreifenden Art davon sprach, wie die Regierung General Franco schon während des blutigen Kampfes zur Vernichtung des Bolschewismus daran dachte, ein neues Spanien zu schaffen und neue sozialpolitische Ideale Wirklichkeit werden zu lassen.

Der Vertreter Chiles, Calvez, stellte fest, daß die übrige Welt, zu der er selbst ja auch gehöre, bei ihrer Arbeit zur Schaffung der sozialen Gerechtigkeit die konstruktiven Wege, die mit „Kraft durch Freude" und „Dopolavoro" beschritten worden sind, allmählich immer mehr begreifen und achten lernen werde. Italien und Deutschland würden durch ihre Schaffung der sozialen Eintracht nicht nur die Vernunft und die Achtung, sondern auch die Herzen der Welt erobern.

In temperamentvoller Weise sprach dann der Präsiden der italienischen Industriearbeiterverbände, Cianetti, der hervorhob, daß das immer stärkere Umsichgreifen der Bewegung „Arbeit und Freude" das italienische Volk mit Stolz erfülle, da diese Ideen bereits seit 20 Jahren Wirklichkeit geworden seien.

Reichsamtsleiter Claus Selzner

behandelte in einem Referat „Deutschlands neue Arbeitsordnung". Klassenstreit und Klassenhaß, so betonte er, störten das nationale Arbeitsleben, also das soziale und das wirtschaftliche Leben gleichermaßen. Sie entständen nicht, wenn man ihre Ursachen erkenne und beseitige. „Wir Deutschen haben diese Ursachen gesucht und gefunden, danach verfahren und so Streit und Haß im Volke schwinden sehen. Schicksalsgemeinschaft brachte uns die gläubige Arbeiterpartei, Volksgemeinschaft gab uns ein hoffendes Arbeitertum, Leistungsgemeinschaft schuf notwendende Arbeitskraft, Betriebsgemeinschaft erzeugte vertrauende Arbeitsfront", stellte Claus Selzner fest. Wer die Harmonie aus Arbeit und Freude wolle, verhindere den Krieg, der immer nur aus Streit und Haß entstehe; Wirkungen also aus Ursachen, die wir kennten und die zu beseitigen in die Hand der vernünftigen Menschen in einem jeden Volk gegeben sei.

Nach Darlegungen weiterer Redner aus Italien, Rumänien, England, Portugal, Griechenland, Schweden und Japan gab der

Reichsamtsleiter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der DAF, Dr. Bodo Lafferentz,

einen stolzen Ueberblick über die gewaltigen Leistungen, die diese Freizeitorganisation aufzuweisen hat. Zum erste. Male erlebe jetzt die Welt, betonte Lafferentz, in größtem Maßstabe die Sorge um den schaffenden Menschen. Zum ersten Male auch gingen die Völker über das rein Materielle hinaus und kümmerten sich weitgehend um das Wohlergehen der Menschen und besonders um ihre Freizeit.

Seit mehr als vier Jahren arbeite die nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und seit mehr als vier Jahren würden, wie Lafferentz feststellte, auf einer noch nie dagewesenen Grundlage die Freude des Lebens Millionen von Volksgenossen erschlossen, die wegen ihres geringen Einkommens bisher an ihnen vorübergehen mußten. Dr. Lafferentz schilderte dann im einzelnen die Leistungen der deutschen Freizeitgestaltung, wobei er besonders die Kraft durch Freude-Reisen herausstellte. Insgesamt hätten 30 000 KdF-Urlauber an den Fahrten ins Mittelmeer und rund um Italien teilgenommen. Ebenso hätten auch 30 000 Italiener Deutschland besucht. Weiter hob Dr. Lafferentz die wichtige Mission hervor, die mit den Auslandsreisen der deutschen Arbeiter erfüllt wird. „Unsere Arbeiter, die wir mit Kraft durch Freude-Schiffen ins Ausland fahren lassen, sind Sendboten der Freundschaft, und wir wissen, daß wir keine besseren Vertreter haben, um Sympathien von Volk zu Volk zu schaffen, die in ihrer menschlichen Herzlichkeit eine wunderbare Ergänzung zu der großen Politik der Regierungen darstellen." Ueber 500 000 Deutsche seien bereits über die Grenze in andere Länder gefahren und ungeheuer bereichert in ihre Heimat zurückgekehrt. Schon in allernächster Zeit würden wir mit unseren Schiffen noch weiterfahren als bisher.

Mittelmeerreisen mit Landungen in Afrika würden zum ständigen Programm gehören, und im kommenden Jahr würden unsere Schiffe erstmalig jugoslawische Häfen und Griechenland anlaufen. Wenn in zwei Jahren der Weltkongreß wieder zusammentrete, würden wir mit einer weiteren Spitzenleistung aufwarten können. „Wir werden dann mit unserer gesamten KdF-Flotte Tausende von deutschen Arbeitern auf eine Weltreise schicken und sie zu den Olympischen Spielen nach Tokio bringen."

Als letzter deutscher Redner sprach Hauptschriftleiter Walter Kiehl über die in Deutschland erscheinende Zeitschrift „Freude und Arbeit".

Der Präsident des ersten Weltkongresses, Kirby, schloß die heutige Sitzung mit dem Wunsche, daß die Jugend der Welt in einem solchen Geiste erzogen werden möge, daß späteren Geschlechtern noch mehr Frieden, Glück und Wohlfahrt beschieden sein werde, als heute der Menschheit zuteil werden könne.

Der Mittwoch bringt die feierliche Schlußsitzung des Weltkongresses, auf der u. a. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort ergreifen wird.

Tschechische Unverschämtheit.

„Es lebe das tschechische Wien!"

Bezeichnende Demonstration bei Beginn des allslawischen Sokol-Kongresses in Prag.

DNB **Prag**, 28. Juni.

Zu dem augenblicklich in Prag stattfindenden allslawischen Sokol-Kongreß kamen auch aus Wien 1400 tschechische Jungsokoln auf dem Masaryk-Bahnhof in Prag an. Die Reise der tschechischen Jungsokoln ist von den deutschen Behörden in Wien in keiner Weise behindert, sondern sogar durch Gestellung eines Zuges unterstützt worden. Ein besonderer Beweis für die Großzügigkeit der deutschen Behörden ist die Tatsache, daß im Gegensatz zu den Sokolnabordnungen aus allen anderen Ländern, die in Zivil erschienen waren, die 1400 Sokoln aus Wien in Uniform oder in tschechischer Sokoltracht mit Fahnen erschienen.

Bei der Begrüßung auf dem Bahnhof wurden immer wieder von der Masse Rufe ausgebracht: „Es lebe das tschechische Wien!" Diese Rufe fanden bei den 1400 Sokoln aus Wien lebhafte Erwiderung.

Obwohl während des Sokolkongresses die Prager öffentlichen und privaten Gebäude die Staatsflagge aller Staaten zeigen, aus denen Sokoln an dem Kongreß teilnehmen, fehlt die reichsdeutsche Flagge völlig. Während ferner die Sokolabordnungen aus den anderen Ländern neben der tschechischen Flagge an hervorragender Stelle ihre Landesflagge mitführten, erschien die Sokolabordnung aus Wien nur mit der tschechischen Flagge.

★

Daß die 7 Millionen Tschechen sich als den Mittelpunkt der Welt betrachten, daß sie meinen, ihretwegen müsse ganz Europa auf den Kopf gestellt werden, daß sie London und Paris für sich und ihre militärischen Eskapaden reklamieren, das haben wir ja eben gerade erlebt. Mit staunender Verwunderung über soviel Aufgeblasenund Aufgeplustertheit. D. h. die Anmaßung dieses Grüppchens war schon in der österreichisch-ungarischen Monarchie offenbar und augenfällig. Sie wurde immer größer, als man sich einen eigenen „Staat" in Versailles erschwindelte, sie artet jetzt allerdings zum kompletten Größenwahnsinn aus. Man ruft auf Prags Bahnhof bei der Ankunft einer Handvoll tschechischer Sokoln: „Es lebe das tschechische Wien."

Das ist der Gipfel der Frechheit und Unverschämtheit! Aber es ist nicht nur eine Frechheit, vom „tschechischen Wien" zu reden (wenn man es nicht als Wahnsinn bezeichnen will), es ist die Beleidigung einer großen Nation. Es ist eine neue chauvinistische Provokation. Es ist ein absolutes Uebergeschnapptsein. Wir verzeichnen diesen Größenwahnsinn, um der Welt zu zeigen, daß man an der Moldau nicht nur die Nerven, sondern nunmehr auch den Verstand verloren hat.

Musikschulen für Jugend und Volk.

Berlin, 28. Juni.

Für die musikalische Erziehung des deutschen Volkes wird jetzt eine neue Grundlage geschaffen. Durch gemeinsame Richtlinien des Reichserziehungsministeriums und des Reichsinnenministeriums, des Kulturamtes der Reichsjugendführung, des deutschen Volksbildungswerkes, des Deutschen Gemeindetages und des Hauptamtes für Kommunalpolitik istd ie Bildung von Musikschulen für Jugend und Volk vereinbart worden.

In den städtischen Jugendmusikschulen werden die achtbis 21jährigen die musikalische Grunderziehung in einem stufenweisen Ausbildungsgang erfahren, während die Musikschulen des deutschen Volksbildungswerkes die Musikschulung der Erwachsenen durchführen. Zu den Lehrgängen in den städtischen Jugendmusikschulen sind vom zehnten Lebensjahr ab nur Angehörige des Jungvolks und der Jungmädel zugelassen. Das Programm der Jugendmusikschulen beginnt mit der Pflege des Volksliedes. In der zweiten Stufe, vom zehnten Lebensjahr ab, ist das Erlernen eines Musikinstrumentes vorgesehen. Die nächsten Stufen bringen dann einen Ausbau des Erlernten, eine Ausweitung des Liederschatzes und andere. Der Instrumental-Unterricht wird die Möglichkeit bieten, besonders Begabte zu fördern; hierfür werden Stipendien von Staat und Gemeinde bereitgestellt.

Grenzverletzungen Sowjetrußlands am laufenden Band.

Flugzeuge und Kriegsschiffe dringen in estnisches Gebiet ein.

DNB **Reval**, 28. Juni.

Meldungen englischer Blätter zufolge haben am vergangenen Mittwoch estnische Fischer, die im Finnischen Meerbusen ihrem Gewerbe nachgingen, unweit der Insel Stenskaer in einer Höhe von etwa 200 m drei große Flugzeuge beobachtet, die den Sowjetstern trugen, vorn und hinten mit Maschinengewehren bestückt waren und in etwa einem Kilometer Entfernung von der Insel über estnisches Hoheitsgebiet geflogen sein sollen.

Am gleichen Tage wurde bei der gleichen Insel ein etwa 80 m langes Sowjet-U-Boot gesehen. Einige Tage vorher wollen Küstenfischer in der gleichen Gegend den 4000 Tonnen großen sowjetrussischen Kreuzer „Kirow" gesehen haben, der sich mehrere Stunden auf estnischem Gebiet aufgehalten habe und von dem sowjetrussischen 8000-Tonnen-Kreuzer „Leningrad" abgelöst worden sei.

Freimaurerei hinter „Wohltätigkeit" getarnt.

Ungarns Innenminister griff durch.

DNB **Budapest**, 28. Juni.

Wegen verbotener freimaurerischer Betätigung hat der Innenminister vier Vereine, die als Wohltätigkeitsorganisationen getarnt waren, endgültig aufgelöst. Es handelt sich dabei um die Budapester Vereinigung der Aktion „Kinder aufs Land", um den sogenannten „Gratis-Brot-Verein", den „Gratis-Milch-Verein" und die „Landesvereinigung Fröbel für Kinderschutz".

Gegen diese vier „Vereine" war schon seit einiger Zeit die behördliche Untersuchung im Gange. Die Untersuchung ergab, daß der Vorstand und fast alle Mitglieder der aufgelösten Vereine den in Ungarn verbotenen Freimaurerlogen angehört hatten, und daß einige unter ihnen auch heute noch Mitglieder ausländischer Freimaurerlogen sind und enge Beziehungen zu diesen unterhalten haben. Darüber hinaus wurde noch festgestellt, daß in der Geschäftsführung der aufgelösten getarnten Freimaurerorganisationen verschiedene Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind.

Fünf Jahre nationalsozialistische Agrarpolitik.

Der 29. Juni 1933 wird in der Geschichte des deutschen Bauerntums und in der Landwirtschaft stets seine besondere Bedeutung haben. An diesem Tage, also vor nunmehr fünf Jahren, übernahm der damalige agrarpolitische Beauftragte des Führers in der Reichsleitung der NSDAP, R. Walther Darré, als Reichsernährungsminister die Führung der Agrar- und Ernährungs-



Reichsernährungsminister Walther Darré.
(Scherl-M.)

politik im Reich. Mit diesem Tage trat in der Leitung des Reichsernährungsministeriums ein grundsätzlicher Wandel ein, denn jede parlamentarische und liberale Spielregel hatte auf dem Gebiet der Ernährungspolitik nunmehr ihr Ende gefunden. Niemand vermag besser zu beurteilen als das Landvolk selbst, welche geradezu chaotischen Zustände im Agrarsektor bis zu dieser Stunde geherrscht hatten, aber auch welch schwere Aufgabe der nationalsozialistische Reichsernährungsminister übernahm. Es hat in jenen Tagen nicht wenige Bauern und Landwirte gegeben, die den Amtsantritt des neuen Reichsernährungsministers mit größter Skepsis begleiteten, weil schon zu viele Männer durch die Räume dieses Ministeriums gegangen waren, ohne daß die Praxis draußen irgend eine merkliche Besserung verspürt hätte. Das Wort „Unmöglich" war auch zu jener Stunden in den Dörfern nicht unbekannt, und es gab wohl niemanden auf dem Lande selbst, der den neuen Reichsernährungsminister um seine Aufgabe beneidet hätte.

Wir sind heute, fünf Jahre nach diesem 29. Juni 1933, in der Lage, eine nüchterne und klare Bilanz zu ziehen. Niemand wird so vermessen sein, zu behaupten, daß alle Aufgaben im Agrar- und Ernährungssektor nun erfüllt seien und das Landvolk sozusagen mit verschränkten Armen alles Weitere der Natur überlassen könne. Die Aufgaben, die noch vor uns liegen, stehen gleichwertig denen von 1933 an der Seite. Aber wer gerecht zu urteilen vermag, wer die Probleme von 1933, die katastrophale Lage der Landwirtschaft in ihrer ganzen Breite überblickte, muß zugestehen, daß in diesen fünf Jahren nationalsozialistischer Agrar- und Ernährungspolitik eine niemals vorausgeahnte Wandlung eingetreten und an die Stelle des Zusammenbruchs eine festgefügte, produktionsfähige und aufstrebende Landwirtschaft mit neuen, selbstbewußten und arbeitsfreudigen Menschen getreten ist. Darré selbst hat in den verflossenen Jahren verschiedentlich unterstrichen, daß der Erfolg seiner Maßnahmen nicht allein im Wirtschaftlichen zu suchen sei, sondern das Geheimnis in der Neuformung, in der Neuwerdung des Bauerntums im weitesten Sinne des Wortes liege. In der Tat bedeutete der 29. Juni 1933 keinen Ministerwechsel im bisher üblichen Sinne. Mit Darré übernahm an diesem Tage ein bewährter Nationalsozialist aus dem engsten Mitarbeiterkreis des Führers die Leitung der Geschicke der Landwirtschaft, und alles, was seit dieser Stunde an Maßnahmen durchgeführt wurde, was an Gesetzen und Verordnungen herauskam, entsprach einem festumrissenen Auftrag des Führers und Reichskanzlers.

Im Ernährungssektor sollte sich zum ersten Mal erproben, inwieweit auch die nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung hieb- und stichfest sei. Denn an die Stelle des sogenannten Spiels der freien Kräfte, des Individualismus in der Wirtschaft, wo jeder nach eigenem Gutdünken — meist egoistischen Motiven, schaltete und waltete, trat das nationalsozialistische Prinzip der Ordnung und der Einfügung in den größeren Rahmen der Gemeinschaft. Was aber an einzelnen Maßnahmen geschah, kam nicht von ungefähr. Darré selbst und seine Mitarbeiter in der Reichsleitung der NSDAP waren in den Jahren vor dem Machtantritt nicht müßig gewesen. Neben der Erfassung des Bauerntums durch die NSDAP im agrarpolitischen Apparat war ein klarer, nationalsozialistischer Plan eines Neuaufbaus bis ins einzelne vorbereitet worden. Allein so war es möglich, Zug um Zug nunmehr diese nationalsozialistischen Ideen zu verwirklichen und die entschei-

denden Maßnahmen wie Reichserbhofgesetz, Aufbau des Reichsnährstandes, Durchführung der Marktordnung, Einführung der Festpreise, Erzeugungsschlacht, Verbrauchslenkung usw. durchzuführen. Mit Darré wechselte aber nicht nur die Leitung des Reichsernährungsministeriums, sondern es traten auch die Männer an die Befehlsstellen der Agrar- und Ernährungspolitik, die als Nationalsozialisten im Agrarpolitischen Apparat die Neugestaltung geistig vorbereitet hatten und nunmehr berufen wurden, ihre Funktion amtlich durchzuführen.

Es ist eine alte Weisheit, daß der Mensch das, was er besitzt, als selbstverständlich hinnimmt. Auch wir müssen unseren Blick in die Zukunft richten, die an Problemen und Aufgaben gewiß nicht arm ist. Freilich verpflichtet uns das, was wir besitzen und was an großem geleistet wurde, nicht zu vergessen und den Maßstab zwischen dem Heute und Gestern gelegentlich anzulegen. Faßt man die Erfolge dieser fünfjährigen Agrar- und Ernährungspolitik zusammen, so verblaßt alles das, was es an kleinlichem Kritikertum heute noch hier und da gibt. Schon allein das Bewußtsein, daß an der obersten Befehlsstelle nicht Unsicherheit, nicht Experimentatoren, sondern Männer stehen, die durch die Tat bewiesen haben, was sie zu leisten vermögen, gibt dem Gesamtgefüge der Ernährungswirtschaft Stetigkeit und Sicherheit. So gedenkt auch jetzt, am 29. Juni 1938, das gesamte deutsche Landvolk mit Genugtuung der Stunde, in der vor fünf Jahren der agrarpolitische Beauftragte des Führers in der NSDAP, R. Walther Darré, die Leitung des Reichsernährungsministeriums und damit die amtliche Agrar- und Ernährungspolitik übernahm.

ZdR.

Commander Rosendahl besucht Deutschland.

DNB **Bremen**, 28. Juni.

Unter den 1200 Fahrgästen, die mit dem Schnelldampfer „Europa" des Norddeutschen Lloyd in Bremerhaven ankommen, befindet sich der bekannte amerikanische Luftschiff-Commander Rosendahl aus Lakehurst.

Commander Rosendahl kommt auf Einladung der Deutschen Zeppelin-Reederei nach Deutschland, um an den Feierlichkeiten anläßlich des 100. Geburtstages des Grafen Zeppelin teilzunehmen und um sich die Einrichtungen des deutschen Luftschiffverkehrs und des Luftschiffbaues in Deutschland anzusehen.

Moskau und die Freiwilligen-Zurückziehung.

DNB **London**, 28. Juni.

Wie Preß Association meldet, hat auf der Dienstagsitzung des Hauptunterausschusses des Nichteinmischungsausschusses, dessen Arbeit sich durch „fehlende Instruktionen" des sowjetrussischen Vertreters so lange verzögerte, die Sowjetunion endlich ein Angebot gemacht. Sowjetrußland will danach ein Sechstel der Kosten des Freiwilligen-Rücktransportes und der Zählung der Freiwilligen in Spanien auf sich nehmen. Die Sowjetunion hat aber erlangt, daß sowohl die rotspanische als auch die nationalspanische Regierung die Kosten für den Unterhalt der Freiwilligen in Räumungslagern tragen sollen, bis diese Freiwilligen abtransportiert werden könnten. Außerdem sollten alle Regierungen die Abtransportkosten für ihre eigenen Staatsangehörigen zahlen.

Dämme des Kaiserkanals durchbrochen.

DNB **Schanghai**, 28. Juni.

Aus dem überschwemmten Gebiet sind hier neue alarmierende Nachrichten eingetroffen. Danach haben Truppen des chinesischen Generals Sunlientschung, die seinerseit während der Schlacht von Südschau durchbrachen, etwa 100 km nordöstlich von Nanking die Dämme des Kaiserkanals durchstochen. Weite Gebiete des fruchtbarsten Landes der Provinz Kiangsu sind damit überflutet. Diese Maßnahmen dürften wohl, so nimmt man hier an, als ein Teil der chinesischen Verteidigung zu betrachten sein.

Wo das Wasser aufhört, stirbt die Landwirtschaft.

Reichsminister Darré auf der Reichswasserwirtschaftstagung 1938 in Aachen.

Liberalistisches Bodenrecht führt zur Versteppung.

:: **Aachen**, 28. Juni..

Die im Rahmen der Reichswasserwirtschaftstagung 1938 von der Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Wasserwirtschaft heute veranstaltete öffentliche Großkundgebung für die Wasserwirtschaft in Aachen wurde von dem Vorsitzenden des Reichsverbandes der deutschen Wasserwirtschaft e. V. Reichsminister a. D. R. Krohne (Berlin), eingeleitet. Er begrüßte zunächst die Minister Darré und Dr. Dorpmüller, sowie die anderen zahlreich Erschienenen, um dann in einem Vortrag die Bedeutung des Wassers zur Ernährung und Produktion herauszustellen. Nach eingehenden Berichten über die Rurtalsperre Schwammenauel und die neue Kallsperre sprach Regierungsbaurat Schweicher (Düsseldorf) über

Umfang und Bedeutung des Hochwasserschutzes und Deichwesens am Niederrhein.

Der Rhein sei ein ausgesprochener Winterhochwasserfluß, d. h. die Hochwasser treten fast ausschließlich im Winter, von November bis April auf, während der Sommer sehr hochwasserarm ist. Eine große Gefahr dieses periodenhaften Auftretens der Hochfluten liegt darin, daß in der Bevölkerung die Erinnerung an die großen Hochwässer in den hochwasserarmen Zeiten verblaßt und eine gewisse Sorglosigkeit und Verständnislosigkeit gegenüber den Maßnahmen für den Hochwasserschutz entsteht. Am Niederrhein beständen rund 450 Kilometer Deiche. Bei dem Hochwasser um die Jahreswende 1925/26, welches das größte bisher am Niederrhein beobachtete Hochwasser war, hat sich gezeigt, daß die Deiche vielfach zu schwach und zu niedrig sind und noch eines starken Ausbaues bedürfen, der zum Teil schon durchgeführt ist.

Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft R. Walther Darré

gab in seiner Ansprache seiner Freude darüber Ausdruck, daß er Gelegenheit habe, zu den auf der Tagung zu behandelnden Problemen Grundsätzliches sagen zu können. Je mehr unser Volk wächst, je dichter unser deutscher Raum besiedelt wird, um so größer werden naturgemäß die Anforderungen an den deutschen Wasservorrat. Ich bedauere nur, so führte der Minister weiter aus, daß durch einzelne Darstellungen in der Oeffentlichkeit über die augenblickliche Lage ein falsches Bild erweckt worden ist. Es ist in der letzteren Zeit des öfteren von einer drohenden Versteppung Deutschlands die Rede gewesen, ja, man hat sich sogar nicht gescheut, die Erzeugungsschlacht hierfür verantwortlich zu machen.

Ich darf zunächst darauf hinweisen, daß ich bereits in meinem im Jahre 1930 erschienenen Buch „Neuadel aus Blut und Boden" unter Hinweis auf Sokolowskis Werk „Die Versandung Europas" vor den Gefahren der Versteppung gewarnt habe. Allerdings, ich sah damals und sehe noch heute die tatsächliche Gefahr weniger in einer falsch betriebenen Wasserwirtschaft als in erster Linie in einem auf liberalistischen Anschauungen beruhenden Bodenrecht. Wo der Boden zur handelsmäßigen Ware entwürdigt wird, da muß er, auf die Dauer gesehen, versanden oder versteppen, und keine noch so ideal gestaltete Wasserbewirtschaftung kann diese Entwicklung aufhalten. Wenn Deutschland nicht bis zum 1. Januar 1900 — das heißt bis zur Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches — noch vielfach seine guten, alten Landrechte, die es nicht gestatteten, den Boden zur handelsfähigen Ware zu machen, gehabt hätte, wer weiß, ob wir heute noch eine Wasserwirtschaftliche Tagung abhalten könnten und ob wir nicht wie in USA mühsam gegen die Versandung unserer Aecker und Fluren ankämpfen müßten. Wenn nun in den verschiedensten Veröffentlichungen eine stärkere Zusammenfassung der Wasserverwaltung gefordert wird, so bin ich mit diesen Forderungen durchaus einverstanden. Wasserverwaltung und Wasserrecht können nur von einer übergeordneten Schau aus neu geregelt werden.

Ich habe deshalb schon vor Jahren meine Vertreter im Wasserrechtsausschuß der Akademie für deutsches Recht angewiesen, bei der Bearbeitung des Entwurfes zum neuen Reichswassergesetz stets davon auszugehen, daß der gesamte deutsche Wasserschatz eine untrennbare Einheit darstellt. Ich habe mich dabei auf den Standpunkt gestellt, daß ein Tropfen Wasser, nachdem er den Boden an der Quelle verlassen hat, nicht auf seinem Wege zum Meer, rechtlich gesehen, einmal privaten, einmal öffentlichen Charakter haben kann. Ich habe ferner bereits vor drei Jahren die Bildung von Wasserwirtschaftsstellen angeordnet. Damit ist die erste behördliche Organisation der Wasserverwaltung geschaffen worden, deren Dienstbezirke nicht nach politischen Grenzen festgestellt wurden, sondern nach den Einzugsgebieten der großen Ströme, also rein nach wasserwirtschaftlichen Grundsätzen.

Ihre Tätigkeit erstreckt sich ohne Rücksicht auf die sonstigen ressortsmäßigen Zuständigkeiten auf den gesamten Wasservorrat. Ich werde jeden vernünftigen Weg mitgehen, der zu einer Vereinheitlichung der deutschen Wasserverwaltung führt, ich wehre mich jedoch dagegen, daß man die Landwirtschaft nur als einen „Interessenten" am Wasser schlechthin darstellt, dessen Interessen gegen andere abgewogen werden könnten. Eine solche Betrachtung der Dinge ist völlig abwegig. Für die landwirtschaftliche Erzeugung ist das Wasser unersetzbar.

Wo das Wasser aufhört, stirbt die Landwirtschaft. Die landwirtschaftliche Erzeugung ist standortgebunden, und die Landwirtschaft ist auch der größte Wasserverbraucher. Soll die deutsche Landwirtschaft ihre großen Aufgaben auch in Zukunft erfüllen, so muß bei den immer größer werdenden Ansprüchen an den deutschen Wasservorrat in erster Linie auf die Erhaltung des zur vollen Produktion nötigen Wassers im deutschen Boden Rücksicht genommen werden. Die deutsche Landwirtschaft kann sich deshalb von der Führung auf wasserwirtschaftlichem Gebiet niemals ausschalten lassen.

Die zu bewältigenden wasserwirtschaftlichen Aufgaben sind im Grundsätzlichen nicht technischer Art. Es ist für das Gesamtproblem nicht entscheidend, wie die eine oder andere Aufgabe technisch gemeistert wird, wenn auch selbstverständlich auf technischem Gebiet stets neue und bessere Lösungen erstrebt werden müssen. Entscheidend für die deutsche Zukunft ist allein die richtige Beantwortung der Frage, nach welchen Grundsätzen der deutsche Wasserschatz bewirtschaftet werden soll. Dies ist keine technische oder juristische, sondern eine volkswirtschaftliche Frage im wahrsten Sinne des Wortes. Von ihrer richtigen Beantwortung wird unendlich viel für Deutschlands Zukunft abhängen.

Oesterreich-Hetze in Paris beschlossen.

Eine aufschlußreiche Emigrantentagung in Paris.

DNB **Brünn**, 28. Juni.

Ueber die Hintergründe der neuen Pressehetze gegen Deutschland werden aus hiesigen österreichischen Emigrantenkreisen soeben sehr interessante Einzelheiten bekannt. Es steht danach fest, daß der Plan zu der neuen großangelegten Hetzaktion, die ihren Anfang am 16. Juni nahm, auf eine Konferenz zurückgeht, die am 7. und 8. Juni in Paris stattfand.

An dieser Konferenz, die von österreichischen Emigranten einberufen und in den Räumen der „Entr'aide Autrichienne" am Boulevard Malesherbes 113 abgehalten wurde, nahmen außer in Paris lebenden österreichischen Emigranten, darunter Angehörige der ehemaligen österreichischen Gesandtschaften in Paris und London, auch jüdische Emigranten aus dem alten Reich teil. Man bemerkte unter ihnen den kommunistischen Landesverräter Walther Mehring, den Juden Georg Bernhard und den ehemaligen Millionär und „Vorwärts"-Redakteur Stampfer, der kürzlich seinen Wohnsitz von Karlsbad nach Paris verlegt hat. Ferner war eine Abordnung österreichischer Emigranten aus Brünn erschienen, die ihren Weg über Krakau, Odingen, Kopenhagen nehmen mußte, weil ihr die Reise über Jugoslawien und Italien nach Paris zu unsicher erschien. Von französischer Seite waren u. a. der jüdische „Präsident der Weltliga zur Abwehr des Antisemitismus", Bernard Le Cache, vertreten, der bei keiner deutschfeindlichen Aktion zu fehlen pflegt.

Auf dieser Konferenz ist es zu starken Meinungsverschiedenheiten gekommen, die insbesondere zu heftigen Angriffen der Vertreter der Vaterländischen Front gegen die Marxisten führten, die angeblich am Zusammenbruch der Vaterländischen Front schuld sein sollen. So wurde ein Brief des Generalsekretärs der Vaterländischen Front, Zernatto, Schwiegersohn eines Rabbiners, verlesen, der heftige Angriffe gegen die Leiter des ehemaligen Sozialdemokratischen Schutzbundes enthielt.

Zwei Punkte der Tagung waren finanzielle Fragen. Es ergab sich, daß die großen, der österreichischen Emigration von der Familie Rothschild zur Verfügung gestellten Summen für Reisen der Hintermänner des Hilfskomitees „L'Accueil Francais aux Autrichiens" aufgebraucht worden sind, die offenbar mit ihrer eigentlichen Zweckbestimmung nicht zu vereinbaren sind.

Die Vertreter des Komitees hätten zunächst teure Autos angeschafft und in den luxuriösesten Hotels einen guten Tag gelebt, während die mit Versprechungen über die Grenze gelockten kleinen Angestellten und ehemaligen Amtswalter der Vaterländischen Front im Obdachlosenasyl wohnen und sich von Almosen nähren müßten.

Der dritte Punkt der Tagung brachte dann völlige Uebereinstimmung darüber, daß mit einer großangelegten Aktion nochmals durch Erregung von Mitleid die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf Oesterreich gelenkt werden müsse. Zu diesem Zweck wurde ein Komitee eingesetzt, dem u. a. fünf aus Wien geflüchtete jüdische Redakteure angehören. Bernard de Cache wurde mit der Beschaffung der notwendigen Mittel beauftragt, die er zum Teil von der Sowjetbotschaft in Paris hoffte erhalten zu können, wenn nach seinen Aeußerungen auch deren finanzielle Leistungsfähigkeit schon für andere Zwecke stark in Anspruch genommen sei. Der Jude Bondy aus Wien, früher Berlin, erhielt den Auftrag, insbesondere auf die tschechische Presse einzuwirken und dabei das Argument zu verwenden, daß Aussicht bestehe, mit einem Trommelfeuer von Meldungen über Gegensätze, Not, Hunger und Niedergang in Oesterreich die Sudetendeutschen abzuschrecken und für die Prager Verhandlungen willfährtiger zu machen. Es wurde festgesetzt, daß die Lancierung von Meldungen am 16. und 17. Juni gleichzeitig in Paris, London, Prag und Warschau beginnen soll.

Besonderer Wert solle auf die Bearbeitung der stets nachrichtenhungrigen Korrespondenten französischer, englischer und amerikanischer Blätter in Prag gelegt werden, die für die Entgegennahme „guter Informationen" aus Wien stets empfänglich seien, wenn diese Informierung in der zweckmäßigen Form geschehe. Nach den Worten von Dr. Fuchs fielen diese Korrespondenten auf alles herein, wenn es nur gegen Deutschland gerichtet sei und ihnen mit dem Schein der Wahrheit übergeben werde.

Am Schluß der Tagung befaßte man sich mit der Notwendigkeit, eine Zentralstelle der Hilfsorganisation für Flüchtlinge einzurichten, um zu verhindern, daß weiterhin Hunderte von Personen als Flüchtlinge aus Oesterreich von Hilfskomitee zu Hilfskomitee zögen, ihre angeblich in Oesterreich empfangenen Wunden vorwiesen und sich größere Summen geben ließen, mit denen sie dann gut leben können. Es gebe Elemente, die es schon zu beachtlicher Fertigkeit in diesem Gewerbe gebracht hätten. Durch derartige Praktiken litte aber die Hilfsbereitschaft französischer Kreise, die mißtrauisch würden und sich von den Hilfsaktionen zurückzögen.

General Franco zur Bombardierung sowjetspanischer Häfen.

Eine Unterredung mit dem Sonderkorrespondenten der „Times".

£ **London**, 28. Juni.

Ein Sonderkorrespondent der „Times" hatte mit General Franco eine Unterredung, die sich besonders mit der Bombardierung rotspanischer Häfen beschäftigte. Franco erklärte, daß die einzige Möglichkeit zur Lösung der durch die Bombenabwürfe auf rote Häfen entstandenen Fragen in der Bereitstellung eines bestimmten Hafens bestehe, der ausschließlich dem Handel mit nichtmilitärischen Gütern zu dienen habe. Von einem solchen Hafen müßten alle militärischen Ziele entfernt werden. Seine Verwaltung müßte der Kontrolle von neutralen Persönlichkeiten übertragen werden. Diese Lösung würde ein bedeutendes Opfer an legitimen Rechten für die nationalspanische Regierung mit sich bringen.

Franco nahm dann zu den Behauptungen über Beschädigungen britischer Schiffe infolge von nationalspanischen Bombenangriffen auf rote Häfen Stellung. Er stellte dabei auf das entschiedenste in Abrede, daß die nationalen Flieger planmäßig sich britische Schiffe für ihre Angriffe aussuchten. Seine Flieger seien infolge der Beschießung durch die rotspanische Luftabwehr und die Verfolgungsgefahr gezwungen, in großer Höhe und in beträchtlicher Geschwindigkeit zu fliegen. Es sei daher unmöglich, die in der Gefahrenzone liegenden Schiffe zu unterscheiden. Auch sei ein genaues Treffen unmöglich. Die Flieger nähmen sich ausschließlich militärische Ziele vor. Häfen seien aber von jeher in einem Kriege mit vollem Recht militärische Ziele, besonders aber im Kriege mit den spanischen Bolschewisten, da gerade ihnen über die Mittelmeerhäfen dauernd neue Waffen zugeführt würden. Außerdem befänden sich in diesen Häfen Rüstungsfabriken und, wie schon gesagt, Luftabwehrbatterien. Die Mehrzahl der in letzter Zeit zu Schaden gekommenen „britischen Schiffe" sei in Wirklichkeit gar nicht britisch gewesen, sondern das Eigentum von Gesellschaften, die aus dem Schutz der britischen Flagge Vorteil ziehen wollten. Viele dieser Schiffe seien früher im Besitz von Spaniern gewesen und bei Beginn des Krieges von den Sowjetspaniern beschlagnahmt worden.

Zum Schluß seiner Ausführungen beschäftigte sich Franco mit dem spanischen Gold bei der Bank von Frankreich. Er betonte, daß das Gold nicht dem spanischen Staate gehöre, sondern das Eigentum einer privaten spanischen Bankgesellschaft sei. Es gehöre privaten Effektenbesitzern, von denen die meisten ebenso wie fast das gesamte Direktorium der Bankgesellschaft sich auf nationalspanischem Gebiet befänden. Bankeinbrüche und Verschleppung alles Erreichbaren aus Spanien seien charakteristisch für die Machthaber in Barcelona. Eine Auslieferung des bei der Bank von Frankreich deponierten spanischen Goldes an die Rotspanier würde daher eine unüberbrückbare Kluft zwischen Nationalspanien und Frankreich aufreißen.

Vormarsch auf Sagunt.

DNB **Bilbao**, 28. Juni.

In den ersten Morgenstunden des Dienstag setzten die Nationalen ihre Operationen an der Castellon-Front nach ausgiebiger Vorbereitung durch Artillerie und Flieger fort. Im Abschnitt Araya, wo der Feind starke Verteidigungsstellungen zum Schutze der Stadt Sagunt errichtet hatte, wurden erhebliche Fortschritte gemacht. Die Ortschaft Artana wurde eingekreist. Ueberläufer berichten über riesige Verluste und die gedrückte Stimmung der Bolschewisten. Die rote Verteidigungsstellung zwischen der Küste und dem Abschnitt Lucena ist bereits völlig von den Nationalen aufgerollt worden. Der Feind, der hartnäckigen Widerstand leistet, war gezwungen, vor dem nationalen Ansturm zurückzuweichen. Die Operationen dauern an.

Freche Provokation.

Die Drohungen Barcelonas in Paris und London.

Der in der letzten Woche in Paris und London zur Schau getragene Optimismus über einen Fortschritt im Nichteinmischungsausschuß ist durch die herausfordernde Sprache eines Abgesandten der Barcelona-Bolschewisten jäh verschwunden. Denn was dieser Abgesandte erklärte, war durchaus kein Beitrag zu der erstrebten Befriedungsaktion, sondern die wüste Drohung, die Brandfackel des bolschewistischen Terrors aus Spanien in das übrige Europa hinauszutragen.

In Paris und London ist man über die Erklärungen von rotspanischer Seite außerordentlich bestürzt. Man würde es nicht sein, hätte man sich dort von Anfang an bemüht, die sogenannte Regierung in Barcelona und den ganzen rotspanischen Rummel als das aufzufassen, was er in Wirklichkeit ist. Daß gerade in diesem Augenblick neuer Hoffnungen im Nicheinmischungsausschuß von bolschewistischer Seite mit einer unglaublichen Frechheit provoziert wird, ist zu einem großen Teil jener jedem vernünftigen Menschen unverständlichen Nachsicht zuzuschreiben, mit der an verantwortlichen Stellen in Paris und in London die Rotspanier behandelt worden sind und auch noch behandelt werden, spricht man in den beiden Hauptstädten doch immer noch von einer Regierung in Barcelona und bezeichnet man doch im Gegensatz dazu die Nationalspanier noch immer als Rebellen. Die nachsichtige Haltung gegenüber den Bolschewisten stellt eine ständige Ermutigung für sie dar, jenen berühmten kleinen Finger, der ausgestreckt wird, den anderen aber nicht genügt, weil sie die ganze Hand haben wollen. Ist nicht in den letzten Wochen, um ein anderes aktuelles Beispiel anzuführen, durch eine völlig unangebrachte Nachsicht auch Prag zu seiner unverschämten Haltung angeregt worden?

Im Grunde genommen stellt die Provokation Barcelonas zugleich eine Beleidigung derjenigen Länder dar, mit deren Sympathien die spanischen Bolschewisten bisher rechnen konnten. Wenn allerdings in diesen Ländern eine eindeutige Stellung gegen die ausgesprochenen Drohungen eingenommen wird, so ist das um so beachtenswerter, als gerade in Frankreich und in England erst in den letzten Wochen wieder von den Volksfront- bezw. Linkskreisen eine ungeheure Agitation entfaltet wurde, um eine Hilfsaktion für die Rotspanier zu mobilisieren und die offizielle Politik in Paris und London auf die Bahn einer unverhüllten Einmischung zu drängen. Man sieht in bolschewistischen Kreisen keine andere Rettung der spanischen Sache mehr als die einer Ausweitung des Konfliktes, als eine allgemeine Unruhe in Europa, von der die Moskauer Politik sich so viele und in dieser Zeit wohl die letzten Chancen verspricht. So ungeheuerlich die bolschewistischen Provokationen auch sind, so wenig ist Veranlassung gegeben, für ihre Absicht, nämlich für eine allgemeine Beunruhigung, Stimmung zu machen, denn in dem Augenblick, da die Drohungen auch nur in einem Falle wahrgemacht werden sollten, würden die bolschewistischen Verbrecher so blitzschnell unschädlich gemacht werden, daß ihr Anschlag auf Europa und den Frieden seiner Völker als im Keime erstickt betrachtet werden kann. ZZ

Die Folgen der tschechischen Ausschreitungen.

Auslandsbesuch bis zu 80 v. H. zurückgegangen. Die deutschen Kurorte besonders geschädigt.

DNB **Prag**, 28. Juni.

Wie das sudetendeutsche Tagblatt „Die Zeit" meldet, hat der Reiseverkehr im Mai einen Rekordtiefstand erreicht. Der ausländische Besuch in der Tschechoslowakei ist im Vergleich mit dem Mai 1937 um fast 50 v. H. zurückgegangen. Auch die Reisen tschechischer Staatsbürger ins Ausland nahmen im Mai ungefähr 20 v. H. ab. Die Kurzreisen fielen auf beiden Seiten weg. Uebrig geblieben sind nur die notwendigen längeren Reisen.

Die gesamte Aufenthaltsdauer der Ausländer erlitt durch das starke Abfallen der Frequenz gegenüber dem vorjährigen Mai einen Verlust um ungefähr 100 000 Tage. Demgegenüber hat sich die Gesamtaufenthaltsdauer tschechoslowakischer Staatsbürger im Auslande im Vergleich mit dem vorjährigen Mai um ungefähr 20 v. H., das sind 70 000 Tage, erhöht. Die diesjährige Bilanz des Mai-Reiseverkehrs ist die ungünstigste seit 1934. Fast alle fremden Staatsangehörigen weisen mit geringfügigen Ausnahmen einen Rückgang des Besuches auf. Die stärkste Abnahme, und zwar neun Zehntel des gesamten Rückganges, entfällt auf die Reichsdeutschen einschließlich der aus dem Lande Oesterreich. Von ihnen kamen ungefähr 55 v. H. weniger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Abnahme der ausländischen Besucher trifft Prag und die übrigen großen Städte, namentlich die Kurorte, und zwar besonders Marienbad.

Der Besuch der tschechoslowakischen Bade- und klimatischen Kurorte weist im Mai 1938 41 800 (1937: 74 400) Gäste auf. Der Besuch von Ausländern ist um 40 bis 80 v. H. zurückgegangen. Bei den inländischen ständigen Besuchern verzeichnen die Bäder in Böhmen, namentlich im deutschen Gebiet, einen Rückgang von 20 bis 35 v. H., in Mähren und der Slowakei einen Rückgang von 2 bis 3 v. H. Die Zahl der vorübergehenden inländischen Gäste hat überall um 40 bis 65 v. H. abgenommen.

Aus der Kreisstadt Ahaus

Nr. 174 Mittwoch, 29. Juni 1938

Die Blumen der Treue

Viele Freuden bringt uns der Sommer in Feld und Flur, am Wasser, im Wald und Garten. Im Reigen all der frohen und heiteren Erlebnisse vermag ein Bild uns das Antlitz des Sommers am klarsten zu zeigen: das Bild des wogenden Kornfeldes, wo zwischen reifenden Aehren die blauen Sterne der Kornblumen aufleuchten. Kornblumen gehören zum deutschen Sommer wie der blaue Himmel und die lachende Sonne. Und doch ist unsere Kornblume eigentlich ein fremder Gast. Sie ist ursprünglich im Mittelmeergebiet beheimatet. Mit dem Getreidebau wanderte sie weiter, und ist gegenwärtig fast auf der ganzen Erde verbreitet.

Wegen ihrer schönen blauen Blütenfarbe wurde die Kornblume seit Menschengedenken zum Schmuck benutzt. Schon im klassischen Altertum pflückte sie die Schnitterin und wand sie zum Kranz. Mit dem roten Mohn ist sie heute noch die Blume des Erntefestes. Sie ist auch eine Blume der Treue. In den Versen E. von Gelbels klingt ihr Lob:

Kornblumen flecht' ich dir zum Kranz
Ins blonde Lockenhaar!
Wie leuchtet doch der blaue Glanz
Auf goldenem Grund so klar!

Der blaue Kranz ist meine Lust
Er sagt mir stets aufs neu,
Wohl keine sei in tiefster Brust
Wie du, mein Kind, so treu.

Als Symbol der Treue zum deutschen Volkstum wurde die Kornblume in Oesterreich früher einmal als Zeichen der nationalgesinnten Bevölkerung getragen.

Die schöne blaue Blume fand natürlich auch schon früh Eingang in die Gärten. Bereits im 16. Jahrhundert, so wird berichtet, zogen Gärtner die Kornblume zum Verkauf. Und im Mittelalter waren schon weiß- und rotblühende Gartenformen bekannt. Auch heute sollte die hübsche Blume im Garten nicht fehlen.

Kleine Stadtnotizen

Sprechstunden der DAF.

Ab 1. Juli werden die Geschäftsräume verlegt.

Ab Montag, den 27. Juni 1938, sind die Sprechstunden der Ortswaltung der Deutschen Arbeitsfront wie folgt geändert:

Der Ortskassenwalter der DAF Ortswaltung Ahaus, Pg. Vortkamp, hält jede Woche und zwar nur jeden Donnerstag von 7,30 bis 13 Uhr und von 15 bis 19 Uhr Sprechstunden ab. Es wird betont, daß diese Sprechstunden nur für kassentechnische und Unterstützungsangelegenheiten benutzt werden können.

Die Sprechstunden des Ortsobmannes Pg. Effing sind wie folgt festgelegt: an jedem Wochentag außer Samstags von 18 bis 19 Uhr.

Die Geschäftsräume der Ortswaltung der DAF werden ab 1. Juli 1938 mit den Räumen der Ortsgruppe Ahaus der NSDAP, Adolf-Hitler-Str. 34, zusammengelegt.

Prüfe nicht andere auf ihre Haltung, Du selbst gehörst als Mitglied in die NSV.!

Aus dem Deutschen Frauenwerk Ahaus

Jugendgruppe herhören!

Donnerstag, den 30. 6. trifft sich die Jugendgruppe in Dienstbluse zu einer kleinen Wanderung pünktlich um 20 Uhr an der Schule.

Bestandene Prüfung. An der Kriegsschule in München bestand der Fähnrich Heinz Stelten die Offizierprüfung unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberfähnrich. Wir gratulieren!

Wichtige Fragen des Einzelhandels

Geschäftsführer Dr. Hohenschwert sprach zu den Einzelhändlern des Kreises Ahaus

Ahaus, 28. Juni 1938.

Im Saale Heisterborg fand am Montagabend eine Versammlung der Einzelhändler des Kreises Ahaus statt, zu der die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Bezirksuntergruppe Münster, eingeladen hatte. Leider hatte die Veranstaltung wohl aus verschiedenen Gründen heraus nicht den Besuch zu verzeichnen, wie es bei der Bedeutung des Vortrages zu wünschen gewesen wäre.

Nach einem einleitenden Begrüßungswort durch den Leiter der Kreisgruppe Ahaus, Herrn Helmut König (Stadtlohn) sprach der Leiter der Untergruppe Münster, Herr A. Ahlene. Er betonte,

daß gerade der Kreis Ahaus seitens der Untergruppe Münster einer besonderen Pflege bedürfe, die allein schon durch die räumlichen Gegebenheiten bedingt sei.

Weiterhin gab er der Hoffnung Ausdruck, daß die Herbstversammlung, die für die Monate August oder September in Aussicht genommen sei, von den Mitgliedern hoffentlich besser besucht werde, als es diesmal der Fall sei. Um den Mitgliedern die Teilnahme an der Versammlung zu ermöglichen, werde man für die nächste Versammlung wieder eigene Omnibusse fahren lassen. Sodann stellte er der Versammlung den neuen Geschäftsführer in der Person des Herrn Dr. Hohenschwert vor und übermittelte ihr die Grüße des Vorgängers, der in der Zwischenzeit nach Weimar berufen worden sei und heute an der Spitze des thüringischen Einzelhandels stehe. Nur ungern habe man Dr. Richter von der Geschäftsführung der Untergruppe Münster scheiden sehen, doch dürften die Mitglieder überzeugt sein, daß man in Dr. Hohenschwert einen würdigen Nachfolger gefunden habe, der nicht nur ein vorzüglicher Kenner der Materie sei, sondern auch aus seiner langjährigen Erfahrung heraus die Nöte und Sorgen des Einzelhandels kenne.

Anschließend nahm Dr. Hohenschwert das Wort zu seinem Referat über das Thema

„Wichtige zeitgemäße Einzelhandelsfragen".

Einleitend wies der Redner darauf hin, wie sehr die Geschäftsführung der Untergruppe Münster bestrebt sei, mit allen Mitgliedern in dem weitausgedehnten Verwaltungsgebiet in möglichst enge Tuchfühlung zu kommen.

Mindestens zweimal im Laufe des Jahres sollen alle Kreise besucht werden, damit keines der Mitglieder sich etwa auf verlorenem Posten fühle.

Vielmehr müsse jeder einzelne sich bewußt sein, daß er gleichsam ein Rad in dem großen Räderwerk darstelle. Immer wieder müsse man sich vor Augen halten, daß man einer von Gesetzes wegen angeordneten Gruppe angehöre. Es sei darum auch unbedingt notwendig, sämtliche Fachgruppen des Einzelhandels gelegentlich zu einer gemeinsamen Tagung zusammenzurufen, um damit mit Nachdruck zu unterstreichen, daß wir uns zunächst einmal als Einzelhändler fühlen müssen und uns nicht in Einzelgruppen verschachteln dürfen. Sodann streifte der Redner kurz einige organisatorische Fragen und kennzeichnete den Aufbau der Organisation der sich sowohl nach rein räumlichen wie auch nach rein fachlichen Gesichtspunkten gliedere. Das Schwergewicht aller Arbeit liege vor allem in den Fachgruppen. Jedes Mitglied müsse schon von sich aus bestrebt sein, den Beweis zu erbringen, daß der Einzelhandel eine der wichtigsten Pfeiler im Staatsgefüge darstelle.

Man brauche sich ja nur einmal vor Augen zu halten, daß in Deutschland nicht weniger als 750 000 Einzelhandelsgeschäfte existieren und etwa 4—5 Millionen Menschen entweder im Einzelhandel oder doch direkt durch denselben ihr tägliches Brot verdienen.

Der Einzelhandel sei im deutschen Volke tausend- und millionenfach verästelt und aufgegliedert und stellt somit auch in steuerlicher Hinsicht einen gewaltigen Block in der deutschen Volksgemeinschaft dar. Darum habe auch die Reichsregierung dieser Gruppe ihre Anerkennung zuteil werden lassen u. a. dadurch,

daß der Wirtschaftsminister den Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel zum Leiter der Reichsgruppe Handel berufen habe.

Die Reichsgruppe sei die Spitzenorganisation des Handels, in der als die wichtigste die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, ferner das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, die Handelsvertreter und das ambulante Gewerbe zusammengefaßt sind.

In seinen weiteren Ausführungen stellte der Redner die Bedeutung des Einzelhandels in seiner Gesamtheit heraus und erhärtete seine Worte durch ein entsprechendes Zahlenmaterial. In überzeugender Weise legte der Redner dar,

wie sich dank der Wirtschaftspolitik der Reichsregierung auch im Einzelhandel der Gesamtumsatz erheblich gesteigert habe in den letzten vier Jahren,

wenn sich diese Auswirkungen bisher auch nicht überall im gleichen Maße fühlbar gemacht hätten. Zweifellos lasse es sich nicht verhehlen, daß es auch heute noch hier und da Kleinstbetriebe gebe, die trotz aller Anstrengungen und der fleißigen Arbeit des Geschäftsinhabers aus verschiedenen Gründen keine Umsatzsteigerung zu verzeichnen hätten oder doch zum Teil nur über ein recht bescheidenes Einkommen verfügen. Sodann würdigte der Redner eine Reihe von Maßnahmen, die die Reichsregierung zum Schutze des Einzelhandels erlassen habe und deren segensreiche Auswirkungen sich bereits spürbar machen. So sei z. B. das Einzelhandelsschutzgesetz überhaupt das erste Gesetz, das den Einzelhandel zum Gegenstand habe. Eine besondere Bedeutung komme ferner der sogenannten Auskämmung der Betriebe zu, die keineswegs rein schematisch erfolgen solle, sondern nach ganz bestimmten Gesichtspunkten und unter Ausschaltung jeder Härte durchgeführt werden solle.

Wie es im Handwerk bereits mit Erfolg und zur Zufriedenheit des betreffenden Handwerkers geschehen, so werde auch dem Einzelhändler mit einem unrentablen Geschäft über kurz oder lang die Sorge genommen werden, indem man ihn in eine abhängige, jedoch glücklichere Stellung verhelfe, wo er auskömmlich verdiene.

Mit Nachdruck wies der Redner darauf hin, daß es gerade ein besonderes Verdienst des Einzelhandels sei, den hier und da aufgetretenen Drang nach einer gewissen Preissteigerung rechtzeitig aufgehalten zu haben. Weiterhin sprach er noch zu den Fragen des Wettbewerbs und richtete an die Mitglieder die dringende Bitte, doch dafür Sorge tragen zu wollen, daß die erlassenen Anordnungen und Bestimmungen peinlichst genau erfüllt werden.

Dann sprach der Redner kurz zur Frage der Borgwirtschaft, die sich durch das wahl- und planlose Anschreiben zu einem Krebsschaden für den Einzelhandel ausgewirkt hat, dem durch Erlasse und Gesetze nicht beizukommen sei, sondern der nur durch die Einzelhändler selbst ausgeräumt werden könnte dadurch, daß sie eine vernünftige Handhabung im Borgen pflegen.

Zur Frage der Branchenbereinigung betonte Dr. Hohenschwert, daß dies ein schwieriges Problem sei, da eine klare Trennung nicht möglich sei. Ungerecht erscheinende Fälle seien am besten der Untergruppe zu melden, die den Sachverhalt dann nachprüfen werde und so aus der Praxis heraus eine gewisse Richtschnur in der Abgrenzung der Branchen herausfinde. Zum Schluß seines Vortrages über die vielen allgemein interessierenden Einzelhandelsfragen, von denen wir nur einige herausgreifen konnten, appellierte Dr. Hohenschwert an alle Einzelhändler, sich stets in allen Fragen vertrauensvoll an die Geschäftsstelle in Münster zu wenden, wo allen ein offenes Ohr geschenkt werde, und durch Anregungen und wo es nötig sei, auch durch Beschwerden ihre Mitarbeit an der gemeinsamen Sache des Einzelhandels zu bekunden.

In einem weiteren Referat beschäftigte sich Dr. Hohenschwert mit der

Nachwuchsfrage, der Lehrlingsausbildung und der neuen Tarifordnung.

Er zeigte den Weg auf, den ein Einzelhändler vor Einstellung eines Lehrlings zu beschreiten hat. Die Vermittlung in die Lehrstelle erfolgt durch das Arbeitsamt, wo der Junge auf Eignung für die Branche geprüft wird. Nach Einstellung ist der Lehrling dann der Industrie- und Handelskammer zu melden zwecks Eintragung in die Lehrlingsrolle. Er bekommt von hier ein Lehrheft, in das er von Zeit zu Zeit über seine Tätigkeit im Lehrgeschäft Eintragungen macht und in das auch der Lehrherr Vermerke einzutragen berechtigt ist. Dieser Tätigkeitsbericht über die Lehrzeit dient evtl. später als Grundlage für die Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer, deren Ablegung über kurz oder lang für jeden Lehrling im Einzelhandel Gesetzeszwang werde.

Neben der Erziehung und Ausbildung zum tüchtigen Verkäufer, was im Einzelhandel im Vordergrund stehe, sei der Lehrling auch in der Buchführung zu unterweisen und ihm in jeder Weise die Grundlage für den Kaufmannsberuf zu geben.

Abschließend behandelte der Redner kurz die neue Tarifordnung, die in engem Zusammenhange mit der Ausbildung und der Nachwuchsfrage steht.

Er empfahl allen dringend, sich die Tarifordnung, die als Broschüre im Druck vorliegt, zu beschaffen und die Richtlinien zu beachten, damit die Ueberwachungsorganisation nicht einzuschreiten brauche und das kameradschaftliche Verhältnis zwischen Einzelhändler und seiner Gefolgschaft nicht getrübt wird.

Mit einem Schlußwort des Versammlungsleiters H. König und des Leiters der Untergruppe Münster A. Ahlene, der noch einmal einen dringenden Appell an die Mitglieder zur eifrigen Mitarbeit richtete, fand die allgemeine Versammlung ihren Abschluß. Im Anschluß an die gemeinsame Tagung fanden noch Sondertagungen für die Fachgruppen „Nahrung- und Genußmittel" sowie „Bekleidung, Textil und Leder" statt, in denen Fragen über die Marktlage, über Preisauszeichnungen, Preisvorschriften usw. erörtert wurden.

Qualitätstiere auf der Ahauser Milchviehversteigerung

Gute Preise bei flotten Geboten

Die Westfälische Provinzial-Viehverwertungsgenossenschaft hielt am gestrigen Dienstag in der Kreisstadt Ahaus ihre 8. Versteigerung von Milchkühen und Rindern ab. Man hatte die Versteigerung diesmal in die Ehler'schen Garagen an der Wüllener Straße gelegt, die sich für diesen Zweck gut eigneten.

Infolge der noch vereinzelt auftretenden Maul- und Klauenseuche waren nicht alle zur Versteigerung gemeldeten Tiere aufgetrieben. Insgesamt gelangten 43 Kühe und Rinder zum Verkauf. Auf Grund der Anwesenheit zahlreicher Käufer nahm die Versteigerung einen sehr flotten Verlauf. Bei den meisten Tieren erfolgte der Zuschlag zu sehr günstigen Preisen, sodaß die Anlieferer mit den Verkaufserlösen zufrieden sein konnten. Die Qualität darf als sehr gut bezeichnet werden; diese zeichnete sich besonders bei den Kühen aus.

In beiden Klassen war noch starke Nachfrage vorhanden.

Es ist daher sehr zu empfehlen, die Versteigerung in Zukunft stärker zu beschicken. Vor allen Dingen muß von den Züchtern Wert darauf gelegt werden, daß geeignete Tiere, das heißt, ganz flotte, hochtragende und frischmelke Tiere zum Verkauf gelangen. Je größer der Auftrieb, desto mehr Käufer sind zu erwarten.

Bei den Anmeldungen bediene man sich der örtlichen Viehverkaufsgenossenschaften, die in allen Fragen Auskunft und Beratung erteilen.

Die teuerste Kuh auf der Ahauser Versteigerung stammt aus der Zucht des Bauern Josef Löring-Wittebur, Graes. Diese Herdbuch-Kuh „Erika" 32 087 (Katalog-Nr. 24) erzielte bei sehr flotten Geboten den sehr guten Preis von 650,— Reichsmark. 2 Rinder erzielten Höchstpreise von 530,— Reichsmark und zwar „Loni" (schwarzbunt) und „Sterna" (schwarzbunt) aus der Zucht des Bauern Boedder-Huesker, Wessendorf bei Stadtlohn.

Der nächste Versteigerungstermin wird rechtzeitig im Anzeigenteil der Tageszeitung angekündigt.

Nachstehend geben wir einen Auszug aus der Liste der erzielten Preise:

Kühe:

Ranke, geb. 1934, ged. 16. 9. 1937, Besitzer: Große-Hündfeld, H., Alstätte, 470,— *M*
Rosa, geb. 20. 5. 1933, gekalbt 19. 6. 1938, Besitzer: Gerwing, Joh., Alstätte, 500,— *M*
Bleß, geb. 10. 5. 1933, gekalbt 3. 5. 1938, Besitzer: Greiwe, Ferd., Holtwick, 420,— *M*
Lore, geb. 1933, gekalbt 14. 6. 1938, Besitzer: Terhagen, Alois, Alstätte, 430,— *M*
Bella, geb. 1933, ged. 5. 10. 1937, Besitzer: Tendahl, Hch., Estern, 400,— *M*
Alma, geb. 1933, ged. 12. 9. 1937, schwarzbunt, Besitzer: Lembeck, Bernh., Nienborg, 410,— *M*
Lotte, geb. 1933, gekalbt 1. 6. 1938, schwarzbunt, Besitzer: Ueding-Lutum, Hubert, Schöppingen 440,— *M*
Bünte, geb. 1932, ged. 2. 10. 1937, schwarzbunt, Besitzer: Deggerich, Bernh., Estern 450,— *M*
Hilde, geb. 1932, gekalbt 18.6. 1938, schwarzbunt, Besitzer: Gerwing, Fritz, Alstätte, 550,— *M*
Veroni, geb. 1931, ged. 5. 10. 1937, Besitzer: Brügging, Hch., Estern, 540,— *M*
Herta, geb. 1931, ged. 23. 9. 1937, schwarzbunt, Besitzer: Specker, Hch., Schöppingen, 560,— *M*
Erika 32087, geb. 12. 7. 1930, ged. auf der Weide von Gedo 4449, Vater: Rolf 4010, Mutter: Else VK 13, Erika 1035-36 3190 kg Milch mit 3,20% Fett, 1936 3371 kg Milch mit 3,44% Fett, Besitzer: Löring-Wittebur, Jos., Graes, 650,— *M*
Herta, geb. 1930, ged. 17. 9. 1937, Besitzer: Franke, Frz., Alstätte, 350,— *M*
Frieda, geb. 1930, ged. 29. 9. 1937, Besitzer: Heuker, Bernh., Wüllen, 450,— *M*
Blesse, geb. 1930, ged. auf der Weide, schwarzbunt, Ein Auge blind, Besitzer: Horst, G., Wessum, 440,— *M*
Meta, geb. 1929, gekalbt 13. 6. 1938, schwarzbunt, Meta 1935-36 5537 kg Milch mit 2,91% Fett, 1937 5251 kg Milch mit 2,77% Fett, Besitzer, Dünne, Hch., Graes, 460,— RM.
Frida, geb. 1928, hochtragend, Besitzer: Thihadmer, Bernhard, Ochtrup, 430,— *M*

Rinder:

Bremse, geb. 5. 4. 1936, ged. 23. 9. 1937 von Ulrich 6350, Vater: Germanikus 58 72. Mutter: Brigitte 47721, Brigitte 1935/36 3902 kg Milch mit 3,06% Fett, 1936 4243 kg Milch mit 3,05% Fett, Besitzer: Große-Liesner, Hch., Almsick. 470,— RM.
Selma, geb. 10. 5. 1936, gekalbt 15. 6. 1938, Besitzer: Kersting, Hch., Sabstätte, 340,— RM.
Ferna, geb. 8. 4. 1936, ged. auf der Weide, Besitzer: Sundorf, Albert, Legden, 340,— RM.
Loni, geb. 24. 4. 1936, ged. 28. 9. 1937 v. Helm 4521, schwarzbunt, Mutter 1936 6414 kg Milch mit 3.27% Fett, 1937 5458 kg Milch mit 3.27% Fett, Besitzer: Boedder-Huesker, Anton, Wessendorf, 530,— RM.
Sterna, geb. 8. 4. 1936, ged. 25. 9. 1937 v. Helm 4521, schwarzbunt, Mutter 1936 5363 kg Milch mit 3.27% Fett, 1937 4129 kg Milch mit 3,14% Fett, Besitzer: Boedder-Huesker, Anton, Wessendorf, 530,— RM.
Ella, geb. 26. 2. 1936, ged. 23. 10. 1937 auf der Weide, Mutter 1937 4852 kg Milch mit 3,15% Fett, Besitzer: Werschmann, Franz, Sabstätte, 360,— RM.

Reisen ohne Gefahr.

Es ist festgestellt worden, daß auf den „KdF"-Reisen zu Wasser sowohl als zu Lande die Unfallziffer um viel geringer ist als im normalen Leben, obwohl den Urlaubern das Reisen meist noch neu ist und sie daher so gut wie gar keine Reiseerfahrungen besitzen. Bei „Kraft durch Freude" wird nämlich alles getan, um Unfälle zu vermeiden. Aus diesem Grunde sind z. B. auf den Schiffen alle technischen Einrichtungen, die möglicherweise zu Gefahrenquellen werden könnten, für die Reisenden gesperrt. Näheres schildert ein Aufsatz in dem Dezemberheft der Monatsblätter für Schadenverhütung „Kampf der Gefahr!", das in Wort und Bild eine Reihe weiterer interessanter Beiträge zur Schadenverhütung und lebendige Reportagen enthält.

„Spiel auf der Tenne"

Ein fröhlicher Film in den Concordia-Lichtspielen Ahaus

Das ist nun eine urbayerische Geschichte in zünftiger Sprache mit Must und Fensterln und Rauferei. Und a Mordsgaudi! Denn die Dörfler spielen Theater. Ein lustiges Drama: Judith und Holofernes. Da gibt es was zu lachen, obwohl, oder gerade weil es die Spieler so bitter ernst meinen. Alois Johannes Lippl hat sich diesen Schwank lustig ausgedacht und auch das Drehbuch geschrieben. Die Dörfler reden darin, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist. In den Dialogen fällt manche humorvolle Bemerkung auf, und die Theateraufführung ist reich an situationskomischen Momenten, da die Spieler immer wieder aus der Rolle fallen. Die Dorfmusik von Hans Carste trägt mit frischen Tanzmelodien und Klarinettengedudel ermunternd zur Erhöhung der Stimmung bei. Georg Jakobys Regie hält dies bunte ländliche Treiben in munteren Gang. Heli Finkenzeller als Großbauerntochter gibt ihrem Spiel süddeutsches Herz und Gemüt. In Richard Häußler hat sie einen frischen Bua zum Partner. Erika Pauli ist eine fesche Kellnerin die sich mit List und Tücke den vielseitig verliebten Fuhrunternehmer Fritz Kampers einfängt. Auch in weiteren Rollen bewähren sich eine Fülle bekannter Darsteller.

Der muntere Film, der viel belacht wurde, fand eine herzliche Aufnahme.



Phot. Ufa-Wunsch (7)

Kritische Zuschauer bei der Probe

Theodor Linde Müller, Josef Eichheim, Charlotte Radspieler, Fritz Kampers, Kurt Meisel, Erika Pauli, Philipp Weichand und Joe Stoecl im Euphono-Film der Ufa „Spiel auf der Tenne"

Hauptschriftleiter: Dr. Ernst Lubla. Verantwortlich für Münster und das Münsterland: Dr. Fritz Rediger, beide in Münster i. W. Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Politik, Unterhaltung und Westdeutschland: Hermann Diebold, Gelsenkirchen-Buer; für Handel und Sport: Fr. Anton Henkel, Dortmund; für münsterländischen Sport: Rudolf Ochsenknecht, Münster; Berliner Schriftleitung: Hans-Joachim v. Winterfeld, Berlin. für den Zeno-Anzeigenteil: Dr. Erich Altmeppen, Münster.
Druck: Zeno G. m. b. H., Münster i. Westf.
Zur Zeit gültiger Anzeigen-Tarif für die Zeno-Gesamtauflage Nr. 9 vom 10. 12. 35,
für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus Nr. 9 vom 25. 8. 36
Verlag Gebr. Lensing, G.m.b.H., Dortmund, Verlagsleiter Bernh. Bentint Gronau
Verantwortl. Schriftl. für den lokalen Teil: i. V. Dr. Johannes Gläßer, Ahaus
für den lokalen Anzeigenteil: Bernh. Bentint, Gronau
Durchschnittsauflage V. 1938: **Zeno-Zeitung über insgesamt 41 000** enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Ahlen, über 3000. — Allgemeine Zeitung Coesfeld über 5300. — Borkener Zeitung, Borken über 3200. — Bürgerblatt Emmerich über 1800. — Dülmener Zeitung, Dülmen über 2000. — Halterner Zeitung, Haltern über 1700. — Kreiszeitung Ahaus über 3600. — Münsterländische Volkszeitung Rheine über 4800. — Emsländische Tageszeitung (Lingen) Rheine über 1050. — Neuer Emsbote Marendorf über 2400. — Tageblatt Ochtrup über 1700. — Volksblatt Vechelt über 1650. — Volkszeitung, Emsdetten über 2000. — Volkszeitung, Dorsten über 1800.

Gronauer Stadt-Rundschau

Gronau, den 29. Juni 1938.

Die in den Tod stolpern

Du kannst Dein Leben freiwillig hingeben für eine große, heilige Sache. Du kannst es aber auch wegwerfen in feiger Furcht vor dem Leben und seinen Prüfungen. Niemand wird sagen, beide Handlungen seien gleich zu bewerten, weil der Einsatz beidemal der gleiche ist. Der Feigling drückt sich vor der Verantwortung, und weil er keinen anderen Ausweg sieht, geht er in den Tod. Der Starke und Tapfere kann auch in die Lage kommen, sein Leben hingeben zu müssen; er wird es tun nicht aus Furcht, sondern seiner Ueberzeugung wegen, die ihn sich nicht ducken läßt, wenn auch alle anderen verzagen.

Du kannst Dein Leben aber auch von Dir werfen, ohne ein Held oder ein Schwächling zu sein. Du kannst in den Tod stolpern, ohne daß Du es willst, aber trotzdem auf eine Art, daß man annehmen muß, Dein Leben wäre Dir eine gleichgültige Angelegenheit.

Es kann Dir jeden Tag geschehen, daß Dich der Tod auf der Straße ereilt, weil Du leichtfertig und dumm mit Deinem Leben spielst. Das könnte Dir nicht geschehen? Nun, achttausend Deutsche sterben jährlich auf der Straße, dazu werden rund 160 00 verletzt. Warum solltest Du eines Tages nicht auch dazu gehören? Sage dann nicht, Du wärst ein Opfer der Zeit und ihres rasenden Verkehrs geworden. Du wärst dann immer nur ein Opfer Deiner eigenen Einstellung, durchs Leben zu laufen, ohne auf das achtzugeben, was um Dich herum geschieht.

Du kannst auch eines Tages ein Menschenleben auf Dein Gewissen laden, ohne die Absicht zu haben, jemand Böses zu tun. Du kannst eine ganze Familie auf Jahre hinaus in bitterste Not und Verzweiflung stürzen, wenn durch Deine Leichtfertigkeit ein Familienvater stirbt. Das willst Du natürlich nicht, Du kennst die Familie auch gar nicht, aber Deinen Leichtsinn auf der Straße gewöhnst Du Dir nicht ab!

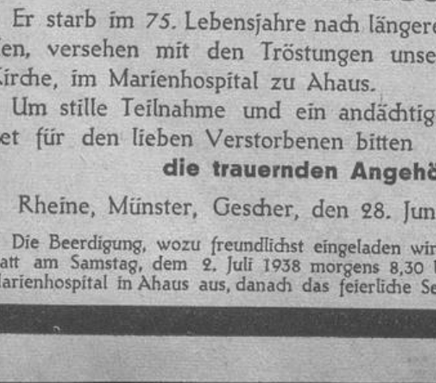
Du meinst, es läge nicht bei Dir, für die Verminderung der Unfälle zu sorgen? Dafür sei der Staat da mit der Polizei! Glaubst Du, der Staat könnte jedem Menschen, der die Straße betritt, einen besonderen Leibwächter mitgeben mit Signalhorn und Richtungsanzeiger? Glaubst Du, die Polizei könnte jedem Auto, jedem Motorrad und jedem Radfahrer einen Lotsen mitgeben? Das hältst Du natürlich auch für Unsinn. Wer soll denn dafür sorgen, daß weniger sinnlos vergossenes Blut auf den deutschen Straßen fließt? Das können nur wir alle gemeinsam, Polizei und Verkehrsteilnehmer. Jeder an seiner Stelle und nach seinen Kräften! Unterrichte Dich über die grundlegenden Verkehrsbestimmungen und halte Augen und Ohren offen, dann wirst Du weder Dein eigenes Leben verlieren noch eine Blutschuld auf Dich laden, die Dein ganzes Leben zerrüttet.

Kleine Stadtnachrichten

):(**Lehrer zur Erntehilfe.** Der Reichswalter des NS-Lehrerbundes, Gauleiter Wächtler, hat die Erzieher und Erzieherinnen aufgerufen, sich in den Ferien der Landwirtschaft als freiwillige Erntehelfer zur Verfügung zu helfen.

☆ **Steuer-Ermäßigung für Aussteuer.** Gewähren Eltern ihren Kindern eine Aussteuer oder Ausstattung, so stellt dies dann eine außergewöhnliche Belastung, die zur Steuer-Ermäßigung bei der Einkommensteuer führt, dar, wenn die Aussteuer oder Ausstattung nicht aus dem vorhandenen Vermögen geleistet wird. So hat der Reichsfinanzhof erneut durch ein jetzt veröffentliches Urteil festgestellt.

):(**Donnerstag Mütterberatung.** Am morgigen Donnerstagnachmittag von 3—4 Uhr findet im Zeichensaal der Höheren Mädchenschule die kostenlose Mütterberatung statt.



Entwurf: Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung. Zeichnung: Fred Knak.

Dritte Pflicht der Fußgänger: Die Fahrbahn stets auf kürzestem Wege und nur dann überschreiten, wenn sie wirklich frei ist!

Der Schutz der erwerbstätigen Frau.

In der neuen Arbeitszeitverordnung, die am 1. Januar 1939 in Kraft tritt, ist der Schutz der erwerbstätigen Frau weiter ausgebaut worden. Die neuen Vorschriften gelten grundsätzlich für alle weiblichen Gefolgschaftsmitglieder, also auch für Angestellte und Arbeiterinnen in Betrieben mit mehr als zehn Gefolgschaftsmitgliedern. Die Bestimmungen über Nachtruhe und Frühschluß an Sonn- und Feiertagen sind zurzeit noch auf die Arbeiterinnen beschränkt.

Von einer gesetzlichen Regelung der Nacht- und Spätarbeit der weiblichen Angestellten ist augenblicklich infolge der sehr verschieden gelagerten betrieblichen Verhältnisse noch abgesehen worden.

423 Westfalen wanderten 1937 nach Uebersee aus.

Es ist nicht immer Abenteuerlust die einen Volksgenossen veranlaßt, seiner Heimat den Rücken zu kehren. Oft sind es wirtschaftliche Schwierigkeiten, die angeblich ein Vorwärtskommen unmöglich machen. Nun sind es aber nicht alles sogenannte „verkrachte Existenzen" die nach Uebersee auswandern, vielmehr hat die weitaus größte Zahl der Auswanderer bereits eine feste Arbeitsstelle wieder in Aussicht.

1937 wanderten 423 Westfalen nach Uebersee aus gegenüber 463 vom Jahre 1936. Die Zahl der Auswanderer wurde also geringer. Unter den Auswanderern befanden sich 220 Frauen. Die meisten Westfalen nahmen ihren Weg nach Uebersee durch das „Tor zur Welt" über Hamburg und zwar 284, während 121 in Bremen an Bord gingen und 18 von Bremerhaven über „den großen Teich" fuhren.

Dies liest die HJ.

Am heutigen Mittwoch, 29. Juni, tritt

die gesamte Fliegerschar

pünktlich um 19,45 Uhr am Heim in Uniform an. Wegen der Wichtigkeit des Dienstes darf keiner fehlen.

Der Scharführer.

„Andere Welt".

Ein spannender Film im Apollo-Theater Gronau.

In dem nach dem Roman „Die Frau von Malacca" gedrehten Film „Andere Welt" wird der Titel auf zwei verschiedene Motive bezogen. Die „Andere Welt" ist der Ferne Osten, in welchen die durch den Tod ihres Vaters verwaiste Audrey ihrem Freund, dem Dr. Herbert Carter, einen englischen Militärarzt, folgt. Die „Andere Welt" ist aber auch die innere Vornehmheit eines Menschen, den sie auf der Ueberfahrt als jungverheiratete Frau Dr. Carter kennenlernt: des in England erzogenen malaiischen Prinzen Selim. Diesen führt ihr der Zufall wiederholt entgegen. Sie fühlt seine Werbung, weicht ihm aber aus. Inzwischen hat sie den wahren Charakter ihres Mannes erkannt, der nur das Ziel hat, durch Beziehungen in seiner Karriere weiterzukommen. Noch härter wird die Unterdrückung ihrer Persönlichkeit in der englische Kolonie. Sie wird das Opfer einer Intrigue. Der Zufall führt sie mit dem Prinzen wieder zusammen, als sie von den Wachtposten bei der Besichtigung der Anlage eines Forts, wozu der schlaue Prinz die Genehmigung des Gouverneurs erhalten hat, als Spionin verhaftet wird und im Palast dem Prinzen gegenübersteht, der um ihre Liebe aufs Neue wirbt. — Er weiß, daß sie unglücklich verheiratet ist. Eine heftige Auseinandersetzung mit ihrem Mann, unterordnet, zwingt sie, ihn zu verlassen. In einem malaiischen Hotel fällt sie der Malaria zum Opfer, der Prinz, der ihren Aufenthaltsort erfahren hat, sorgt dafür, daß sie wieder gesund wird, erreicht durch eine geschickte diplomatische Verhandlung mit dem auf den Vorschlag einer Beförderung eingehenden Dr. Carter, daß dieser sie freigibt und wird, nachdem sie von der Gesellschaft wieder rehabilitiert worden ist, die Frau des Prinzen Selim, der dafür das begonnene, den Gouverneur beunruhigende Fort in die Luft sprengen läßt.

Eine spannende, romanhaft sich abwickelnde Handlung, die ihren Reiz durch die exotische Umwelt erhält. Ein großer Apparat ist für diesen Film von Marc Allégret aufgeboten worden. Die Spielleitung Alfred Stögers trägt einer übersichtlichen Massenregie bei der Schiffsüberfahrt mit kameratechnisch ausgezeichneten Innenszenen und dem bunten Treiben in Singapore — ausgezeichnet die Bauten von Jaques Krause, durch impressionistische Stimmungen interessant die Musik von Louis Beydts — Rechnung. Märchenhaft die Palastszenen. Ein dankbarer Stoff für den Film, weniger durch das schon oft behandelte Gesellschaftsproblem als durch die rein filmische Spannung. Käthe Gold ist die romantische Audrey mit bezauberndem Blick und glaubhafter Darstellung des seelischen Konfliktes. Karl Ludwig Diehls meisterhafte Kunst gibt dem Prinzen Vornehmheit und Ueberlegenheit, während Franz Schafheitlin dem Egoismus einer kaltherzigen Strebernatur nichts schuldig bleibt. Vorzüglich Herbert Hübner als Lord Brandmore, Leopoldine Konstantin als Lady Brandmore und Annemarie Steinsieck als Lady Landstone.

Dr. Bernhard Zeller.

Der Weg ins Krankenhaus ist kurz — der zur Genesung manchmal sehr lang! Darum Vorsicht auf der Straße!

Pflichtjahr ist keine Lehre

Es bestehen immer noch Unklarheiten über das Pflichtjahr der Mädchen. Man beachte, daß das Pflichtjahr im Grunde nichts mit den verschiedenen Formen von Lehren zu tun hat, sondern eine arbeitsbuch- und versicherungspflichtige Tätigkeit ist, daß außerdem ein Arbeitsvertrag auf ein Jahr abgeschlossen wird, der nichts mit einem Lehrvertrag zu tun hat. Daneben kann aber ein Lehrjahr als Pflichtjahr angerechnet werden.

Es sei auch darauf hingewiesen, daß das Pflichtjahr auf verschiedene Weise abgeleistet werden kann, nämlich erstens im freien Arbeitsverhältnis, außerdem in der Hausarbeitslehre, im Arbeitsdienst, im Landdienst der HJ, in der ungeförderten Landhilfe, in einem vom Arbeitsdienst durchgeführten land- oder hauswirtschaftlichen Lehrgang und in einer nicht arbeitsbuchpflichtigen Tätigkeit im Elternhaus oder bei Verwandten, wenn es sich um Familien mit vier oder mehr Kindern unter 14 Jahren handelt. — Sinn des Pflichtjahres ist, den Hausfrauen, vor allem den bäuerlichen Frauen, eine Hilfskraft zur Seite zu stellen.

Grenzlandtreffen des BDM.

am 3. Juli 1938 in Gronau.

Am Sonntag um 10 Uhr spricht in der öffentlichen Morgenfeier die Obergauführerin Käthe Schoneweg.

Spiel und Sport

TV. Gildehaus 1. — Vorwärts Gronau 09 Ref. 1:3.

Die Vorwärtsreserve beschloß die diesjährige Spielzeit mit einem schönen Erfolg über die erste Elf des TV. Gildehaus, damit ihrer Erfolgsserie der letzten Spiele, von denen berichtmäßig der 1:2-Sieg über die Reserve des F. C. Gronau am vorigen Sonntag nachzuholen wäre, einen guten Abschluß gebend.

Die Lehrmannschaft und 1. Jugend kamen um ihre Spiele, weil die Gegner aus Epe absagten.

F. C. Gronau 09 B 1 — Vorwärts 09 Gronau B 1 1:2

Die zweite Vorwärtsjugend konnte auch ihr zweites Spiel klar für sich entscheiden. Nun gilt es in der Pause im fleißigen Training dafür zu sorgen, daß man in der nächsten Spielzeit mit einer noch besseren Form anfangen kann.

Mittwochabendspiel auf dem Vorwärtsplatz!

Am Mittwochabend spielt die Lehrmannschaft von Vorwärts um 19,30 Uhr auf dem Vorwärtsplatz gegen die gleiche Elf des F. C. Gronau 09. Dieses Spiel wird die Fußballsaison 1937/38 in Gronau abschließen.

Ottenstein

Mit der Sense verunglückt.

Am Montagnachmittag ereignete sich folgender Unglücksfall. Ein 12jähriger Junge wollte seinem Vater die Sense nachbringen. Beim Uebersteigen einer Stacheldrahtumzäunung kam er mit dem Stiel der Sense mit einem Stacheldraht in Berührung, wobei ihm durch einen unglücklichen Zufall die Sense in den linken Fuß drang. Dieser Fall möge zur Warnung dienen, Kinder nicht mit lebensgefährlichen Geräten hantieren zu lassen.

Stadtlohn

Unfall im landwirtschaftlichen Betrieb.

Der Bauer L. aus Almsick war damit beschäftigt, mit einem Heurechen das Heu zusammenzubringen. Aus noch unbekannten Gründen scheute plötzlich das Pferd und ging durch. Der Lenker hatte vollauf zu tun, das Pferd zu halten, was ihm jedoch nicht gelang. Er fiel nach vorne vom Rechen herunter und kam in dem Rechenkorb zu liegen, in welchem er eine Strecke mitgeschleift wurde. Glücklicherweise lag viel Heu in dem Korb, wodurch er behütet wurde, daß er nicht von den Zinken des Korbes getroffen wurde. Als sich jedoch der Korb aufhob, blieb der Verletzte liegen und wurde erheblich am Kopfe verletzt. Ein Ohr wurde ihm aufgerissen. Er mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

Nachrichten aus Alstätte

Aus dem Schützenverein Dorf

Die Tage der Freude, wo wir unser Schützenfest feiern, rücken näher und mancher denkt schon im Stillen an die Königswürde, die er erringen möchte. 58 Dorfgenossen haben seit der Gründung des Vereins diese Würde getragen und haben mit Stolz als Majestät die Regierungszeit „bestanden". Für die Bewohner unserer Gemeinde dürfte es sicher von Interesse sein, die Namen jener Vorfahren zu erfahren, die in den letzten 170 Jahren den Königstitel der Alstätter Schützen errangen. Die Angaben entstammen den einzelnen Schützenschildern:

1768 J. H. Renging, König.
1769 Rotgerus Erharz, König.
1770 Garit-Harm Rengering gnt. Brüggert.
1773 Josef Render, König; Elisabeth Röttgers, Eheleute.
1775 Christoffer Röttgers, König; Katharina Brefeld, Königin.
1785 Friederikus Tenhagen, König.
1786 Johann Engelbert Wielens, König.
1791 Röttgerus Veenholt, König.
1797 Johann Hermann Gerwing, König.
1799 Johann Heinrich Hildebrand, König.
1800 Josef Tenfelde, König.
1805 Hermann Orthaus, König.
1807 Bernhard Heinrich Gerwing, König.
1808 Josef Schwiep, König.
1809 Johann Hermann Gerwing, König.
1810 Johannes Seest, König; Margarethe Tenfelde, Königin.
1811 Johann Heinrich Oorthus, König; Elisabeth Schwiep, Königin.
1816 Johann Hermann Lanzing, König; Elisabeth Schwiep, Königin.
1817 Röttger Erhartz, König; Gesina Schmitz, Königin.
1820 Franz Wielens, König; Elisabeth Schwietering, Königin.
1821 Bernhard Heinrich Kröger, König; Elisabeth Renner, Königin.
1822 J. H. Lehners, König; M. Katharina Reuwers, Königin.
1825 Josef Render, König; Elisabeth Render, Königin.
1826 Johannes Steffens, König; Anna Maria Terwer, Königin.
1827 Anton Render, König; Anna Schmitz, Königin.
1841 Johann Hermann Drop, König.
1842 Josef Render, König; Franziska Render geb. Tenhagen, Königin.
1864 Josef Schwietering, König; Bernadina Venery, Königin.
1864 Bernhard Ströing, König; Anna Katharina Leners, Königin.
1865 Heinrich Gerwing, König; Bernadina Hackfort, Königin.
1872 Josef Rensing, König; Johanna Röttgers, Königin.
1884 Bernhard Strothuis, König; Anna Maria Lating, Königin.
1885 Gerhard Nienhaus, König; Antonia Tenfelde, Königin.
1887 Bernhard Nienhaus, König; Maria Rensing, Königin.
1889 Hermann Florack, König; Katharina Bredeck, Königin.
1891 Franz Wielens, König; Katharina Werners, Königin.
1893 Theodor Krösmann, König; Elisabeth Ellerkamp, Königin.
1895 Hermann Asbeck, König; Elisabeth Froning, Königin.
1896 Hermann Heffler, König; Maria Blömer, Königin.
1897 Heinrich Asbeck, König; Frau Redlich geb. Reinen Königin.
1899 Theodor Rensing, König; Elisabeth Krösmann Königin.
1900 Josef Render, König; Franziska Froning, Königin.
1903 Herm. Redlich König; Gertrud Hartmann Königin.
1905 Bernh. Bredeck, König; Maria Bredeck, geb. Lülfs Hündfeld Königin.
1907 Heinr. van Weyk König; Antonia Rose ge. Tenfelde Königin.
1909 Bernh. Lösing, König; Adelheid Lösing, geb. Busch Königin.
1911 Bernh. Bredeck, König; Maria Florak, Königin.
1913 Heinr. Winter, König; Theresia Kompalt, Königin.
1920 Oberlandjäger A. Weiland, König; Frau Kath. Asbeck, Königin.
1922 Bernh. Lösing, König; Frau El. Rundmund, Königin.
1923 Jos. Florack, König, Maria Heffler, Königin.
1924 Heinr. Hengemühle, König, Frau Josefine Averbeck Königin.
1926 Albert Harpering König; Frau Maria Krösmann Königin.
1928 Jos. Asbeck, König; Josefa Froning, Königin.
1930 Josef Gehling, König; Christine Wilmer, Königin.
1932 Joh. Heffler, König; Frau Herm. Winter, Königin.
1934 Bernh. Krösmann, König, Wwe. Josef Render Königin.
1936 Bernh. Render, König; Frau Herm. Hues, Königin.

Militärkonzert an der Haarmühle

„Musik erfreut das Leben".

Dieses könnte der Ausflugsort „Haarmühle" bei Alstätte am Sonntag wieder bezeugen, denn das Musikkorps 1. Flak 34 Münster unter Leitung des Musikmeisteranwärters Huschel gab dort ein Konzert, das jeden Musikliebhaber zufrieden stellte.

Schon gleich nach Mittag setzte von allen Gegenden der Fremdenzustrom ein. Autobusse, Motorräder und Radfahrer durchfuhren zahlreich unser Dorf und bald war an der Haarmühle kein Platz mehr frei. Weit über tausend Zuhörer waren Zeuge dieses wirklich schönen Konzertes; besonders fanden die Fanfarenmärsche brausenden Beifall. Auch waren viele aus dem benachbarten Holland herübergekommen, denn auch gerade der Holländer ist ein Musikliebhaber. Dieser beurteilte das Konzert aber auch als eine „geheele moje muziek". Wir können verraten, daß dieselbe Kapelle zu Sonntag, den 24. Juli wieder zu einem Konzert an der Haarmühle verpflichtet ist.

Säuglingskursus beginnt.

Noch in diesem Monat beginnt in Alstätte der Reichsmütterdienst mit den Säuglingskursen im HJ-Heim. Der Kursus dauert 12 Abende — einmal wöchentlich von 8—10 Uhr — und kostet pro Abend 25 Pfg. für die Mitglieder der NS-Frauenschaft und des Frauenwerkes, für alle Nichtorganisierten 30 Pfg. Der Kursus ist für alle Mädel vom 18. Lebensjahr, für alle Frauen und Mütter, ganz besonders für SA- und SS-Bräute. Den Kursus hält die bekannte Schwester Kläre Schennen, Gesundheitspflegerin des staatlichen Gesundheitsamtes in Ahaus ab. Alle Mütter, Frauen und Mädchen von Alstätte werden herzlich dazu eingeladen und gebeten, sich sofort bei der Ortsfrauenschaftsleiterin Frau Heitmann zu melden.

Statt jeder besonderen Anzeige.

†

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief gestern morgen 1/411 Uhr unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Hermann Rothues

Er starb im 75. Lebensjahre nach längerem Leiden, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, im Marienhospital zu Ahaus.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Angehörigen.

Rheine, Münster, Gescher, den 28. Juni 1938.

Die Beerdigung, wozu freundlichst eingeladen wird, findet statt am Samstag, dem 2. Juli 1938 morgens 8,30 Uhr vom Marienhospital in Ahaus aus, danach das feierliche Seelenamt.

Kriegerkameradschaft Gronau

Unser treuer Kamerad

Franz Windhorst

ist zur großen Armee abberufen.

Antreten zur Beerdigung am Donnerstag nachm. 2,45 Uhr bei Lilienfeld. Dienst hat die 1. Komp.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

der Kameradschaftsführer.

Gold. Brosche (Andenken) **verloren** von kath. Kirche bis Mühlenmathe. Gegen Belohnung abzugeben Gronau, Mühlenmathe 34.

Zeitungsbote

für den Bezirk „Oldenburg-Kusenhook" sofort **gesucht.**

Ahauser Kreiszeitung Ahaus



J. Wahle
Gronau

Familien- und Vereins-Drucksachen

liefert in geschmackvoller Ausführung

Gebr. Lensing
Verlagsanstalt G. m. b. H.
Zweigstelle Ahaus, Gronau



WANDERER-Motor-Fahrräder
sind außerordentlich schnelle und wirtschaftliche Fahrzeuge

Dieselben sind in verschiedenen Modellen sofort ab Lager lieferbar

Hermann Ehlers
Ahaus, Tel. 333



Verschließbar ohne Hilfsgeräte durch einfachen Händedruck.

Die Dosen bleiben immer gleich groß.

Das Oeffnen geschieht in der denkbar einfachsten Weise.

Th. Terglane
Gronau

Autokarten Reiseführer

Gebr. Lensing



„Es geht eben nichts über einen schönen Briefbogen"

Ein Briefblatt, das sauber gestaltet und gedruckt ist, ist und bleibt eine Empfehlung für die eigene Firma. So ist es eigentlich mit jeder sauberen Drucksache. Man beachtet gute Drucksachen doch ganz anders. Darum liefern wir auch nur Qualitätsdruck.

Gebr. Lensing
Ahaus und Gronau

Die Wirtschaftlichkeit der Reichsautobahnen.

Erklärungen Dr. Todts.

Fünf Jahre Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen.

♥ **Berlin, 28. Juni.**

In diesen Tagen jährt sich zum fünften Mal der Tag, an dem der Führer Dr. Fritz Todt zum Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen ernannt hat. Dr. Todt gewährte aus diesem Anlaß einem Vertreter des DNB eine Unterredung, bei der er sich hauptsächlich über die Wirtschaftlichkeit der Reichsautobahnen äußerte und dabei u. a. folgendes ausführte:

„Noch im Mai 1933 wurde von „Fachleuten" ausführlich zu beweisen versucht, wie unwirtschaftlich das Autobahnprojekt sei. Im Hinblick auf die Finanzlage von Reich, Ländern und Gemeinden wurde das Projekt als undurchführbar bezeichnet. Inzwischen sind fünf Jahre ins Land gegangen, fünf Jahre Aufbauarbeit der Regierung Adolf Hitlers. Wenn heute die Arbeitslosigkeit in Deutschland vollkommen beseitigt ist, so hat das Werk der Reichsautobahnen einen gewaltigen Anteil daran. Für das riesige Bauvorhaben, an das einige Jahre vorher kein Mensch gedacht hatte und für das keine Pläne bereitet waren, wurden schon im Jahre 1934 Monat für Monat durchschnittlich 10 000 Arbeiter neu eingestellt. Diese Arbeit brachte den ersten großen Einbruch in die Front der Arbeitslosigkeit. Seit 1935 haben jährlich 120—130 000 Mann auf den Baustellen ungefähr die gleiche Zahl ist in den Lieferwerken beschäftigt, so daß rund ¼ Million Menschen seit 1935 durch die Straßen des Führers auf lange Zeit hinaus beschäftigt sind.

Die wirtschaftliche Auswirkung dieses von den Besserwissenden für unwirtschaftlich gehaltenen Unternehmens zeigt sich vor allem in der Bauindustrie, die nicht mit Unrecht als Schlüsselindustrie, des Wirtschaftslebens bezeichnet wird. Dieser Industriezweig erlebte in den letzten zwei Jahren vor 1932 jährlich rund 1000 Konkurse und Vergleichsverfahren. 1935, vor Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, war die Zahl der Konkurse und Vergleichsverfahren bereits auf rund hundert zurückgegangen. Tatsächlich wurden vom Autobahnbau an die Bauindustrie ungeheure Anforderungen gestellt. Die bis zum 15. Juni 1938 geleistete Bodenbewegung beträgt 260 Millionen Kubikmeter, das sind 20 % mehr als die Erdarbeiten des Panamakanals. Rund 12 Millionen Kubikmeter Beton wurden hergestellt und dafür vier Millionen Tonnen Zement verarbeitet. Der Zementverbrauch ist Jahr für Jahr ziemlich der gleiche und beträgt rund eine Million Tonnen pro Jahr. Das sind 65 000 Eisenbahnwagen, also ein Zug von der Länge Berlin—München. 100 Brücken sind im Bau bezw. bereits fertiggestellt. Sie ergeben aneinandergereiht eine Gesamtlänge von rund 100 Kilometer. Davon sind 155 Brücken monumentale Großbauten.

Aber auch nach Beseitigung der Arbeitslosigkeit sind die Reichsautobahnen unter Berücksichtigung der Entwicklung des Kraftverkehrs ein denkbar günstiges wirtschaftliches Unternehmen. Hierfür folgende Belege: 1000 Kilometer Reichsautobahnen kosten rund 600 bis 700 Millionen Reichsmark. Rechnet man rund 5 % für Verzinsung, Tilgung und Unterhaltung, so ergibt sich für den Bauaufwand dieser 1000 Kilometer ein Kapitaldienst von 30—35 Millionen Reichsmark. Dieser Betrag wird vom Kraftverkehr durch die Abgabe von 4 Reichspfennig je Liter Treibstoff, die seit dem Frühjahr 1936 erhoben wird, gedeckt. Demgegenüber spart der Kraftverkehr schon heute infolge geringeren Treibstoff- und Reifenverbrauchs einen Betrag von 20 bis 25 Millionen Reichsmark je 1000 Kilometer Autobahnen. Zu dieser volkswirtschaftlichen Ersparnis tritt eine weitere hinzu, die sich aus der Verminderung des Unfallrisikos für den Verkehr ergibt, die nochmals auf 5—10 Millionen Reichsmark jährlich je 1000 Kilometer Reichsautobahnen geschätzt werden kann. Die Gesamtersparnis entspricht demnach schon jetzt mit etwa 30 Millionen Reichsmark ungefähr dem Kapitaldienst der Autobahn-Anlage und wird bei wachsendem Verkehr immer größer.

Die angeführten Betriebskostenersparnisse, die sich durch den Betrieb auf der Autobahn gegenüber dem Betrieb auf der Straße ergeben, wurden auf Grund eingehender Vergleichsfahrten ermittelt. Um die Ersparnisse genau festzustellen, wurden im Laufe des Jahres 1937 Meßfahrzeuge verschiedener Art eingesetzt. Sie wurden jeweils über die Reichsautobahnen und über die nächstgelegene Reichsstraße geschickt. Es wurde nicht nur der Benzinverbrauch, sondern auch der Verbrauch des Wagens mit besonderen Meßgeräten gemessen. U. a. wurden festgestellt die Zahl der Bremsdrücke, der Kupplungen, der Gashebeldrücke und der Weg, den die Hand am Steuer zurückzulegen hat, usw. Die Versuche wurden auf verschiedenen Strecken im ebenen und bergischen Gelände und mit verschiedenen Wagentypen gemacht. Eine besondere Ueberraschung ist die Höhe der Betriebskostenersparnis bei mäßiger Geschwindigkeit, die bis zu 40 % beträgt.

Bekanntlich benutzt der Fernlastverkehr die Autobahn, wo immer es nur möglich ist. Auch bei den Lastkraftwagen zeitigten die Versuche das nun schon zur Regel gewordene Ergebnis, daß die Reichsautobahn einen schnelleren und sparsameren Betrieb ermöglicht als die Reichsstraßen, sowohl für den schwer belasteten Zug auf normaler Strecke wie auch auf ungünstiger Strecke. Da beim Autobahnbetrieb wesentlich geringere Beanspruchungen auftreten als auf der Reichsstraße, ergibt sich die Möglichkeit einer stärkeren Ausnützung des Fahrzeuges. So erklärt sich die Neigung des Fernlastkraftverkehrs zu schweren Anhängern und zu Anhängerpaaren.

Die Ergebnisse der ersten mit wissenschaftlicher Methodik durchgeführten Vergleichsfahrten sind derartige, daß sogar die Anhänger und die Kenner der Vorzüge der Reichsautobahnen überrascht sind. Die Reihe der Vergleichsfahrten ist noch nicht abgeschlossen. Die folgenden Fahrten werden mit windschlüpfrigen Fahrzeugen, mit Lastwagen und Schleppern und mit Krafträdern aller Art durchgeführt. Vor allem wird auch der Reifenverschleiß geprüft werden. Durch diese Vergleichsfahrten soll auch die in Gang befindliche großartige Weiterentwicklung des deutschen Kraftfahrzeuges zu noch besserer Ausnutzung der von den Reichsautobahnen gebotenen Möglichkeiten unterstützt werden.

Sehr aufschlußreich für die Wirtschaftlichkeit sind auch die Zahlen über die Unfallhäufigkeit und die Verkehrsbelastung der Reichsautobahnen:

Nach den Angaben des Reichsführers-SS und Chef der Deutschen Polizei entfielen im Durchschnitt des Jahres 1937 je 100 Kilometer und je Vierteljahr 18,3 Verkehrsunfälle auf die Reichsstraßen außerhalb geschlossener Ortsteile und 13,1 Verkehrsunfälle auf die Reichsautobahnen. Nach den Verkehrszählungen des Jahres 1937 auf den Reichsautobahnen, Reichs- und Landstraßen, deren Ergebnisse gegenwärtig noch ausgewertet und gegen Ende 1938 veröffentlicht werden, kann jetzt schon gesagt werden, daß die durchschnittliche Verkehrsbelastung der Reichsautobahnen, abgesehen von einigen ganz kurzen und daher unbedeutenden Strecken, im Jahre 1937 etwa das Drei- bis Vierfache derjenigen des deutschen Reichsstraßennetzes betrug. Somit ergibt sich, bezogen auf die Verkehrsmengen, eine Verkehrsunfallhäufigkeit auf den Reichsautobahnen von nur rund ¼ bis ⅛ derjenigen auf den Reichsstraßen.

Die Unfallhäufigkeit je 100 Kilometer Reichsautobahn ist vom Jahre 1936 bis zum Jahre 1937 beträchtlich gefallen, obwohl die durchschnittliche Verkehrsbelastung im gleichen Zeitraum wesentlich angestiegen ist. Diese Abnahme der Unfälle dürfte u. a. darauf zurückzuführen sein, daß die Fahrzeuge und die Fahrweise den Anforderungen auf den Autobahnen besser angepaßt wurden, d. h. daß gewisse „Kinderkrankheiten" seitens der Fahrer und Fahrzeuge allmählich überwunden werden konnten.

So zeigt sich bereits nach fünf Jahren, daß das Werk der Reichsautobahnen nicht bloß vom politischen und verkehrstechnischen Standpunkt, sondern auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus von größter Bedeutung und insbesondere auch durchaus rentabel ist.

So arbeitet die NSV in Tirol.

Die größte Not schon gelindert. – Kinder aus dem Altreich finden Erholung in Tirol. – Die Gesundheitsführung der Tiroler Bevölkerung.

Unmittelbar nach dem politischen Umbruch ging man in der Ostmark daran, das Werk, das in der NSV seine organisatorische Form, im ganzen deutschen Volk aber seine tätigen Bekenner gefunden hat, aufzubauen und auszudehnen auf jene Menschen, die bis dahin dieses größte Hilfswerk der Nation nicht kannten, seine helfende, stützende und schirmende Hand aber gerade hier dringend brauchten. In das rastlose und segensreiche Wirken der NSV im Gau Tirol gab Gauamtsleiter Pg. Lorenz-Innsbruck unserem Vertreter einen aufschlußvollen Einblick und entwickelte dabei etwa folgende Gedanken:

Die NSV hat im Gau Tirol ein schlimmes Erbe vorgefunden. Die Hilfsaktionen und Fürsorgeeinrichtungen früherer Zeiten hatten vor der Größe der Aufgaben versagt und es nicht fertig gebracht, das Bekenntnis zur Nächstenliebe zu einer umfassenden Tat der Nächstenliebe zu gestalten. Das blieb erst dem Nationalsozialismus vorbehalten. Die erste Aufgabe war, die größte Not zu beseitigen. Dazu aber war es wieder notwendig, daß ein Apparat geschaffen wurde, der unter Aufwand geringer Unkosten von Anfang an die Gewähr für eine reibungslose, schnelle und zweckentsprechende Durchführung des Hilfswerkes bot. Heute ist der Aufbau der NSV in Tirol beendet. Der Gau gliedert sich in 9 Kreiswaltungen mit rund 300 Ortsgruppen. 2700 Amtswalter betreuen rund 107 000 Haushalte.

Bei dem Angriff gegen die schlimmste Not war vor allem an die Bergbauern zu denken. Ihnen griff die NSV mit einer großzügigen Roggenaktion unter die Arme und erteilte überdies den auf Heimarbeit angewiesenen Bauern lohnende Aufträge. Ihre Erzeugnisse — in der Hauptsache geflochtene Säuglingskörbe und handgestrickte Socken und Strümpfe — gelangen dann über die NSV wieder an die Bedürftigen. Nicht weniger not tat die Versorgung der Notleidenden mit Betten, Kleidern und Schuhzeug, die Ausgabe von Nahrungsmitteln und Gutscheinen, die Zuwendungen von Bargeldern usw. Insgesamt beliefen sich die materiellen Leistungen der NSV im Gau Tirol, die größtenteils im Altreich aufgebracht wurden, allein in den Monaten März bis Mai auf über 1,5 Millionen Reichsmark.

Einen breiten Raum in der Arbeit der NSV des Gaues nimmt das Erholungswerk ein. Durch die Kinderlandverschickung fanden bisher 8000 Kinder einen vier- bis sechswöchigen kostenlosen Ferienaufenthalt in den verschiedensten Gauen des Reiches. Die Kinderverschickung wird den ganzen Sommer über fortgesetzt werden. Auch die segensreiche Einrichtung der Mütterverschickung hat bereits beachtliche Erfolge aufzuweisen. In den Genuß der Hitler-Freiplatz-Spende sind bis zum heutigen Tage 3000 erholungsbedürftige Gefolgsmänner des Führers gekommen, Politische Leiter, Männer der SA, der SS und Hitler-Jugendführer. Jeder von ihnen erlebte einen vierzehntägigen Urlaub im Altreich. Diese großzügige Hilfsaktion wurde in erster Linie dadurch ermöglicht, daß SA und SS im Altreich auf die Freiplatzspenden zugunsten ihrer durch die Kampfzeit zu Schaden gekommenen ostmärkischen Kameraden verzichtet haben.

Darüber hinaus ist der Gau Tirol heute schon in der Lage, erholungsuchende Kinder aus dem Altreich bei sich aufzunehmen. Vierzehn Heime, in landschaftlich bevorzugter Lage, unweit von Innsbruck, bei Seefeld und in Vorarlberg, werden in den nächsten Wochen schon mit über 700 Kindern belegt sein, die u. a. aus Mecklenburg, Hamburg und Ostpreußen kommen und zum ersten Mal die Bergwelt kennen lernen werden.

Das schnellste Großflugzeug aller europäischen Dienste.

£ **London, 28. Juni.**

Die Leistungen der neuen Fokke-Wulf-Kondor-Maschine, die am Sonnabend zum erstenmal London besuchte, finden in der Presse starke Beachtung. Bezeichnend für die Bewunderung, mit der die Maschine gewürdigt wird, ist ein Bericht in der „Evening News", die darauf hinweist, daß es dem Flugzeug, das den Namen „Condor Westfalen" trägt, gelungen sei, in 2¾ Stunden von London nach Berlin zu fliegen. Bis Amsterdam habe die Maschine nur eine Stunde und 35 Minuten gebraucht. Das bedeute einen neuen Rekord. Deutschland habe damit das schnellste Flugzeug, das sich im Dienst der europäischen Zivilluftdienste befindet.

Ein Teilnehmer des Fluges von Berlin nach London schildert, daß der Sturmflug der „Westfalen" gezeigt habe, wie widerstandsfähig der riesige Eindecker sei. Noch in keinem Flugzeug habe er so viel Annehmlichkeiten gefunden, wie in den geräumigen Kabinen des neuen deutschen „Condor". Sie seien so abgedichtet, daß man sich sogar flüsternd unterhalten könne. Große Fenster gewährten ausgezeichnete Ausblicke nach allen Richtungen. Der Flugkapitän habe ihm versichert: Dieses Flugzeug ist gänzlich sicher. Er habe dazu erläuternd erzählt, wie der Pilot des Flugzeuges mit ihm sogar ohne Passagiere, aber mit voller Last einen Looping geflogen habe.

Auch der Berichterstatter des „Daily Telegraph" bezeichnet die „Westfalen" als das schnellste Großflugzeug aller europäischen Dienste, das zahlreiche bewundernswerte Einzelheiten aufweise.



Sagten Sie sechs?
Nein – ich sagte drei ½!



Eckstein No 5
5fach garantiert

Von Nah und Fern.

Der „Schrecken des Münsterlandes" unschädlich.

Reichsgericht verwarf die Revision.

× Essen, 28. Juni.

Das Essener Landgericht urteilte am 18. März fünf vielfach vorbestrafte Angeklagte ab, die längere Zeit hindurch den Schrecken des Münsterlandes gebildet hatten. Rädelsführer war der 31jährige Ludwig Malik und sein gleichaltriger Tatgenosse Max Dyrna. Sie wurden wegen räuberischen bzw. schweren Diebstahls zu acht und sieben Jahren Zuchthaus verurteilt bei Aberkennung der Ehrenrechte auf je zehn Jahre. Außerdem ordnete das Gericht gegen die beiden gefährlichen Gewohnheitsverbrecher die Sicherungsverwahrung an. Dieses Urteil ist nunmehr rechtskräftig geworden, da das von den genannten Beschwerdeführern angerufene Reichsgericht ihre Revisionen als unbegründet verworfen hat. Ihre drei Tatgenossen hatten auf ihr Rechtsmittel verzichtet, so daß das Urteil im vollen Umfange Rechtskraft erlangt hat.

Die Bande hatte vorwiegend im Münsterlande, doch auch am Niederrhein und in Lippe etwa 50 Diebstähle begangen. Ihre Opfer waren insbesondere Lehrer- und Pfarrhäuser, aus denen sie über 600 RM Bargeld im Einzelfall entwendeten. Schmucksachen ließen sie stets unberührt, da sie den Absatz durch Hehler vermeiden wollten, um keine Mitwisser zu haben. Dyrna hatte nach Verbüßung seiner letzten Zuchthausstraße sofort wieder mit Stehlen begonnen. Malik war am 1. März 1937 aus der Untersuchungshaft ausgebrochen und hatte bis zu seiner am 11. September vorigen Jahres erfolgten neuerlichen Festnahme in Wolfenbüttel bereits neue Diebstähle begangen.

Den Gegner im Streit in die Brust gestochen.

○ Essen, 28. Juni.

In der Nacht zum Montag gerieten auf der Dahlhauser Straße in Steele zwei Männer in Streit. Dabei brachte der eine der Streithähne seinem Gegner lebensgefährliche Messerstiche in die Brust bei. Der Verletzte fand Aufnahme im Krankenhaus. Der Täter wurde festgenommen.

Vor den Augen des Bruders tödlich verunglückt.

Er wollte ihm zuwinken.

(:) Radevormwald, 28. Juni.

Ein nur Sekunden währendes Außerachtlassen der Fahrbahn brachte einem jungen Motorradfahrer den Tod. Der Motorradfahrer befuhr in Richtung Bergerhof die Elberfelder Straße. Plötzlich bemerkte er seinen Bruder, der sein Motorrad vor einer Wirtschaft abstellte. Der Augenblick, in dem er ihm anscheinend zuwinken wollte, wurde ihm zum Verhängnis. Er rannte im selben Augenblick gegen einen in gleicher Richtung gehenden Fußgänger. Beide kamen zu Fall. Der Fußgänger mußte mit einem schweren Beinbruch, der Motorradfahrer mit lebensgefährlichen Kopfverletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Motorradfahrer starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Ungarisches Generalkonsulat in Köln.

× Köln, 28. Juni.

Dem Leiter des Königlich Ungarischen Generalkonsulats in Köln, Konsul Bela von Sziklay, ist namens des Reichs unter dem 5. Mai 1938 das Exequatur erteilt worden.

★

=md= **Gronau,** 28. Juni. **Mißgeschick eines Schmugglers.** An der Grenzstation Glanerbrücke passierte einem Grenzbewohner eine peinliche Sache. Auf der Rückfahrt von Gronau nach Holland wollte er an der Grenzstation Glanerbrücke mit seinem Fahrrad die Grenze passieren. Dabei stürzte er mit seinem Rad, wobei aus dem am Schutzblech angebrachten Schmutzschoner eine große Anzahl deutscher Münzen auf das Pflaster fielen. Bevor der Mann festgenommen werden konnte, war er auf holländischem Boden. Sein Rad und die Münzen hatte er im Stich gelassen.

Turnen – Spiel – Sport.

Endkampf um die Deutsche Wasserballmeisterschaft.

Nicht Duisburg 98, sondern Schwaben Stuttgart.

Das Ergebnis des Vorrunden-Turniers um die Deutsche Wasserballmeisterschaft in Leverkusen wurde von der Reichssportführung dahingehend abgeändert, daß als Turniersieger nicht Duisburg 98, sondern Schwaben Stuttgart am Vorschlußrundenturnier am kommenden Sonntag in Hannover teilnimmt.

Duisburg 98 war in der Verlängerung des Spieles gegen EWASK Wien zu einem Torverhältnis gekommen, das ihm den Turniersieg vor Schwaben Stuttgart sicherte. Die Verlängerung dieses Spiels wurde aber von der Reichssportführung nicht anerkannt, sodaß Schwaben Stuttgart aufgrund des besseren Punktverhältnisses mit 4:2 gegen 3:3 von Duisburg 98 der Sieg zu fiel. Der Spielplan für die Vorschlußrunde am kommenden Wochenende in Hannover wurde wie folgt aufgestellt:

Samstag:
München 99 — Schwaben Stuttgart.
Hellas Magdeburg — Wasserfreunde Hannover.

Sonntag:
München 99 — Wasserfreunde Hannover.
Hellas Magdeburg — Schwaben Stuttgart.
München 99 — Hellas Magdeburg.
Wasserfreunde Hannover — Schwaben Stuttgart.

Der Sieger und der Zweitplazierte aus diesem Vorschlußrundenturnier bestreiten am 16. September in Hamburg das Endspiel um die Deutsche Wasserballmeisterschaft 1938.

Deutsche und französische Alpenfahrten

Der Zufall wollte es, daß die beiden Alpenfahrten von Frankreich und Deutschland für die gleichen Termine angesetzt wurden. Auf dem Wege sportlicher Verständigung wurde eine zeitliche Trennung der beiden Veranstaltungen erreicht. Die deutsche Alpenfahrt findet nunmehr vom 28. bis 30. Juli statt. Startort ist Innsbruck, von dort geht es kreuz und quer durch das herrliche Alpengebiet zur Zielstadt Wien.

Die französische Alpenfahrt geht vom 15. bis 17. Juli vonstatten und findet auch deutsche Fahrer am Start. Offiziell haben bis jetzt Graf v. d. Mühle-Eckart auf BMW-Sport und Sauerwein auf Adler gemeldet.

Henkel-Metaxa unter den letzten Acht.

Wechselnde Erfolge unserer Spieler in Wimbledon.

Unbeschwert von jeglichem Favoritenalpdruck macht Henner Henkel nicht nur im Einzel, sondern auch im Doppel seinen Weg. Am Dienstag kam der Berliner zusammen mit dem Wiener Georg von Metaxa auf dem Hauptplatz in Wimbledon, auf dem ein starker Wind die Bälle erheblich fälschte, unter die letzten Acht. Das gefährliche englische Nachwuchspaar Filby-Shayes befand sich von Anfang an in der Verteidigung, da nun endlich auch der Wiener sich gefunden zu haben scheint. Während Henkel durch seine Aufschlagasse glänzte, verrichtete von Metaxa vorbildliche Arbeit am Netz und fand immer wieder eine Lücke, seine tödlichen Bälle anzubringen. Auf den dritten Satz schienen die Deutschen wenig Wert zu legen, aber im vierten Satz gingen sie dann wieder ganz aus sich heraus, um mit 6:3, 6:2, 5:7, 6:2 das Spiel zu ihren Gunsten zu entscheiden.

Große Freude herrschte auch bei den Amerikanerinnen, qualifizierten sich doch mit Helen Moody, Helen Jacobs und Alice Marble drei Frauen für die Vorschlußrunde im Einzel. Auch die Amerikanerin Frau Fabyan stand im ersten Satz gegen Hilde Sperling auf der Siegerstraße, aber die schlanke Dänin aus Essen setzte sich schließlich doch noch erfolgreich durch und erreichte somit die Vorschlußrunde, in der Helen Moody ihre Gegnerin ist.

Am späten Nachmittag wurden noch einige Gemischte Doppelspiele ausgetragen. Wheeler-von Metaxa blieben über die holländisch-schweizerische Kombination Couquerque-Fisher 6:2, 8:6 siegreich, dagegen wurden Kraus-Göpfert von dem englischen Paar Whitmarsh-Wilde mit 5:7, 6:4, 2:6 ausgeschaltet, da die Wienerin sehr schwach spielte und der am Netz gut spielende Göpfert nicht die erforderliche Unterstützung fand. Ergebnisse:

Frauen-Einzel (Achtelfinale): Moody—Stammers 6:2, 6:1; Marble — Mathieu 6:2, 6:3; Jacobs — Jedrzejowska 6:2, 6:3; Sperling — Fabyan 4:6, 6:4, 6:4.

Gau-Medenspiel in Düsseldorf.

Rochusklub Düsseldorf oder Etuf Essen?

Das Gau-Meden-Endspiel am Niederrhein bestreiten am Mittwoch nachmittag in Düsseldorf der Titelverteidiger Rochusklub Düsseldorf und der Essener Turn- und Fechtklub. Beide Vereine treten in stärkster Aufstellung an, und man darf gespannt sein, ob die Düsseldorfer auch in diesem Jahre wieder den Titel erringen. Die Anhänger des weißen Sports werden bestimmt spannende Kämpfe zu sehen bekommen, zumal beim Rochusklub so gute Spieler wie die Gebr. Pohlhausen, Werner, Remmert, Dr. Burghartz mitwirken, und die Essener mit Peltzer, Meffert, Gies, Barnscheidt, Tacke, Landschütz und Kaus antreten.

Anregender Wochenrenntag in Neuß.

Der zweite Tag der Neußer Juniveranstaltung bringt abermals anregenden Sport auf der ganzen Linie. Die Felder werden bei der vortrefflichen Verfassung des Geläufs durchweg gut bestritten sein und im Hauptereignis, dem Preis vom Erftland, wird die Teilnahme des ausgezeichneten Grimbarts Bruder, auf dem Otto Schmidt im Sattel sein wird, eine besonders starke Anziehungskraft ausüben. Die Rahmenentscheidungen setzen sich in bunter Folge aus Flach-, Hürden- und Jagdrennen zusammen, so daß auch diesmal wieder für reiche Unterhaltung und beste Abwechselung Sorge getragen worden ist. Unter diesen günstigen Voraussetzungen wird die volkstümliche Bahn am Hessentor die Freunde des Rennsports am 29. Juni in stattlicher Anzahl anlocken und dem Veranstalter ein voller Erfolg beschieden sein.

Den Anfang macht der Preis von Graditz über 1200 m. Aulodie zeigte bereits so beachtliches Können, daß sie hier mit Balzlied, Amern und der vornehm gezogenen Goldfliege fertig werden sollte.

Im Preis vom Römerhof über 1600 m entschieden wir uns für Mogul, der bestens im Gang ist und sich gegen Obersteiger, Urfaust und Goldprobe durchsetzen sollte. Falls Max glatt vom Start kommt, kann er überraschen.

Das Harzburg-Jagdrennen über 3650 m wird sich Herkules so leicht nicht nehmen lassen. Allerdings sind Antiochus, Freiheitslied und der stark verbesserte Lebensweg Gegner, die erst geschlagen werden müssen.

Das Hauptereignis bildet der Preis vom Erftland über 1600 m, in dem die beiden Dreijährigen Grimbarts Bruder und Thammo sich mit älteren Pferden messen. Die beste Gesamtleistung hat zweifellos Grimbarts Bruder aufzuweisen. Der Hengst wurde im Preis der Dreijährigen in Dresden unter 55 Kilo nur von Brook um einen Hals geschlagen und verdient nach dieser Leistung den Vorzug vor Perlfischer, Hofoper und Thorherr, wenn auch seine Aufgabe keineswegs leicht ist, da er an alle Bewerber reichlich Gewicht geben muß.

In dem stark bestrittenen Stadtwald-Hürdenrennen über 2800 m gehen wir mit Prior, dessen gefährlichste Gegner Berna, Winnetou und Graf Moltke sein sollte, während die Ueberraschung in Epikur steckt.

Im Preis von Schlenderhan über 2000 m gefallen uns Feldmesser, Bronceluster, Aviatik und Virgilius am besten, nach denen wir Famula und Immerdein nennen.

Den Preis der Gilbach über 1600 m sollten formgemäß Olearius, Cornet, Seeräuber, Marmolata und Lonsky unter sich ausmachen.

Unsere Voraussagen.

1. R.: Aulodie — Balzlied.
2. R.: Mogul — Goldprobe.
3. R.: Herkules — Antiochus.
4. R.: Grimbarts Bruder — Staatsoper.
5. R.: Prior — Berna.
6. R.: Feldmesser — Bronceluster.
7. R.: Olearius — Cornet.

★

Rennen zu Maisons-Laffitte, 28. Juni.

1. R.: 1. Touronde (A. Dupuit), 2. Roi Fol, 3. Duch... Toto: 30, Pl. 19, 26. Ferner: Firpuille, Natacha 3, Donaise G., M. Alexandre.

2. R.: 1. Golden East (G. Duforez), 2. Maitre Godich... 3. Amos. Toto: 245, Pl. 53, 39, 13. Ferner: Nord Expreß, Modge, Belle Amorphe, Artaban 6, Jolly Joker, Distateur, Ivan le Diable, God Bame, Orano G., Kazette, Istras, Simone, Ste Gauburge, Nitchevo, Reine d'Ifs.

3. R.: 1. Pagode (G. Delaurie), 2. La Bergeronette, 3. Hobel Fei. Toto: 34, Pl. 13, 13, 15. Ferner: Ballade Fleurs, Falirette, Lady Morgane, Hai Hui, Giulette.

4. R.: 1. Chuchoteur (W. Johnstone), 2. Rienzo, 3. Alallah. Toto: 11, Platz zurück. Ferner: Mauritius.

5. R.: 1. Lyricen (R. Bertiglia), 2. Chambourg, 3. Calabraise. Toto: 154, Pl. 27, 14, 19. Ferner: Deidre, Fond d'Or, Tana, Hondouville, Umea, La Friande, Carbosse 2, Ido.

6. R.: 1. Olympiade (J. Laumain), 2. Mignon, 3. Ingenue. Toto: 83, Pl. 26, 29, 27. Ferner: Simbad, Rodeo 2, Le Zouave, Paillac, Lilac Time, Babillard, Pleine Lune, Karabelle, Spacieuse, Aniouskha, Yazata, Quille, Manakh.

7. R.: 1. Pistolet (R. Bates), 2. Pourpoint, 3. Hadd... Toto: 74, Pl. 20, 14. Ferner: Smaragda, Madrilene.

7810 Westfalen nach Breslau.

Das endgültige Meldeergebnis des Gaues 9 Westfalen-Lippe für das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau liegt jetzt vor. Aus 16 Kreisen werden insgesamt 7810 Teilnehmer und Teilnehmerinnen die Reise nach dem schönen Schlesierland antreten. Die Nennungszahl setzt sich im einzelnen aus den Kreisen wie folgt zusammen: Münster 424, Emscher-Lippe 220, Gelsenkirchen 541, Westmünsterland 121, Nordmünsterland 113, Minden 481, Ravensberg 520, Lippe 448, Ostwestfalen 1... Hellweg 395, Sauerland 355, Lenne-Volme 762, Siegerland 523, Mark 959, Bochum 768 und Dortmund 1044.

Die Leichtathletik-Gaumeisterschaften von Hessen brachten in Gießen vor 2000 Zuschauern im allgemeinen durchschnittliche Leistungen. Hervorzuheben sind: 800 m: Mennickheim (Pol. Kassel) 1:57,8; 400 m Hürden: ... Seibert (CT) 58,7 Sek.; Hochsprung: Jakobs (CT) 1,9... m; Diskus: 1. Luh (Reichsbahn Gießen) 42,35 m; 100 m Frauen: 1. Rother (Gd. Hanau) 12,6 Sek.

Box-Länderkampf Deutschland-England.

Auf dem Reichssportfeld in Berlin geht am Samstag, 2. Juli, der zweite Vorländerkampf zwischen Deutschland und England vonstatten. Im vorausgegangenen Treffen in der Londoner Albert Hall trennten sich die beiden Länderstaffeln am 16. Dezember v. Js. unentschieden. Die deutschen Boxer konnten das seinerzeit als einen schönen Erfolg werten, denn in Großbritannien hat der Faustkampf ja am frühesten eine Pflegestätte gefunden. Boxen zählt bei den Briten zur täglichen körperlichen Schulung jedes Bürgers. Aus der Vielzahl von guten Kräften kann daher England eine überaus starke Mannschaft in den Ring stellen. Es braucht daher nicht zu verwundern, daß das Aufgebot zu dem zweiten Waffengang mit Deutschland ganz anders aussieht als vor einem halben Jahr.

Von der Mannschaft, die Englands Farben im Dezember vertrat, ist nur der Weltergewichtler Webster wieder dabei. In allen übrigen Klassen traten neue Leute in den Vordergrund, junge Talente, die sich insbesondere bei den Britischen Empire-Kämpfen in den Vordergrund schoben. Die deutsche Mannschaft hat nur in den unteren Gewichtsklassen Neu- und Umbesetzungen erfahren. Der Hamburger Prieß ist ins Bantamgewicht abgewandert, sodaß im Fliegengewicht Meister Obermauer (Köln) eingesetzt werden kann. Für Otto Kästner und Völker boxen der deutsche Meister Schöneberger und der Wiener Jaro, der in der Meisterschaft an zweiter Stelle endete. Wiederum werden auch wieder Einladungskämpfe veranstaltet, aus denen sich bei der ersten Begegnung die Engländer einen Gesamtsieg ausrechnen konnten. Die Paarungen der 12 Kämpfe sind:

Länderkampf: Fliegengewicht: Obermauer (Deutschland) — Russel (England); Bantamgewicht: Wilke (D.) — Pottinger (Engl.); Federgewicht: Schöneberger (D.) — Gallie (E.); Leichtgewicht: Nürnberg (D.) — McGrath (E.); Weltergewicht: Fluß (D.) — Webster (E.); Mittelgewicht: Baumgarten (D.) — Harrington (E.); Halbschwergewicht: Vogt (D.) — Brown (E.); Schwergewicht: Runge (D.) — Preston (E.).

Einladungskämpfe: Federgewicht: Jaro (Deutschland) — Butler (England); Leichtgewicht: Heese (D.) — Powell (E.); Mittelgewicht: Campe (D.) — Young (E.); Schwergewicht: Schnarre (D.) — Porter (E.).

In dem ersten Treffen schon war es schwierig, die unterschiedliche Auffassung in der Wertung zu überbrücken. Der Kampf wurde von einem rein englischen Schiedsgericht beurteilt, mit dessen Entscheidungen die deutschen Boxer nicht immer zufrieden waren. In Berlin wird daher ein neutrales Kampfgericht amtieren, um ein möglichst einwandfreies Urteil zu erzielen.

Die Aussichten für den Länderkampf sind natürlich sehr schwer zu beurteilen. Die gute Klasse vor allem unserer schweren Leute Runge, Vogt und Baumgarten, des weiteren das große Können eines Nürnberg und Obermauer berechtigen uns, an die Möglichkeit eines deutschen Erfolges zu glauben. Desgleichen haben wir auch gute Aussichten, einige der Einladungskämpfe zu gewinnen, wobei wir vor allem an Heese, Campe und Schnarre denken. Die Dietrich Eckart-Bühne, die gut 20 000 Zuschauer faßt, wird dem Ländertreffen einen würdigen Rahmen geben.



45) Copyright A. H. Payne Verlag Leipzig.

Der Amtsrichter, der die Verhandlung schriftlich aufnehmen mußte, ließ den Schreiber die wenigen Sätze über die Auffindung von Boot und Besatzung vorlesen. Es klang sehr nüchtern. Der Bezirksarzt, der mit Hillmann bekannt war, sprach mit ihm dann noch etwas ausführlicher über das merkwürdige Sportspaar. Es sei wohl anzunehmen, meinte er, daß die Herrschaften erheblich über den Durst getrunken hätten, da sie bei solchem Hundewetter, wie es heute nacht über dem ganzen Havelseegebiet getobt, auf ihre Vergnügungsfahrt begaben? Hillmann machte eine mitleidig entschuldigende Handbewegung und sagte über die verunglückte Baronin: „Verwöhnt, vergöttert war sie, reicher Leute Kind, Sportkanone, immer zu tollen Streichen aufgelegt, nachmittags hatte sie einen fabelhaften Rennsieg gefeiert, abends ein paar Glas Sekt hinuntergestürzt, halbes Hundert Zigaretten geraucht, übermütige Tafelreden gehalten, sie hat wohl nie im Leben wirklich Ernst gemacht, kein Wunder, daß sie es endlich einmal gepackt hat." Der Arzt wie der Richter sahen keine Veranlassung, das Dunkel des nächtlichen Sportunglücks noch gründlicher zu lichten. Hillmann schien ordentlich erleichtert, als nun auch Fräulein Tabberts Erklärung und die des Hoteljungen ohne Weiterungen ins amtliche Schriftstück aufgenommen wurden. „Vorgelesen, unterschrieben —" Man gab einander die Hände und ging.

Draußen im Wagen bemerkte Hillmann, daß seine Nachbarin zitterte. „Ruhig Blut, Fräulein Tabbert. Die Sache ist ja jetzt gottlob überstanden."

Aber Effi hatte ihre Hand, die ganz unsicher war, aus der Decke herausgezogen und starrte das Gelenk an, auf dem sich ein paar Marken abhoben: schaufelförmig kleine Narben, die vom Druck scharfer Fingernägel herrührten. „Haben Sie — gesehen?" fragte sie stockend.

Hillmann warf einen raschen, vorsichtig prüfenden Blick nach der Tür des Polizeigebäudes. Dann nickte er. „Am Hals von Krupka. Ja." Er deutete mit dem Kinn auf ihr Handgelenk. „Ist das auch ein Andenken von Frau Poldi?" Und als sie stumm bejahte, sagte er so leise, daß nur sie es hören könnte, nicht der Junge, der soeben neben dem Fahrer aufsprang: „Für mich kein Zweifel, daß sie ihn erwürgt hat."

Effi preßte die Zähne fest zusammen und schloß die Augen.

„Aber wem nützte es, wenn darüber noch Lärm gemacht wird, Fräulein Tabbert? Ich helfe lieber, jedes Aufsehen zu vermeiden. Lebensgrundsatz. Es ist in unserem Beruf jedenfalls das Empfehlenswerteste."

Effi zog ihr Handgelenk in den Aermel und hüllte sich in die Decke, denn es fror sie stark.

„Nachher setzen wir uns ein paar Minuten in die Sonne, Fräulein Tabbert, und trinken einen Wermuth. Der Professor muß mithalten. Dagegen hilft ihm heute kein Gott." Als der Wagen ins Parktor einbog, arbeitete Spadonis Gruppe auf dem Rasenplatz, der von den Tischen, Stühlen und Bänken und den Spaziergängern der letzten Nacht böse zugerichtet war. „Spadoni, Augenblick mal! Boßdorf bleibt heute dienstfrei, schicken Sie mir ihn sogleich ins Geschäftszimmer, ich muß mit ihm den Vertrag für Grovemann aufsetzen! Ja, lieber Meister Spadoni, davon erzähle ich Ihnen dann noch ausführlich!"

Stunden brauchte Effi, bis sie sich von dem Eindruck dieser Fahrt erholt hatte. Sie wollte sich nicht weicheren Gefühlen hingeben, es lag ihr auch gar nicht, ihr hartes Leben hatte ihr ja niemals Gelegenheit dazu gelassen. Aber sie mußte die grausame Schlußabrechnung, die sich da draußen in der Nacht auf dem Wasser zwischen den beiden Menschen abgespielt hatte, immer wieder durchdenken. Wie mochten sie sich einander in ihrer Todesstunde noch gequält haben! In Vorwürfen, in Anklagen, in gekränkter Liebe, in Haß und Verzweiflung! Schuld um Schuld hatte sie aneinandergekettet. Wer von ihnen beiden die größte Schuld aus dem Leben mit hinausnahm, aus einem Leben, das für sie wertlos geworden war, das blieb nun ihr ewiges Geheimnis.

*

Hillmann lud Effi und den jungen Vertragschließenden zu einem kurzen Frühstück auf den jetzt noch ganz leeren Gartenplatz.

Das gab ihnen allen dreien wieder hellere Eindrücke.

Es kam der köstliche Augenblick, da Oswald Boßdorf mit einem Messer an sein Glas klopfte, ganz leise, so daß es Effi und Hillmann nur eben klingeln hörten, und ebenso leise, flüsternd fast, die Verlobung eines jungen Menschenpaares verkündigte.

„Ich könnte meine Stimme lauter erheben, verehrte Anwesende, aber die Feste, die hier mit Kanonendonner und großem Feuerwerk gefeiert werden, die machen dem Herrn Direktor ja doch nur auf der Tagesrechnung Vergnügen. Lassen Sie mich also ganz heimlich diesen frohen und festlichen Becher dem Schicksal weihen. Im Namen des jungen Paares danke ich dem liebenswürdigen Herrn Hillmann für seinen Schutz, dem Hause Grovemann für seine Förderung, der gesamten Besatzung des Schloßhotels für die gute Kameradschaft. Und dem in der Sonne liegenden Wiesenland hinter dem Windmühlenberg, das seit den Zeiten unserer heidnischen Vorfahren immer nur Gras und Schilf und Weidengestrüpp als Ernte geboten hat, dem gelobe ich feierlich und vergnügt, daß da drüben vom kommenden Jahre ab das junge Brautpaar — Effi Tabbert, genannt das kleine Feuerwerk, und Oswald Boßdorf, genannt Professor — eine staunenswerte Fruchtbarkeit entwickeln wird!"

Hillmann hatte mit seinem verbindlichen Lächeln zugehört, ein bißchen gönnerhaft vielleicht. Aber bei dem letzten Satz des Professors, der ihn mit seinen hellgrauen Lotsenaugen noch immer ehrfurchtsvoll ansah, brach er in ein überwältigt herzliches Lachen aus.

„Gratuliere! Gratuliere!" rief er und zog das seidene Taschentüchlein, weil er sich verschluckt hatte.

Sie standen nun zu dritt um den kleinen Frühstückstisch und stießen noch einmal mit ihrem Gläschen an. Dann gaben sie einander die Hand. Und natürlich ging ein jedes an seine Arbeit.

Als Effi in ihrem Zimmer ihr Gepäck wieder auspackte und der Professor wie von ungefähr draußen am alten Treibhaus vorbeikam, warf sie ihm durchs Fenster einen lustig drohenden Blick zu.

Er lachte. So hatte er sie zuerst kennengelernt, die von ewigem Tatendrang erfüllte Effi Tabbert mit dem rotgoldenen Schopf. Nun war sie wieder ganz Feuerwerk!

— Ende. —

Morgen neuer Roman.

Die österreichische Schriftstellerin Anna von Sazenhofen verfügt wie wenige Frauen über die Begabung, erregende Ereignisse und ungewöhnliche Menschenschicksale mit jener Spannung und phantasievollen Lebendigkeit zu schildern, die niemals am Aeußeren haften bleibt, sondern auch die tieferen Bereiche des seelischen Erlebens mitempfindend zu erlauschen weiß. Nachdem Anna von Sazenhofens Roman „Der Schrei aus den Bergen" unlängst von unseren Lesern mit großem Beifall aufgenommen worden ist, beginnen wir morgen mit dem neuesten Roman der gleichen Verfasserin:

Das Mädchen aus Mailand.

Erzählt wird das merkwürdige Schicksal eines jungen Mädchens, der Tochter eines deutschen Gelehrten und einer italienischen Mutter. Geheimnisvolle Mächte entführten sie in fremdes Land und mit wachsender Spannung werden wir die kühnen Taten entschlußharter Männer verfolgen, denen es gelingt, die Spur der seltsamen Entführung aufzudecken.

Nachrichtentruppen einst und jetzt.

Entwicklungen in zwanzig Jahren.

Von

Oberstleutnant a. D. Dr. Dähne.

Die Führung moderner Heere mit ihren zahlreichen und schnellen motorisierten Verbänden, ihrer vielgestaltigen Bewaffnung, ebenso aber auch ihre Versorgung mit allem für die Kampfführung Nötigem, ist ohne ein aufs Großzügigste ausgebautes Nachrichtenwesen nicht mehr denkbar. Die neuzeitlichen Luftflotten, die sich aus vielen, auf weit auseinanderliegenden Flugplätzen untergebrachten Geschwadern zusammensetzen, die vielen schnellen Schiffe der Kriegsmarine auf allen Meeren der Welt sind nur noch zu führen, wenn sie über zahlreiche und wirksamere Nachrichtenmittel verfügen, als wir sie etwa noch aus dem Weltkrieg kennen. Noch viel mehr erfordert das Zusammenwirken der drei Wehrmachtteile, Heer, Marine und Luftwaffe, schon im Frieden, erst recht aber im Kriege, ein Nachrichtenwesen, das höchsten Anforderungen gerecht wird. Wie wollte man sich die Abwehr eines Fliegerangriffs oder eines Ueberfalls feindlicher Panzerverbände denken, wenn es nicht möglich ist, diese der eigenen Führung so schnell zur Kenntnis zu bringen, daß noch rechtzeitig Gegenmaßnahmen getroffen werden können? Um solche aber wirksam zu machen, müssen die eigenen motorisierten Verbände und Geschwader mit Befehlen versehen, in Marsch gesetzt und auch während ihrer Bewegung noch geführt werden. All das setzt ein Nachrichtennetz und bewegliche Nachrichtenmittel voraus, die selbst die heute so hoch entwickelte Fernmeldetechnik kaum bereitstellen kann.

Zusammenarbeit mit der Reichspost.

Die Mittel dieser Fernmeldetechnik sind, wie schon im Weltkriege, die Draht- und Funkverbindungen. Die Grundlage der Drahtverbindungen bildet dabei das Fernsprech- und Fernschreibenetz der Reichspost. Alle drei Wehrmachtsteile verfügen über weitverzweigte Fernsprech- und Fernschreiblinien innerhalb der postalischen Anlagen. Dabei ist es nicht uninteressant, festzustellen, daß der den heutigen Bedürfnissen entsprechend erfolgte Ausbau unseres Postnetzes erfreulicherweise bereits in weitestgehendem Maße auch von der Wirtschaft in Anspruch genommen wird. An dieses Postnetz also schließen sich im Kriege — teilweise sogar schon im Frieden — wehrmachteigene Drahtverbindungen an. Von ihnen aus bauen Armeenachrichten-Formationen des Heeres die Leitung aus blankem Draht oder aus Feldfernkabeln zu den Hauptquartieren der Armeekorps. Die Korps-Nachrichtenabteilungen führen dann die Leitungen mittels Fernkabels weiter zu den Divisionsstabsquartieren, von wo aus die Divisionsnachrichtenabteilungen wieder durch Stammleitungen und Querverbindungen die Regimenter anschließen. Diese endlich sorgen durch ihre Truppennachrichtenverbände für die Verbindung zu den in der Front eingesetzten Teilen. So kann eine durchgehende Sprechverbindung von der Heimat bis in die vorderste Linie hergestellt werden.

Es liegt auf der Hand, daß das Fernsprechnetz des Heeres durch die eigenen Notwendigkeiten im Uebermaß belastet ist. Infolgedessen ist es notwendig geworden, für die Luftwaffe eigene Nachrichtenverbindungen einzusetzen, die die hierfür besonders geschaffene Luftnachrichtentruppe baut und betreibt.

Durch den Aether.

Da man nicht immer und überall Verbindungen mit Draht oder Kabel herstellen kann, diese auch gegen Zerstörungen sehr empfindlich sind, muß es noch drahtlose Nachrichtenmittel geben. Das wichtigste ist der Funk. Mit ihm arbeiten die Männer unserer Wehrmacht, die den gezackten Blitz auf dem linken Aermel ihres Waffenrockes tragen. Da gibt es schwere und leichte, bespannte, motorisierte, tragbare und sogar Tornister-Funktrupps, solche, die auf Lang-, Kurz- und Ultra-Kurzwellen arbeiten, solche, für Telephonie und Telegraphie. Auch sie werden eingesetzt von der Heimat bis in die vorderste Linie, bei höheren Stäben, Truppenstäben und sogar bei vorgeschobenen Beobachtern.

Eine ausschlaggebende Rolle spielt der Funk naturgemäß bei der Führung motorisierter Verbände, der Aufklärungsabteilungen und vor allem in der Verbindung von Flugzeugen untereinander und mit der Erde. Es mutet heute fast seltsam an, wenn man sich erinnert, daß das ganze deutsche Heer zu Beginn des Weltkrieges nur über 60 Funkstellen verfügte, während in den neuzeitlichen Armeen eine einzige Division ein vielfaches an Funkeinrichtungen besitzt. Selbst die Truppe verfügt heute über Tornisterfunktrupps für Verbindungen, für die der Einsatz von Fernsprechtrupps nicht lohnen oder zu lange dauern würde. Für den Fall, daß diese beiden bewährten Nachrichtenmittel nicht vorhanden sein oder versagen sollten, dienen Blink- oder Lichttelefonietrupps. Meldehunde und Brieftauben, schließlich Leucht- und Schallsignale zur Aushilfe.

Funkaufklärung.

Aber auch auf dem Gebiet des Nachrichtenwesens tobt der Kampf zwischen Angriff und Abwehr, der höchste Anforderungen an Geist und Technik stellt. Die Verbesserung der technischen Mittel hat den Wunsch und die Möglichkeit gezeitigt, sich aus den Vorgängen im Draht und im Aether Nachrichten zu beschaffen, die sonst kaum oder nur verspätet zu erhalten wären, im Kriegsfalle also Kenntnis von Lage und Absichten des Gegners. Umgekehrt ist jeder naturgemäß bemüht, den eigenen Nachrichtenverkehr vor unerwünschter Ausnutzung durch den Gegner zu schützen.

Um eine Drahtleitung abzuhören, braucht man sich keineswegs immer an diese anzuschalten. Schon der durch die Erde fließende Rückstrom bietet die Möglichkeit, durch mit besonderen Apparaten ausgestattete „Lauschstellen" oft auf recht beträchtliche Entfernung Gespräche und Telegramme mitzuhören. Als Abwehr kann nur strengste Sprechdisziplin verhindern, daß dem Gegner wertvolles Material in die Hände gespielt, und als Folge der Tod manches Kameraden in und hinter der Front verursacht wird.

Daß auch der Funkverkehr abgehört und sogar die Funkstellen des Gegners angepeilt werden können, bedarf kaum einer Erklärung. Da der Unzahl der in den Heeren der Welt in Gebrauch befindlicher Sender nur eine verhältnismäßig beschränkte Zahl von Wellenlängen gegenübersteht, ist es für den Sachverständigen nicht schwer, den Funkverkehr von Infanterie, Artillerie, motorisierten Verbänden, von Marine und Fliegern der jeweiligen Eigenart nach zu unterscheiden. Unvorsichtigkeiten im Funkverkehr gestatten so unter Umständen sogar die Feststellung von Truppenteilen innerhalb eines bestimmten Raumes und von ihren Absichten. Um solche Funkaufklärung zu verhindern, müssen alle Funkgespräche verschlüsselt (chiffriert) gegeben werden nach einem Verfahren, das möglichst nicht oder doch erst in längerer Zeit zu entschlüsseln ist. Für die Luftwaffe hat dieses der Ortsbestimmung dienende Peilen noch eine besondere Bedeutung. Indem die Flugzeuge entweder von der Erde aus angepeilt werden oder sie selber ständig feste Funkstationen anpeilen, werden die Flugzeugbesatzungen der Notwendigkeit der Bodenorientierung enthoben und vermögen, selbst über den Wolken, „blind" zu fliegen.

Die hohen Ansprüche, die Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe heute an das Nachrichtenwesen stellen müssen, haben es notwendig gemacht, diese von zentraler Stelle aus zu befriedigen und auszugleichen. Das geschieht durch den „Inspekteur der Wehrmacht-Nachrichtentruppen". Der Dienst aber des „Funkers" — so heißen die Mannschaften der Nachrichtentruppe, gleichgültig, ob sie in einer Fernsprech-, Funk- oder Horchformation ihren Dienst versehen — ist außerordentlich mannigfaltig und interessant. Umsomehr, als die Erfolge der Nachrichtenmittel schon im Frieden bei jedem Einsatz in Erscheinung treten und ständige Erfahrungen für die Weiterentwicklung liefern. Die Nachrichtentruppe schießt also immer scharf.

So endeten vor zwanzig Jahren zwei Zeppeline.

Der Luftangriff auf Tondern.

Vor zwanzig Jahren, am Morgen des 1. Juli 1918, vernichtete eine englische Flieger-Jagdstaffel die Doppel-Luftschiffhalle Tondern in Schleswig und zerstörte die darin befindlichen Marine-Luftschiffe „L 54" und „L 60".

Der Abend des 30. Juni 1918 war so schön wie der ganze Tag gewesen. Ueber dem Flughafen der Marine in Tondern in Schleswig wehte nicht das geringste Lüftchen. Der Kapitänleutnant und Kommandant des Marine-Zeppelin-Luftschiffes „L 54", Horst Freiherr Treusch von Buttlar-Brandenfels, war gegen Abend mit seinem Schiff von einer Kreuzfahrt über der Nordsee zurückgekehrt. Das schöne Schiff lag gut bewacht neben dem Hafengenossen „L 60" in seiner Halle. Aber eine Sorge haben die Luftschiffkommandanten von Tondern: sie haben keinen rechten Fliegerschutz. Das Flugfeld ist noch nicht gebrauchsfertig planiert, die zum Schutz bestellte Jagdstaffel ist deshalb vorläufig wieder abgerückt. So geht vor dem Einschlafen schnell noch ein etwas sorgenvoller Gedanke zu den beiden Luftschiffen hinüber auf dem nächtlichen Flugplatz da draußen, einen knappen Kilometer weit von der Wohnung entfernt, und zu den schweren Bomben, die in der Halle bei den Schiffen liegen.

In den Schlaf des Kapitänleutnants von Buttlar-Brandenfels hinein klingt ein schwirrendes Geräusch wie von Flugmotoren. Es ist schon ganz hell, die Uhr zeigt 6 Uhr morgens. Hat „L 60" Fahrbefehl bekommen? ... Aber ist denn das die Stimme der „L 60"? ... Ist das überhaupt die Stimme eines Luftschiffes? ... Es ist der Klang von Flugzeugmotoren!

Ein Sprung aus dem Bett zum Fenster ... im gleichen Augenblick zieht ein Schatten über das Haus ... einige Meter hoch über dem Dach, lächerlich niedrig, streicht ein Flugzeug in Richtung auf den Flugplatz dahin, eine Maschine mit runder Kokarde ... ein Engländer! In der gleichen Sekunde bellt draußen am Luftschiffhafen die Abwehrbatterie ... Der Engländer geht noch tiefer ... hält genau auf die Luftschiffhalle zu ... ist schon dort ... geht etwas höher. ... Zugleich erdröhnt über dem Hause neues Motorengeräusch: ein zweiter Flieger! ... Jetzt ist der erste über der Halle ... jetzt ... ganz genau! ... Der Kommandant des „L 54" steht am Fenster und weiß genau, was jetzt geschehen wird. ... Die Hände krampfen sich ihm zusammen ... die Augen quellen ihm fest aus dem Kopf ... das Herz schlägt rasend ... und dann geschieht, was den rasenden Herzschlag stocken läßt: über der langgestreckten Halle erhebt sich eine furchtbare Rauchpinie, flammendurchäderter Qualm steigt in gewaltiger Wolke zum Himmel: das schaurig-schöne Schauspiel ist die riesige Opferflamme, in der „L 54" und „L 60" untergehen! ...

Nun ist es geschehen, aber die Engländer ziehen noch nicht ab, sie fliegen einen Kreis und greifen auch noch die kleine Halle an, in der der Fesselballon liegt — knapp daneben liegt das Bahngeleis mit einem ganzen Zug Benzin — und Gaswagen darauf ...!! Ein dritter Flieger erscheint, 300 Meter weiter. Er bleibt abseits, offenbar hat er den Befehl, zu photographieren. Mitten auf dem Flugfeld, vor den Kasernenbauten, stehen die Matrosen in Unterkleidern und halbnackt und feuern aus ihren Gewehren, was sie hergeben. Aber die Engländer ziehen ruhig, als ob die gar nicht da wären, ihre Kreise. Die Mannschaften sehen die Piloten ganz deutlich, die aber winken den Feinden kordial zu.

Der Kapitänleutnant sitzt längst auf dem Rade und rast wie wahnsinnig dem Flughafen zu. Unterwegs springt ihm ein furchtbarer Gedanke ins Gehirn: die schweren Bomben sind noch in der Halle!! ... Als er ankommt, sieht er, daß auch die anderen daran gedacht haben. Ohne die Flieger zu achten, sind sie, einen Schal im Mund gegen den bestialischen Atem des Feuers, in die brennende Halle gerannt und haben die zum Teil schon heißen Bomben aus der Halle gezerrt ... Gott sei Dank! ... so ist wenigstens diese Gefahr abgewendet! Und nun die Engländer! Der eine hat in der Luft ein Rad seines Fahrgestells verloren ... er scheint niedergehen zu wollen, ... alles rennt wie irrsinnig nach der vermeintlichen Landungsstelle. ... Aber es war ein Irrtum: Der Brite ist nur so tief heruntergegangen, um den Flak-Geschützen zu entgehen. Sie können ihn so nicht anvisieren. ... Ein Leitungsdraht zerspringt ..., offenbar hat er ihn mit dem Spannturm berührt ... Jetzt fliegt er die nordwestlich liegende Abwehrbatterie direkt an, aber es geschieht nichts weiter, — er verschwindet, wie vorher seine beiden Kameraden, gegen die dänische Grenze. Die wehrlosen Luftschiff-Besatzungen aber stehen zähneknirschend und mit geballten Fäusten vor den ausgebrannten Gerippen ihrer Schiffe, von denen sie noch gestern in stolzer Höhe über die Nordsee hin getragen worden sind.

Kapitänleutnant von Buttlar zollt in seinem Buche „Zeppeline gegen England" den drei schneidigen Angreifern hohes Lob. Die feindliche Staffel hatte, wie schon am Abend bekannt wurde, aus sechs Maschinen bestanden. Drei von ihnen hatten, vermutlich wegen Motorstörungen, ihr Ziel schon auf dem Anmarsch nicht erreicht, mußten vielmehr vorher auf dänischem Gebiet, dicht am Strande der Nordsee, niedergehen und hatten dort ihre Maschinen vernichtet. Ihre drei erfolgreichen Kameraden landeten auf dänischem Gebiet in der Nähe von Esbjerg, der dortige englische Konsul nahm sich seiner Landsleute an, und während die Besatzungen der deutschen Luftschiffe „L 3" und „L 4", die zu Anfang des Jahres 1915 in Seenot bei Fanö gestrandet waren, bis zum Kriegsende in dänischer Internierung festgehalten wurden, sollen sich die englischen Flieger nur ganze vier Wochen in Dänemark aufgehalten haben.

Fünf Minuten vor Mitternacht ...

Für seine Gläubiger in den Tod gegangen.

Es war an einem Droschkenhalteplatz in Pall Mall, der großen Straße im Zentrum Londons. Man schrieb den 13. Juni 1936, und die Normaluhr an der Straßenkreuzung zeigte sieben Minuten vor vierundzwanzig Uhr. Da trat ein älterer, gutgekleideter Herr an das erste Auto, klopfte dem dösenden Chauffeur auf die Schulter und sprach: „Fahren Sie mich rasch nach Piccadilly!" — „Jawohl, Sir", antwortete der noch schlaftrunkene Wagenlenker, „nach Piccadilly". Kaum saß der Fahrgast im Wagen, schob er schnell das Fenster zurück, das den Führerplatz vom Wageninnern trennte. Dann beugte er sich vor und flüsterte dem Chauffeur ins Ohr: „Schauen Sie bitte auf Ihre Uhr! Es ist jetzt sechs — — fünfeinhalb — und jetzt: fünf Minuten und zwanzig Sekunden auf zwölf Uhr Mitternacht. Merken Sie sich das genau; Sie werden noch gefragt werden und müssen es auch beeiden: Fünf Minuten vor vierundzwanzig Uhr —."

Verwundert wollte der Chauffeur nach diesem sonderbaren Gast blicken, da krachte ein Schuß, der dem Mann am Steuer fast das Trommelfell zerriß. Im Nu nahm er das Gas weg, die Bremse knirschte, und der Wagen hielt mitten auf der Straße. Dann stürzte er heraus, öffnete den Wagenschlag — und ein lebloser Körper fiel ihm in die Arme. Er schob ihn mit allen Kräften wieder in den Wagen, rief einen Schutzmann herbei und stotterte in hastigen Worten den grausigen Vorfall. Der Policeman bestieg das Auto und befahl, den Verletzten sofort nach der nächsten Sanitätsstation zu schaffen. Als man dort anlangte, konnte der diensthabende Arzt nur mehr den Tod feststellen.

Die Polizei hatte leichte Arbeit. Der Selbstmörder trug in seiner Rocktasche einen Brief, der an die Polizei adressiert war und einen Zettel mit folgendem Inhalt barg: „Mein Name ist Charles St. John Rowlandson, Major a. D., geboren am 3. Februar 1873 in Glasgow, gestorben durch Selbstmord am 13. Juni 1936, fünf Minuten vor Mitternacht, in London. Ich bin kinderloser Witwer, habe in der Delancy-Street 28 eine Wohnung. Meinen Haushalt führt meine Nichte Mary Rowlandson, die ich sofort zu benachrichtigen bitte! Das gleiche ist im Laufe des kommenden Vormittags meinem Rechtsanwalt, Dr. James Huggins, London-West, Fulham-Road 9, mitzuteilen, der über alle meine Angelegenheiten genau informiert und beauftragt ist, meine Nachlaßgeschäfte zu ordnen. Besonderen Wert lege ich aber auf die Zeugnisaussage des Droschkenchauffeurs, der zu Protokoll geben muß, daß ich sieben Minuten vor Mitternacht seinen Wagen in Pall Mall bestiegen und mich fünf Minuten vor vierundzwanzig Uhr erschossen habe. Die Einpfundnote, die ich in der linken unteren Westentasche stecken habe, ist ihm auszuhändigen und ihm zu sagen, daß ich ihm für den ausgestandenen Schrecken Abbitte leiste. Major Ch. St. J. Rowlandson."

„Ein ordnungsliebender Mann, ein alter Soldat mit Pflichterfüllung", sagte der Polizeichef zu seinem Assistenten, „aber wetten wir, daß es sich hier um Geld handelt!"

Um 100 000 Pfund!

Jawohl, es handelte sich hier um Geld, und sogar um viel Geld! Major Rowlandson war mit 50 000 Pfund bei der Königlichen Britischen Lebensversicherungsgesellschaft und mit weiteren 50 000 Pfund bei drei privaten Gesellschaften versichert. Er hatte seit dem Abschluß der Verträge im Jahre 1929 pünktlich alle Prämienzahlungen geleistet; im letzten halben Jahre jedoch ein Gesuch eingereicht, in dem er um Aufschub der fälligen Prämienzahlungen bat. Es wurde von allen Gesellschaften bewilligt und bis einschließlich 13. Juni 1936 Stundung gewährt.

Das besagten die Briefe, die bei dem Akt „Rowlandson" im Büro des Rechtsanwaltes Huggins lagen.

Der Fall lag nun klar: „Major Rowlandson ist fünf Minuten vor dem 14. Juni 1936, an dem die Einzahlung der gestundeten Prämien erfolgen sollte und die neuerliche Leistung wieder aufgenommen werden mußte, aus dem Leben geschieden. Der Versicherungsnehmer ist tot, er hat seinen Vertrag gehalten, und nun müssen die Gesellschaften bezahlen!" Das verlangte am nächsten Tag der Anwalt des Selbstmörders, aber nicht etwa für die Erbin, die Nichte des Majors, sondern — für dessen Gläubiger. Denn Rowlandson war über und über verschuldet. Wie es dazu kam, gehört zum Kapitel „Nachkriegsschicksale der Berufsoffiziere".

Rowlandson stammt aus einem vermögenden schottländischen Hause. Er wurde Offizier, diente in Indien und Afrika, ging bei Kriegsausbruch an die Westfront und wurde als Bataillonskommandeur im Jahre 1919 verabschiedet. Zum ersten Male in seinem Leben vor die Wahl gestellt, untätig zu sein und von den Zinsen zu leben, oder in einem bürgerlichen Beruf zu arbeiten, wählte er unbedenklich das Letztere. Nachdem er als wirtschaftlicher Laie von einigen sehr zweifelhaften Geschäftspartnern um ein schönes Stück Geld gebracht worden war, beteiligte er sich mit dem Rest seines Vermögens an einem Industrieunternehmen, das anfänglich auch florierte, aber schon bei Beginn der Krise, im Jahre 1929, zusammenbrach. Bei dieser Gelegenheit verlor der Major sein ganzes Vermögen und noch mehr dazu. Er, der nie Schulden kennengelernt hatte, wurde plötzlich zur Abdeckung umfangreicher Verpflichtungen herangezogen, und er mußte zu ihrer Einlösung Schulden machen. Um diese aufgenommenen Gelder sicherzustellen, ging er die bereits erwähnten Lebensversicherungen ein und zahlte im Laufe der Jahre nicht weniger als 15 675 gute englische Pfunde an Prämien ein. Immer in der Hoffnung, doch noch wieder hoch zu kommen und seine Gläubiger noch bei seinen Lebzeiten befriedigen zu können. Aber Rowlandson war und blieb nun vom Pech verfolgt. Seine schmale Pension als verabschiedeter Major hätte wohl genügt, um ihn als Privatmann über Wasser zu halten, aber sie reichte nicht einmal hin, um die Zinsen, geschweige denn die Rückzahlung der Darlehen leisten zu können. Der Gedanke, gutwillige Leute um Geld gebracht zu haben, war einem Rowlandson unerträglich. Er hatte sein ganzes Leben als Ehrenmann gelebt und wollte auch als solcher sterben. Die Bedingungen der Versicherungsgesellschaften sahen ausdrücklich vor, daß der Versicherungsfall auch dann eintrete, wenn der Versicherte selbst seinem Leben ein Ende mache, und so beschloß Major Rowlandson kaltblütig seinen Tod.

Er ordnete alles auf das genaueste. Sein Anwalt war eingeweiht, den Gläubigern die feste Zusage gegeben, daß die Rückzahlung der Guthaben in Bälde erfolgen werde, und der Nichte ein kleines Legat ausgesetzt. Eine Woche vor Ablauf der Stundungsfrist reichte der Major ein neues Gesuch um Verlängerung der Stundung der Prämienzahlung bis 15. August 1936 ein. Es wurde abschlägig beschieden, und so sah Rowlandson keinen Grund mehr, sein Vorhaben länger aufzuschieben.

Er tat es mit der an die Stirne gedrückten Pistole in der Autodroschke in Pall Mall. Sein letzter Gedanke mochte wohl der sein, als „Ehrenmann" von dieser Welt geschieden zu sein.

„Public policy".

Die Versicherungsverträge mit den Gesellschaften schlossen Tod durch Selbstmord nach Ablauf eines Jahres ausdrücklich ein. Zwei der privaten Gesellschaften waren auch anfänglich bereit, die Versicherungssumme auszubezahlen, aber die Königliche Britische Lebensversicherungsgesellschaft, die den Löwenanteil mit rund einer Million Goldmark auf den Tisch des Nachlaßverwalters legen sollte, machte Schwierigkeiten. Sie wand und drehte sich und erklärte folgendes:

„Major Rowlandson hat völlig klaren Geistes seinem Leben ein Ende bereitet. Und das nur zu dem Zwecke, seinen Erben 100 000 Pfund zu sichern. Er hat also zweifellos die Absicht gehabt, mit dieser Untat 100 000 Pfund zu „verdienen", was einem Versicherungsbetrug gleichkommt, zumindest aber gegen die „public policy" („gemeines Wohl" oder „gute Sitten") verstößt. Die Königliche Britische Lebensversicherungsgesellschaft ist daher nicht in der Lage, die Versicherungssumme auszubezahlen."

Als die drei anderen Gesellschaften von diesem Schritt Kenntnis erhielten, schlossen sie sich ihm an. So blieb der Nichte des Majors nichts anderes übrig, als zu klagen. Sie führte den Prozeß als Nachlaßverwalterin nur aus dem Grunde, um die Gläubiger befriedigen zu können. Aus taktischen Erwägungen machte der Anwalt Huggins geltend, daß Rowlandson nicht gesunden Geistes gewesen sei, als er sich erschoß, und führte zum Beweis dieser Behauptung an, daß der Major schon früher zweimal Selbstmordversuche gemacht und daß sein ganzer Gesundheitszustand offenbar durch die Strapazen des Krieges gelitten habe. Demgegenüber standen der Befund des Leichengerichts, die Aussagen des Chauffeurs und die genauen Anordnungen des Verstorbenen, daß dieser Selbstmord mit Ueberlegung begangen worden sei.

Das Gericht, das sich mit dieser Klage zu befassen hatte, trat im August 1936 zusammen. Der Vorsitzende, der angesehene Mr. Justice Swift legte nach der Zeugenvernehmung und dem Beweisverfahren seinen Geschworenen zwei Fragen vor:

1. Litt der Major in dem Augenblick, als er sich erschoß, an einer geistigen Störung, so daß er nicht wußte, was er tat, oder wenn er es wußte, daß er nicht einsah, daß es unrecht war?

2. Besaß er das Maß von körperlicher, geistiger und sittlicher Gewalt über seine Handlung, die ein normaler Mensch für gewöhnlich hält?

Nach eingehender Rechtsbelehrung berieten die Geschworenen stundenlang und schließlich verneinten sie die erste und bejahten die zweite Frage. Der Major war also nach ihrer Ansicht für seine Handlung voll verantwortlich! Die Entscheidung behielt sich der Richter vor. Nach dem Spruch der Geschworenen blieb ihm allein die Entscheidung, ob es gegen die „public policy" verstoße, daß die Versicherungsgesellschaften gezwungen werden, die Summen auszubezahlen, obwohl nun auch vor Gericht feststand, daß Rowlandson sich nur zu diesem Zwecke das Leben genommen hatte. Acht volle Tage überlegte sich Mr. Swift den Fall, ehe er das Urteil sprach. Es lautete: Die Gesellschaften müssen auszahlen! In seiner Urteilsbegründung führte er aus, daß alles darauf ankomme, wie man die „public policy" auslege. Er selbst sei der Meinung, daß eine Versicherung, die von vornherein mit der Absicht geschlossen werde, die Gesellschaft durch eine böswillige Handlung zu schädigen, sicher gegen die guten Sitten verstoße. Das sei aber hier nicht der Fall! Denn die Versicherung des Majors habe sieben Jahre bestanden und er habe seine Verpflichtungen eingehalten, nun müssen die Gesellschaften auch die ihre einhalten, denn nach den Bedingungen trete der Versicherungsfall auch bei Selbstmord ein. Er verurteilte daher die Versicherungsgesellschaften zur Zahlung der Versicherungssummen, einschließlich der Zinsen vom Tage des Todes des Majors an und zu den Kosten des Verfahrens.

Das war eine sorgfältige Begründung des Urteils. Die verurteilten Gesellschaften legten natürlich sofort Berufung ein. Den Parteien standen noch zwei Instanzen offen: das Berufungsgericht und das Haus der Lords.

Der neue Prozeß vor dem Berufungsgericht begann im Mai 1937, und drei der höchsten englischen Richter fällten nach vier Wochen ein Urteil, das das Urteil des Einzelrichters aufhob, die Klage abwies und die Versicherungsgesellschaften von der Zahlung entpflichtete. Dieses Urteil erregte in ganz England großes Aufsehen, und weit über die Versicherungskreise hinaus wurde die Frage lebhaft erörtert: Was nutzt nun in Zukunft die Bestimmung des Versicherungsscheines, daß auch im Fall des Selbstmordes die Versicherungssumme ausbezahlt wird, wenn das Gericht das verbietet? Der Vertrag besagt, daß es gleichgültig sei, ob der Selbstmord mit Vorbedacht und bei völliger geistiger und körperlicher Gesundheit oder etwa im Fall geistiger Verwirrung oder gar Umnachtung ausgeführt worden sei. Denn darüber sei ja nichts im Vertrage bestimmt. Es heißt hier einfach: „Selbstmord eingeschlossen nach Ablauf einer Jahresfrist." Es könnte ja sonst der Fall eintreten, daß eine Versicherungsgesellschaft bei Selbstmord die Versicherungssumme zurückbehielte, auch wenn die eingezahlten Prämien diese Summe erheblich überstiegen. Eine Lebensversicherung ist doch in Wirklichkeit nichts anderes als eine Art Sparguthaben; es könne also nicht gegen die „guten Sitten" verstoßen, wenn dieses Guthaben auch im Falle eines Selbstmordes ausgezahlt werde.

Die angegriffenen englischen Versicherungsgesellschaften machten demgegenüber geltend, daß dies der erste Fall in England sei, wo der Selbstmord mit kalter Ueberlegung nur zu dem Zwecke, um den Erben die Versicherungssumme zu sichern, ausgeführt wurde. In allen andersgearteten Fällen haben die Gesellschaften stets anstandslos ausbezahlt. Nach dem englischen Recht sei Selbstmord bei klarem Verstande ein Verbrechen, und das Gesetz verbiete es doch ausdrücklich, daß ein Verbrecher aus seiner Handlung Vorteile ziehe.

Diesmal legte die Nichte des Majors Berufung ein. Die letzte Instanz wurde bemüht, das englische Oberhaus, und vor einigen Wochen haben die Lords dazu Stellung genommen. Wie zu erwarten, haben diese Wächter der englischen Tradition das Urteil des Berufungsgerichtes voll bestätigt: „Selbstmord bei klarem Verstand ist ein Kapitalverbrechen, und eine strafbare Handlung darf nicht belohnt werden! Rowlandson hat bewußt und mit klarem Verstand den Tod gesucht, daher werden die Ansprüche der Erben und Gläubiger zurückgewiesen!"

Major Rowlandson, der nur an seine Gläubiger dachte und für ihre Interessen freiwillig aus dem Leben schied, hat sich umsonst erschossen.

M. Pfl.

Umzug des Reichsarbeitsministeriums.

DNB **Berlin**, 28. Juni.

Das Reichsarbeitsministerium wird demnächst seine Diensträume in das Europahaus, Berlin SW 11, Saarlandstraße 92—102, verlegen. Fernsprechsammelnummer für Berlin und auswärts: 11 0028.

Die Hauptabteilung IV (Wohnungs-, Siedlungswesen, Städtebau) verbleibt vorerst in ihren Räumen, Berlin W 8, Charlottenstraße 46.

Der Umzug in das neue Dienstgebäude wird vom 4. Juli 1938 an durchgeführt werden und voraussichtlich am 18. Juli 1938 beendet sein. Naturgemäß erleidet der Dienstbetrieb durch den Umzug erhebliche Einschränkungen. Besucher können während dieser Zeit nicht empfangen werden. Ebenso wird gebeten, während der Zeit des Umzuges möglichst von Eingaben an das Reichsarbeitsministerium abzusehen und nur solche Schreiben an das Ministerium zu richten, deren Absendung keinen Aufschub duldet.

Finnische Pfadfinder in Berlin.

Austausch deutscher und finnischer Jugendgruppen.

DNB **Berlin**, 28. Juni.

Auf Einladung der Reichsjugendführung hält sich zur Zeit eine Gruppe des finnischen Pfadfinderbundes, die vorher mehrere Wochen ein Jugendlager im Harz bezogen hatte, in Berlin auf. Der Besuch ist der Auftakt zum Austausch deutscher und finnischer Jugendgruppen.

Die Nordische Verbindungsstelle veranstaltete für die Pfadfinder einen Empfang, an dem u. a. Legationsrat Lundström und Attaché Adsonti von der finnischen Gesandtschaft teilnahmen. Der Präsident der Verbindungsstelle, Dr. Dräger, wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß bei dem geplanten Austausch von der jungen Generation beider Länder an die Tradition angeknüpft würde, die die Frontkämpfergeneration geschaffen habe.

Das polnisch-litauische Abkommen ratifiziert. Das am 2. Mai in Kowno unterzeichnete polnisch-litauische Abkommen wurde am Montag durch einen Austausch von Urkunden im Warschauer Außenministerium ratifiziert.

Mexikanische Anleihe für Entschädigungszwecke abgeblasen. Staatspräsident Cardenas hat angeordnet, eine vor einiger Zeit beschlossene 100 Millionen Peso-Anleihe zum Zwecke der Entschädigung der enteigneten Oelgesellschaften nicht aufzulegen, da der Geldumlauf hierunter leiden würde.

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse.

◇ **Berlin**, 28. Juni.

Der bereits gestern zu beachtende freundliche Grundton kennzeichnete auch den Dienstagverkehr, wo lebhaftere Umsätze an sich schon dazu beitrugen, eine zuversichtlichere Auffassung über die Entwicklung des Börsengeschäfts auszulösen. Die zu Anlagezwecken erteilten Kaufordres wirkten sich in der Form kräftigerer Kurssteigerungen aus. Stark beachtet wurden naturgemäß die vom Aufsichtsratsvorsitzenden der Klöcknerwerke in einer außerordentlichen Hauptversammlung gemachten Ausführungen, die für 1937 ein sehr befriedigendes Ergebnis in Aussicht stellen. Die genannte Mitteilung wirkte sich am Montanmarkt namentlich bei der Klöckneraktie selbst aus, die um 2 Proz. anstieg. Aber auch Vereinigte Stahlwerke sowie Rheinstahl erzielten Anfangsgewinne von ca. ¾ Prozent.

Märkte.

Recklinghauser Schlachtviehmarkt.

× **Recklinghausen**, 28. Juni. Auftrieb: Ochsen 1, Bullen 51, Kühe 54, Färsen 20, Kälber 147, Schweine 522. Marktverlauf: alle Gattungen zugeteilt. Es kosteten: Ochsen: a) 42—45, b) 37—41, c) 36, d) 29; Bullen: a) 40—43, b) 35—39, c) 34, d) 27; Kühe: a) 43, b) 34—39, c) 33, d) 25; Färsen: a) 41—44, b) 36—40, c) 35, d) 28; Kälber: a) 58—63, b) 51—57, c) 39—48, d) 38; Schweine: a) 55,5—56,5, b1) 54,5—55,5, b2) 53,5—54,5, c) 51,5 bis 52,5, d) 49,5, e) 49,5, f) 49,5, g1) 53,5, g2) 51,5.

Altenessener Schweinemarkt.

◇ **Altenessen**, 28. Juni. Auftrieb: Ferkel 900, Läuferschweine 383. Es kosteten: Ferkel: unter 6 Wochen alt 14 ℳ, 6—8 Wochen alt 15—21 ℳ, 8—12 Wochen alt 21—27 ℳ; Läuferschweine: 3—4 Monate alt 27—36 ℳ, 4—6 Monate alt 37—60 ℳ; größere entsprechend höher. Marktverlauf: sehr langsam. Ueberstand bleibt.

Duisburger Schlachtviehmarkt.

⊙ **Duisburg**, 28. Juni. Auftrieb: Ochsen 11, Bullen 119, Kühe 357, Färsen 157, Kälber 1109, Schweine 2065, Schafe 78. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine zugeteilt; Schafe mittel. Es kosteten: Ochsen: a) 45, b) 41; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 43, b) 39, c) 31—33, d) 25; Färsen: a) 44, b) 40, c) 33—35; Kälber: Doppellender 73—78, a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Weidemasthammel: a) 46—50, b) 40—45, d) 30—36; Schafe: a) 40—42, b) —, c) 20—32; Schweine: a) 57, b1) 56, b2) 55, c) 53, d) 50, e) 45—50, f) 32—45, g1) 54.

Düsseldorfer Schlachtviehmarkt.

× **Düsseldorf**, 28. Juni. Auftrieb: Ochsen 27, Bullen 38, Kühe 117, Färsen 54, Kälber 593, Schweine 1862, Schafe 572. Marktverlauf: alle Gattungen zugeteilt. Es kosteten: Ochsen: a) 44—45, b) 38—42, c) 36; Bullen: a) 41—43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 41—43, b) 36—39, c) 33, d) 20—25; Färsen: a) 44, b) 38—40, c) 35; Kälber: Doppellender 70—78, a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Lämmer und Hammel: a—d) 48—52, e—f) 43—45; Schafe: a) 35—42, b) 35—42; Schweine: a) 57, b1) 56, b2) 55, c) 53, d) 50, e) 50, f) 50, g1) 54, g2) 52, Altschneider 54.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

× **Frankfurt**, 28. Juni. Auftrieb: Kälber 703, Schafe 103, Schweine 3368. Marktverlauf: Kälber und Schweine zugeteilt; Schafe mittel. Es kosteten: Kälber: a) 62—65, b) 56—59, c) 47—50, d) 35—40; Weidemasthammel: a) 47—48, b) 42—45, c) 35—39; Schafe: a) 38—42, b) 33 bis 35, c) 25—30; Schweine: a) 57, b1) 56, b2) 55, c) 53, d) 50, e) —, f) —, g1) 54.

Kasseler Schlachtviehmarkt.

⊙ **Kassel**, 28. Juni. Auftrieb: Ochsen 22, Bullen 17, Kühe 107, Färsen 46, Kälber 376, Schafe 248, Schweine 1036. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine zugeteilt; Schafe flott; Ausstichtiere über Notiz. Es kosteten: Ochsen: a) 42—44, b) 38; Bullen: a) 42, b) 37—38; Kühe: a) 39—42, b) 34—38, c) 25—32, d) 17—20; Färse 60—63, b) 51—57, c) 40—48, d) 30—38; Lämmer und Hammel: a) 45—50, b) 44—48, c) 40, d) 40; Schafe: a) 33—40, b) 33—40; Schweine: a) 56, b1) 55, b2) 54, c) 52, d) 49, e) 49, f) 49, g1) 53, g2) 52.

Hamburger Kälber- und Schweinemarkt.

× **Hamburg**, 28. Juni. Auftrieb: Kälber 1156 und 134 direkte Zufuhr; Schweine 3783. Marktverlauf: Kälber zugeteilt, Qualität gut; Schweine zugeteilt, Qualität mittel. Es kosteten: Kälber: Doppellender 78, a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Schweine: a) 54,5, b1) 53,5, b2) 52,5, c) 50,5, d) 47,5, e) —, f) —, g1) 51,5, Altschneider 51,5.

Berliner Schlachtviehmarkt.

× **Berlin**, 28. Juni. Auftrieb: Ochsen 85, Bullen 97, Kühe 585, Färsen 77, Kälber 2224, Schafe 5446, Ziegen 18, Schweine 18 988. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Ausstichtiere über Notiz; Kälber, Schafe und Schweine verteilt. Es kosteten: Ochsen: a) 44, b) 40, c) 35; Bullen: a) 42, b) 38, c) 33, d) 26; Kühe: a) 42, b) 38, c) 32, d) 22—24; Färsen: a) 43, b) 39, c) 34, d) 27; Kälber Doppellender 68—78, a) 63, b) 57, c) 52, d) 38; Lämmer und Hammel: a) 50, b) 45—50, c) 40—43, d) 32—38; Schafe: a) 40, b) 35—40, c) 20—30; Schweine: a) 54,5, b1) 53,5, b2) 52,5, c) 50,5, d) 47,5, e) —, f) 51,5—49,5, Altschneider 51,5, Eber 40.

Metalle.

Berlin, 28. Juni. Elektrolytkupfer (Wirebars) 53,75 ℳ für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Aluminium 98-99 kg Bl. 133, Aluminium f. Walz- o. Dr. 137, Silber in Barren 900 t 36,80—39,80.

Berliner Getreidegroßmarkt

vom 28. Juni 1938

Weizen märk., Durchschnittsqualität: 75/77, frei Berlin . . . 251

Preisgebiet	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIV
ges. Erzeugerpr.	199.00	200.00	201.00	202.00	203.00	205.00	207.00

Roggen märk., Durchschnittsqualität: 69/71, frei Berlin . . . 188

Preisgebiet	V	VI	VII	VIII	IX	XII	XIV
ges. Erzeugerpr.	176.00	177.00	178.00	179.00	182.00	183.00	184.00

Futtergerste 59/60

	V	VI	VII	VIII	IX
ges. Erzeugerpreis, Preisgebiet	161.00	162.00	164.00	167.00	168.00

Industriegerste (Sommergerste) frei Berlin — ab märk. Station —

Futterhafer märk., Durchschnittsqualität 46/49

Preisgebiet	IV	VII	X	XI	XIII	XIV
ges. Erzeugerpr.	156.00	160.00	163.00	163.00	168.00	170.00

Weizenmehl, Type 812 (Vollmehl)

II	III	V	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIV
28.80	28.80	28.80	28.80	28.85	29.10	29.10	29.10	29.50	29.80

10 % Auslandsweizen — 1,50 Mk Aufgeld.
20 % Auslandsweizen — 3,00 Mk. Aufgeld.

Roggenmehl, Type 1150, Preisgebiet

I	II	IV	V	VI	VII	VIII	IX	XI	XII	XIV
21.10	21.20	21.45	21.55	21.65	21.80	21.90	22.25	22.35	22.40

Weizenkleie, Preisgebiet

II	III	V	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIV
11.15	11.20	11.30	11.35	11.40	11.50	11.55	11.60	11.70	11.80

Roggenkleie, Preisgebiet

I	II	IV	V	VI	VII	VIII	XI	XII	XIV
10.10	10.15	10.30	9.95	10.40	10.45	10.10	10.30	10.40	10.45

In Reichsmark für 100 kg ab Station

Viktoriaerbsen	34—38	Lupinen, gelbe	21—22.5	Sojabohnenschr.	
Kleine Erbsen	33—35	Seradella, alte	—	45% a. Hbg.	13.9
Futtererbsen	24—26	Seradella, neue	—	45% a. Stettin	13.9
Peluschken	26—28	Leinkuchen 37%		Kartoffelflocken	
Ackerbohnen	23—24.5	ab Hamburg	16.33	Fabrikpreis	-
Wicken	26—28	Erdnußkuch. 50%	15.83	Kartoffelflocken	
Lupinen, blaue	16—17	Erdnußkuchenm.	17.33	Parit. Berlin	-
		Trockenschnitzel	9.44		

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim.

Vorhersage für Mittwoch: Frische bis stürmische westliche Winde, wechselnd bewölkt mit schauerartigen Niederschlägen, mäßig warm.

Heute nachmittag nahm Gott seine treue Dienerin, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante,

Ww. Franz Schürmann

Anna geb. **Püttmann**

Mitglied des Müttervereins und des III. Ordens

zu sich in sein Reich. Sie starb im Alter von 69 Jahren nach einem arbeitsreichen und frommen Leben, gestärkt mit den Gnadenmitteln der hl. Kirche.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

die trauernden Angehörigen:

Schürmann, Pfarrer i. R.
Dr. Ferdinand Schürmann
Heinrich Schürmann
Franz Schürmann
Karl Schürmann
Wilhelmine Abel geb. Schürmann

Dülmen, Essen, Lüdinghausen, Ahlen, Osnabrück und Beckum, den 27. Juni 1938.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 1. Juli, morgens um ¼ vor 8 Uhr, vom Sterbehause, Münsterstr. 68, um 8¼ Uhr von der Kreuzkapelle aus, gleich darauf das feierliche Seelenamt in der Pfarrkirche zu Dülmen. 6854

Stellenmarkt

Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen **keine Original-Zeugnisse** beifügen. Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers tragen.

Angebote

Putzarbeiterin

tüchtige Kraft, zum 1. oder 15. August gesucht. 6845

Anne Stenkamp, eleganter Damenputz, **Bocholt i. W.**

Studienrat sucht für klein. Haushalt in **Berlin** ein gesundes, fleißiges

Mädchen

Selbiges kann am 2. Aug. mit der Familie von Rheine nach Berlin fahren. Angebote an 6837

Frau Merschkötter, Rheine, Elisabethstr. 6.

Wegen Sterbefall in der Familie d. jetzigen Mädchens suche ich zum 15. 7. oder 1. 8. ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes, sauberes kath.

Mädchen

gegen guten Lohn. Gute Behandlung zugesichert. 6843

Frau Anton Sültels, Bocholt i. Westf., Nordallee 36. Tel 2284.

Mädchen

für leichte Hausarbeit und zum Bedienen der Gäste gesucht. Zweitmädchen vorhanden. 6849

Gasthof „Zum Dortmunder", Haltern a. See, Rekumer Str. 13

Große, gutgepflegte Landwirtschaft, 15 Min. vom Bahnhof Emsdetten, stellt ein **Mädchen als** 6836

Stütze

der Hausfrau bei vollem Familienanschluß und gutem Lohn ein. Einstellung kann jederzeit erfolgen.

Angebote an die **Buchhdl. Sievert, Dülmen.**

Ich suche z. 1. 8. od. 15. 8. als Ersatz für mein Mädchen, welches heiratet, zuverlässiges, erfahrenes 6846

Alleinmädchen

welches selbständig in Küche und Hausarbeit ist. Kleiner Haushalt (2 Personen). Dauerstellung.

Angebote mit Zeugnisabschriften an **Frau Fabrikant Franz Beckmann, Bocholt i. W.,** Bahnhofstr. 8.

Ich suche für mein Einfamilienhaus zu sofort eine tüchtige 6861

Hausangestellte

für alle Arbeiten, bei hohem Lohn. Offerten erbeten unter H 927 an die „Westag", Düsseldorf, Königsallee 66.

Frauenloser Lehrerhaushalt sucht zu sofort eine ältere kath. 6842

Haushälterin

Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 2978 erbeten an das Volksblatt in Bocholt.

Für sofort tüchtiges 6848

Mädchen

nicht unter 20 Jahren, für alle Hausarbeiten gesucht.

Gasthof Sondermann, Haltern am See.

Gesucht für sofort tüchtiges, erfahr.

Mädchen

für Küche u. Hausarbeit. Angeb. an 6850 **B. Stegemann, Langenhorst** über Ochtrup.

Gesucht wird für landwirtsch. Haushalt, in der Nähe Münsters, tücht., zuverlässiges kath. Mädchen als

Stütze

bei Familienanschluß und Gehalt. Angebote unter M T 190 an das Zentral-Zeitungs-Büro, Münster.

Erstmädchen

(Küchenmädchen), das perfekt im Kochen ist und Hausarbeiten mitübernimmt, zu sofort oder später gesucht. Lohn 50 Rm. 6869

Metzgerei Franz Fischer, Rheine, Münsterstraße 9—11. Telephon 2523.

Kinderliebe 6866

Haustochter

für klein. Etagenhaushalt, evtl. geg. Taschengeld, gesucht.

B. Abrian, Lienen, Kr. Tecklenburg

Zum 1. Juli selbständiges kath.

Alleinmädchen

gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschr. an **Frau Apotheker Jack, Münster i. W.,** Warendorfer Str. 63

Gesundes kath. 6826

Hausmädchen

für Arzthaushalt gesucht. Off. mit Zeugnisabschriften an

Dr. Staab, Dortmund, Heroldstraße 8½.

Suche zum 1. August eine 6819

Lehrköchin

nicht unter 18 Jahren, ohne gegenseitige Vergütung. Krankenkasse frei.

Hotel Nienhaus, Borken i. W.

Ordentliches, gewandtes 6860

Lehrmädchen

zum sofortigen Eintritt gesucht. Umgehende Bewerb. sind zu richten an **Schuhhaus Pago, Borken i. W.**

Einige tüchtige

Weber

für Baumwollweberei im Kreise Steinfurt gesucht. Meldungen unter WR an die Volkszeitg., Emsdetten.

5–10 Schreiner- oder Zimmergesellen

zu sofort gesucht. [6857

Thesing & Terhürne, Bau- und Möbelschreinerei, **Stadtlohn.**

Kraftfahrer

Suche zum 15. 7. für meinen Personenwagen einen tüchtigen, soliden u. led. Fahrer mit guten Zeugnissen. Ausführliche schriftliche Bewerbungen an 6851

Wilh. Rößmann, Wienbäcker Mühle, **Wulfen,** Bez. Münster.

Umständehalb. wird für sof. od. spät. auf ein. Hof v. 200 Mg. im Kreise Steinfurt ein 6817

Landwirtssohn

ges., der Lust u. Liebe zu Pferd. hat u. gut dam. umg. kann. Fam.-Anschl. Gute Behandl. und guter Lohn zugesichert. Off. unter Nr. 6817 an das Tageblatt in Ochtrup. (6817

Auf mittl. Bauernhof im Stadtkreis Münster zum 15. 7. 38 oder später ein zuverlässiger 6868

Ackergehilfe

gesucht. Derselbe muß gut mit Pferden umgehen können. Gute Behandlung. Lohn nach Uebereinkunft.

Bauer Anton Hartmann, Münster, Schiffahrter Damm 171.

Suche zum sofortigen Eintritt zuverlässigen, ordentlichen 6883

jungen Mann

für landwirtschaftl. Arbeiten und zum Melken von 3 Kühen. Guter Lohn wird zugesichert. Angebote unter A K 80 an den Neuen Emsboten, Warendorf.

Suche zu sofort od. später tüchtige

Schneidergehilfin

für feine Damenschneiderei. Ang. unt. Z 395 an die Allgemeine Zeitg., Coesfeld. 6855

Ehrliches kath.

Mädchen

für kl. kinderl. Haushalt u. zum Bedienen d. Gäste bei Fam.-Anschl. **gesucht.** Schriftl. Angeb. mit Gehaltsanspr. unter Nr. 1540 an die Anzeig.-Verw. der Zeno in Münster.

Für **Gastwirtschaft** in kl. Landstadt des Münsterlandes wird tüchtige kath. 6835

Haushälterin

die in **Küche u. Haushalt** perfekt ist gesucht. Ang. unt. 6835 an die Ans.-Verw. der Zeno, Münster.

Tüchtiges, ehrlich.

Mädchen

welch. kochen kann, z. 1. Aug. gesucht. Bild. Zeugnisabschrift. mit Lohnangabe an 6867

Dr. Weyler, Münster i. W., Gertrudenstr. 44.

Suche krankheitshalber jung. kath.

Ackerknecht

Guter Lohn zugesichert. Fam.-Anschluß. 6862

August Stalbold, Klye b. Coesfeld.

Derleben Sie herrliche Frühlingstage in Bentheim!

Ausflugsort — Wochenend — Daueraufenthalt.

Einzigartige Felsenburg. Romantische Felspartien in den Bentheimer Bergen. Heilbad mit Kurhaus und Kurpark in 5000 Morgen gr. Mischwald, z. T. Urwald. Gepflegte Gaststätten, die auch gr. Gefolgschaften usw. Platz bieten. Ab 6. Juni, auf der Freilichtbühne „Die Rabensteinerin" von Ernst von Wildenbruch.

Prospekte, Auskunft durch **Städt. Verkehrsamt, Tel. 245.**

Sonntag, den 3. Juli, **15 Uhr**
Mittwoch, den 6. Juli, **15 Uhr**

RENNEN ZU DORTMUND

3. 7. u. a. **Rm. 4500,—.** Hopfen-und-Malz-Ehrenpreis und 2400 m.
6. 7. u. a. **2 Amateurreiten.**

Preise der Plätze: Stehplatz 50 Pfg., II. Trib. (Sattelplatz) Rm. 1.—, I. Trib. Rm. 2.—, Loge I. Trib. Rm. 2,50, Res. Trib. Rm. 4.—, Loge Res. Trib. Rm. 5.—. Militär in Uniform und Kinder halbe Preise.

6852 Gebr. Marken-

Stutz-Flügel

äußerst preiswert zu verkaufen.

Trenkamp, Klavierbauer, **Münster,** Aegidiistraße 65 Reparaturen — Stimmungen.

Reisekoffer

ob **groß** ob **klein,** kauft man stets vorteilhaft bei **Harenberg** ein **Münster i. W., nur Prinzipalmarkt** gegenüber Kluxen - gegenüber dem Rathaus

Solbad Rothenfelde

Herz Rheuma Skrofulose Frauenleiden

Sole-Schwimmbad

Werbeschriften frei d. die Badeverwaltung

Bahnlinie Bielefeld-Osnabrück — Teutoburger Wald

Gutes Einkommen

bringt der Verkauf eines Gebrauchsartikels mit Garantie für Haushaltungsgeschäfte. In kleinen Mengen auch für Wiederverkäufer gegen bar sehr preiswert u. täglich zu haben. Off. unter M S 189 Zentral-Zeitgs.-Büro, Münster i. W: 6863

Gesuche

Verkäuferin

in allen Abteilungen bewandert, sowie Handarbeit- und Nähkenntnisse in Gardinen, **sucht Stellung** zum 15. Juli. Angebote unter Nr. 2981 an das Volksblatt in Bocholt erb.

Schuhmacher-Volontär

sucht Stelle zur weiteren Ausbildung. Angeb. unt. Z 262 an die Dorstener Volkszeitung, Dorsten.

Ohne Werbung kein Erfolg!

Wäsche- und Betten-Aussteuern

kauft man im guten Fachgeschäft.

Der in 50jähriger Erfahrung aufgebaute Ruf meines Hauses bürgt Ihnen für richtige Beratung, für gute Ware und für die Angemessenheit der Preise. 6871

THEODOR **Cloer**

Münster i. W., Ludgeristraße 9.

Putzgeschäft

in aufblühender Industriestadt des Münsterlandes, ca. 20000 Einwohner, umstellungshalber billig **zu verkaufen.** 6858

Erforderlich für Einrichtungen usw. 1000.— Rm. Offerten unter 6858 an die Ans.-Verw. der Zeno, Münster.

Schlafzimmer

Nußbaum poliert und **Eiche,** eigene Anfertigung, in la. Ausführung. 6759

W. Burghoff, Münster, Wermelingstraße 10.

Selbsttätige 6793

Rattenfalle

zum Massenfang. 4,30 Rm. **Tischlerei A. Demann-Freren.**

Steuerfreier 6838

Personenwagen

gegen Kasse **zu kaufen gesucht.** Offerten unter S 700 an die Münsterländische Volkszeitung, Rheine.

Verlangen Sie noch heute die **Photo-Revue 1938** gratis und franko. **Photo-Kino Heinkele,** Münster i. W., Prinzipalmarkt 44.

Teppiche Dekorations- u. Gardinenstoffe bis 10 Monatsraten von der einfachsten bis zur besten Qualität Läufer, Bettumrandungen Stepp- u. Daunendecken, Möbelstoffe. Fordern Sie unverbindl. Angebot **Teppich-Schlüter, Bonn 27** Größtes und leistungsfähigstes Teppich-Spezial-Versandhaus Westdeutschlands

Bestecke 90 g Silberauflage. Garantie. Auch Markenporzellan. Katalog gratis.



RODENBACH, HUSSMANN Essen 46 Sölling str. 76

Lest die Zeno-Zeitung



Diese lästigen Insekten!

Viel hatte die Fliegenplage beschmutzt! Zäh saßen die häßlichen Flecken an den Glühbirnen und Beleuchtungskörpern, auf Spiegel und Fensterscheiben! Hier mußte IMI helfen. Wie rasch ging das! Jetzt blinken und funkeln Lampen, Spiegel und Scheiben wieder in gleißender Pracht! Welche Freude für wenig Geld, wieviel Glanz und Frische bringt IMI ins Haus! ... ein guter Griff — der Griff nach IMI!

... und da bei ihr plötzlich ein: IMI soll dein Helfer sein!

3352 d/38

Zu verkaufen: 6825

Adler-Limousine

10/50, steuerfrei, im besten Zustande, mit Anhänger.

1 neues Pferdegeschirr u. 1 Viehscheermaschine

Anfragen unt. L M 75 an den Neuen Emsboten, Warendorf.

Ford V 8

Original amerikanisch, besonders gepflegter Wagen, sehr preisgünstig abzugeben. 6847

Schloß Senden. Tel. 202.



Fabrikniederlagen:

Ahaus: Westfalia-Drog. W. Hansen; Adler-Drog. W. Schöning; **Borghorst:** Drog. F. J. Heintz, Dumlerstr; Terrahe's Med.-Drog; **Dorsten:** Westfalia-Drog. W. Adrian, Essener Str. 20; Drog. Bonato, Lippestr. 12; **Hervest-Dorsten:** Drog. Ilse; **Dülmen:** Drog. K. Timpte; Terrahe's Med.-Drog.; Drog. K. Mesem, Adolf-Hitler-Str. 40; **Emmerich:** Drog. Mümken, Großer Löwe 6; **Emsdetten:** Terrahe's Med.-Drog.; **Epe:** Drog. G. Nacke; **Freckenhorst:** Med.-Drog. C. Halinde; **Greven-Ems:** Markt-Drog. H. Pröbsting, am Markt; Drog. Waespe.

Runkel-, Eckkugel- und Markstammkohlpflanzen

abzugeben. 6839

Kaiüter, Gut Nevinghof b. Münst. Fernruf 40800.

1 Opel Olympia-Limous., 1 Opel 2 Ltr., z. Tagwert zu verkaufen.

Heinr. Meulemann, Emmerich a. Rh., Steinstr. 30. Telephon 2214.

Familien-Anzeigen

finden beim ermäßigtem Grundpreis im Zeno-Anzeigenteil weiteste Verbreitung.

Aus Münster und dem Münsterland.

Gauobmann Schürmann nach Oesterreich berufen.

Der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, Gau Westfalen-Nord, Parteigenosse Schürmann ist für eine begrenzte Zeit nach Oesterreich zur Dienstleistung berufen worden.

50. Lehrgang der Gauschule des NSLB Westfalen-Nord.

× In diesen Tagen findet in der Gauschule des NSLB Detmold der 50. Lehrgang für Erzieher und Erzieherinnen des Gaues Westfalen-Nord statt. An diesem Lehrgang, der zugleich von der Reichswaltung des NSLB als Austauschlager ausgewählt ist, werden aus dem Gau Westfalen-Nord in erster Linie solche Erzieher teilnehmen, die auch als Führer in der HJ tätig sind. Aus dem Reich werden Erzieher aus Baden und aus Sachsen erwartet.

Wegen der besonderen Bedeutung gerade dieses Lehrganges wird unter anderem auch der Reichsschulungswalter des NSLB, Parteigenosse Wolf, Bayreuth, zu den Lehrgangsteilnehmern sprechen.

Neue Sachbearbeiterin für den Mütterdienst.

× Die Gaufrauenschaftsleitung teilt mit:

Die Abteilungsleiterin für den Mütterdienst im Deutschen Frauenwerk unter Führung der NS-Frauenschaft Westfalen-Nord, Parteigenossin Emmerich, die bereits seit April wegen Erkrankung in Urlaub gehen mußte, kann aus Gesundheitsrücksichten die Arbeit, die sie in Westfalen-Nord aufgebaut hat, zunächst nicht weiterführen. Parteigenossin Boeger, die in Westfalen beheimatet ist und in Hamburg die Anfangsarbeit im Mütterdienst geleistet hat, wurde von der Reichsleitung zu ihrer Nachfolgerin bestimmt.

Noch eine Fahrt nach Norwegen.

Mit „Kraft durch Freude" vom 13. bis 19. Juli.

× **Der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist es gelungen, zusätzlich im nächsten Monat eine Norwegenfahrt für den Gau Westfalen-Nord zu veranstalten.** Die Fahrt geht vom 13. bis 19. Juli 1938 mit der „Sierra Cordoba" und kostet 54,50 Reichsmark.

Außerdem sind für die Fahrt nach Tirol vom 6. bis 20. Juli 1938 noch eine Reihe von Plätzen frei. Anmeldungen sind sofort an die nächste Kreisdienststelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu richten.

Grundfragen des westfälischen Brauchtums.

△ **Münster,** 28. Juni.

In Anbetracht der erfreulichen Tatsache, daß das Brauchtum unserer Ahnen wieder zu Ehren gekommen ist, gewinnt der Vortrag, den Univ.-Prof. Dr. Schulte-Kemminghausen, im Verlaufe der Münsterischen Hochschultage gehalten hat, Allgemeinbedeutung. Wir geben daher hier seine Grundgedanken wieder.

Sitte und Brauch sind der Ausdruck der in einem Volke lebendigen ewigen Kräfte des Volkstums, sind der zeitlos sich vererbende Ausdruck der Weltanschauung einer Gemeinschaft. Dadurch, daß Sitte und Brauch an eine Gemeinschaft gebunden sind, unterscheiden sie sich von der Gewohnheit, die von dem einzelnen bestimmt wird. Gegenüber der Mode, die durch einen schnellen Wechsel ihrer Erscheinungen gekennzeichnet ist, verlangt der Brauch starres Festhalten an altererbter Ueberlieferung. Seine Verpflichtungen sind im Gegensatz zum Recht nicht schriftlich verzeichnet, und es gibt keine abgestuften Strafen. Wer sich dem Brauche nicht fügt, stellt sich außerhalb der Gemeinschaft. Brauch und Recht sind in ihren frühesten Anfängen der gleichen Wurzel entsprossen. Heute überschneiden sie sich zum Teil in ihren Bereichen, wie denn auch die Grenze von Sitte und Sittlichkeit sehr schmal ist.

Weil die Bräuche Ausdruck des Brauchtums sind, sind sie ein Kennzeichen für die jeweilige Eigenart des Volkes. Neue Bräuche entstehen vor allem in Zeiten eines weltanschaulichen Umbruchs. Auch unsere Zeit hat bereits ein bestimmtes nationalsozialistisches Brauchtum geschaffen. Das frühe germanische Brauchtum ist zum Teil bis in die Gegenwart — teilweise in reiner Form, teils im Sinne des Christentums verändert — erhalten geblieben. Im deutschen Volke haben sich die Volkstumskräfte zu allen Zeiten stark genug erwiesen, um eine drohende Ueberfremdung abzuwehren. Das können wir gerade bei der Entwicklung des Brauchtums feststellen.

Diesen und andere Grundgedanken erläuterte der Vortragende an einer Reihe westfälischer Bräuche, die zum Teil im Lichtbild vorgeführt wurden. Vor allem wurden Frühlingsbräuche, die in Verbindung mit dem Wiedererwachen der Natur stehen, vorgeführt und nach ihren Grundelementen gedeutet.

Uebungsfirmen im Einzelhandel.

Tagung der deutschen Uebungswirtschaft in Münster.

× In Münster fand eine Tagung der Uebungsfirmen der Deutschen Arbeitsfront Gau Westfalen-Nord statt. Gaureferent Westermann gab die Gründung einer Anzahl weiterer Uebungsfirmen im Gau Westfalen-Nord bekannt, von denen es heute im ganzen Reich über 2000 gibt. Wie ein Vertreter der Berliner Centrale der Deutschen Uebungswirtschaft bekanntgab, soll das Uebungswirtschaftssystem im ganzen Reich weiter ausgebaut werden, und zwar sollen 1000 Uebungsfirmen, in erster Linie im Einzelhandel, in der nächsten Zeit gegründet werden. Denn gerade im Einzelhandel ist die Uebungsfirma hervorragend geeignet, den erheblichen Nachwuchsmangel durch eine vielseitige und umfassende Berufsausbildung der im Einzelhandel tätigen Volksgenossen zu beheben. In der Gewinnung von Betriebsführern als Paten von Uebungsfirmen sollen die Uebungsfirmenleiter, für deren Ausbildung und Schulung die Deutsche Arbeitsfront Sorge trägt, eine wirksame Unterstützung in ihrer Arbeit finden.

Fliegerische Großereignisse

im Juli in Westdeutschland.

× Im Juli werden drei fliegerische Großereignisse die Anteilnahme der Bevölkerung Westdeutschlands beanspruchen. Alle drei Veranstaltungen steigen im Herzen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes: in Gelsenkirchen. Es handelt sich um die Erste Westdeutsche Ausstellung des NS-Fliegerkorps „Fliegendes Deutschland" vom 9. bis 24. Juli, um den Kirdorf-Pokal-Wettbewerb der Freiballone vom Gelsenkirchener „Ruhrland"-Füllplatz aus (am 10. Juli vormittags) und um den Gelsenkirchener Großflugtag 1938 auf dem Flugplatz Gelsenkirchen-Rotthausen (am 10. Juli nachmittags).

Im Umkreise von 75 Kilometern werden während der gesamten Ausstellungszeit — und zwar nicht nur Samstags und Mittwochs, sondern täglich! — durch die Reichsbahn Sonntagsfahrkarten nach Gelsenkirchen-Hauptbahnhof ausgegeben. Da das Freiballonrennen und der Großflugtag innerhalb der Ausstellungszeit liegen, kann man also praktisch Sonntagsfahrkarten zu allen drei fliegerischen Großveranstaltungen bekommen, die im Juli in Gelsenkirchen stattfinden. Hinzu kommen noch zahlreiche Sonderfahrten, die von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" geplant sind.

Großkampftage in Dortmund.

Vor den Sport- und Wehrwettkämpfen der SA-Gruppe Westfalen.

× Nachdem nun innerhalb der gesamten westfälischen SA Ausscheidungskämpfe durchgeführt worden sind, steigen am kommenden Wochenende — 2. und 3. Juli — in Dortmund die Sport- und Wehrwettkämpfe der SA-Gruppe Westfalen.

SA-Männer aus ganz Westfalen kommen nach Dortmund, um hier in einer sportlichen Heerschau eine gewaltige Demonstration für die wehrsportliche Ertüchtigung des deutschen Menschen zu veranstalten. Diesem Großkampf sind schon zahlreiche Ausscheidungskämpfe voraufgegangen, so daß nur diejenigen SA-Männer in Dortmund an den Start gehen, die ihr Können im Sport und Wehrwettkampf schon unter Beweis gestellt haben. Mit insgesamt 2500 Teilnehmern sind diese Sport- und Wehrwettkämpfe der SA-Gruppe Westfalen am kommenden Wochenende das sportliche Großereignis in Westfalen.

Die schon zur Tradition gewordenen Viktor-Lutze-Mannschafts-Gepäckmärsche haben den Beweis erbracht, daß die SA-Gruppe Westfalen zielstrebig und mit allem Einsatz an die der SA in wehrsportlicher Hinsicht gestellte Aufgabe gegangen ist. Die Sport- und Wehrwettkämpfe in Dortmund werden dies zu unterstreichen wissen.

★

‡ **Münster,** 28. Juni. **Von der Regierung:** Medizinalrat Dr. Klein ist zum Regierungs- und Medizinalrat ernannt und gleichzeitig zum zweiten Medizinaldezernenten bei der Regierung in Münster bestellt worden.

△ **Münster,** 28. Juni. **Neuer Abteilungsvorsteher am Chemischen Institut.** Dr. Robert Capobus, Dozent für Chemie, wurde zum außerordentlichen Professor in der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät und zum Abteilungsvorsteher am Chemischen Institut der Westfälischen Wilhems-Universität ernannt.

=md= **Münster,** 3. Juni. **Flieger musizieren vor Schülern.** Durch ein Verfügung des Oberbefehlshabers der Luftwaffe sind die Musikkorps der Luftwaffe angewiesen, regelmäßige Konzerte für die öffentlichen Schulen zu veranstalten. Diesem Erlaß gemäß werden auch in Münster fortan monatlich solche Konzerte durch das Stabsmusikkorps im Luftkreis IV gegeben, deren erstes bereits vor einigen Tagen vor den 11—18jährigen Schülern und Schülerinnen der Volksschulen und höheren Lehranstalten Münsters in der Halle Münsterland unter Leitung des Musikmeisters Honebrinker stattfand. Diese interessante wie erzieherisch wertvolle Veranstaltung fand bei den Schülern lebhaften Beifall. Stadtschulrat Glowski übermittelte den Veranstaltern seinen herzlichen Dank.

△ **Haltern,** 28. Juni. **Im Stausee ertrunken.** Der 22jährige Wehrmachtsangehörige Fengler, der seinen Urlaub bei Angehörigen in Datteln verbrachte, machte einen Ausflug zum Sausee und ruderte auf den See hinaus zu der Stelle, wo der Mühlenbach in die Stever fließt und das Wasser besonders kalt ist. Infolge heftigen Windes kenterte das Boot, Fengler sank unter und erlitt zweifellos einen Herzschlag.

NSV-Arbeit — Schicksalskampf für unser Volk.

Sondertagung der NSV auf Schloß Berge.

× Im Rahmen des Gautreffens 1938 hatte auch die NS-Volkswohlfahrt des Gaues Westfalen-Nord eine Sondertagung, die von Gauamtsleiter Degenhardt auf Schloß Berge in Gelsenkirchen am Samstag angesetzt war. Als Reichsredner war Reichsamtsleiter Nachor vom Hauptamt erschienen.

Er überbrachte herzliche Grüße des Hauptamtsleiters Erich Hilgenfeldt an jeden Nordwestfalen, der in der NSV-Arbeit steht, vom letzten Blockwalter und der Blockfrau zum Gauamtsleiter. Groß sei auch dieses Mal wieder die NSV gewesen, nicht allein im Einsatz der Mittel in ihrer Volkspflege, sondern auch darüber hinaus in ihrer Eigenschaft als nationalsozialistisches Instrument der Menschenführung. Gerade die NSV sei dank ihrer Idee und ihrer Arbeit berufen, im weltanschaulichen Ringen der Zeit Klärung zu bringen. Sie überzeuge Tag für Tag den Volksgenossen in größten und kleinen Dingen von der höchsten Sittlichkeit des Nationalsozialismus, und sie sorge so dafür, daß immer mehr Volksgenossen zu dem Glauben an Deutschland kommen und damit sich in die große Volksgemeinschaft einreihen, die am ewigen Leben der Nation Wache hält. Heute stehe die volksdienstliche Arbeit der NSV im Zeichen ihres eigentlichen Inhaltes, der Vorsorge und der Menschenführung. Ohne diese Menschenführung würde aller Einsatz Stückwerk bleiben und erst durch diese bewußte Menschenführung werde die NSV zum sozialen Gewissen der Nation.

Parteigenosse Nachor befaßte sich dann mit der Vielfältigkeit und der Einflußkraft der Menschenführung in der NSV und stellte fünf Arbeitsgebiete dabei heraus: Gesundheitliche Ertüchtigung — Selbsthilfe der Einzelnen und des Volkes — kulturelle Führung — politisch-weltanschauliche Schulung und Kraftentfaltung. Aus alledem wurde klar, daß die NSV das Wort des Führers wahr machte, wonach der der Erfüller allen heldischen Kampfes sei, der wirklich dran gehe, Mutter und Kind seines Volkes zu schützen. NSV-Arbeit sei also keine Mitleidsarbeit, sondern ein unetwegtes Ringen um die innere Kraft und Größe des deutschen Volkes. Darum auch sei es der Mann, der in der NSV den Hauptanteil der Arbeit und des Kampfes trage. Darum auch seien überall in der NSV oben und unten die alten Kämpfer zufinden, denen es am tiefsten bewußt geworden ist, daß durch die NSV ein Schicksalskampf für unser Volk zur höchsten Pflicht und Ehre der Volksgemeinhaft erhoben wurde. Zum Schluß stellte Reichsamtsleitr Nachor das neue Arbeitssymbol der NSV heraus: das „Herz über der Wiege". Vom Herzen her geschehe die Einsatz der Menschen und Mittel. Das Herz des Voles halte Wache an seinen Wiegen, von denen das deuthe Volk im steten Kommen der Geschlechter ausgehe, ebe das „ewige Deutschland".

Herzlichen Dank zollte de Frauen und Männer der NSV aus Westfalen-Nord dem Parteigenossen Nachor für seine große völkische Duting ihrer Arbeit, und Gauamtsleiter Degenhard entließ seine Mitarbeiter mit dem Hinweis, in der vielhundertfältigen Tagesarbeit stets an diese Menschenführung zu denken, eingedenk des letzten Zieles der NSV, Hüter des völkischen Lebens zu sein und der inneren Kraft der Naton zu dienen, und zwar durch den Einsatz der geschlossenn Volksgemeinschaft.

Aus dem Gau Westfalen-Nord.

× **Reichsschießwettkämpfe der HJ.** Im Reichsschießwettkampf der HJ konnte die Mannschaft des Gebietsstabes Westfalen mit 1007 Ringen den 7. Platz belegen. Die Reichsschießwettkämpfe haben gezeigt, daß die HJ bereits über eine beachtliche Zahl von sehr guten Schützen verfügt.

*

× **Teilnahme an der Reichssegelregatta der HJ.** Die Gefolgschaft 2/15 Steinhude nimmt als beste Mannschaft des Gebietes Westfalen an der Reichssegelregatta teil, die in diesen Tagen in Kiel ausgetragen werden.

*

× **Besichtigung der Haushaltungsschulen.** In den Haushaltungsschulen des Deutschen Frauenwerkes zu Lienen und Dorsten fand eine Besichtigung durch die Beauftragte der Reichsfrauenführung Parteigenossin Frankenfeld statt.

*

× **Großer Erfolg der Werbeaktion der NSV im Kreise Beckum.** Die Zahl der NSV-Mitglieder ist im Kreise Beckum in den letzten Monaten weiter gestiegen, so daß jetzt 19,85 v. H. der gesamten Einwohner der NSV beigetreten sind. Auf die Haushaltungen umgerechnet ergibt das einen Hundertsatz von 87,5.

*

× **Bann 260 der HJ auf großer Fahrt.** Im Rahmen der Aktion „Freizeitgestaltung" schickte der Bann 260, umfassend die Kreise Beckum und Wiedenbrück, die ersten 270 Jungen auf eine 16tägige Fahrt nach Holstein.

*

× **Weserbrücke der Reichsautobahn.** Die Arbeiten im Brückenabschnitt der Reichsautobahnbrücke bei Bad Oeynhausen sind soweit gediehen, daß dieser Tage mit den Betonierungsarbeiten begonnen werden konnte.

*

× **Bravo SA! Der SA-Trupp Hausberge im Kreise Minden erwies einer Witwe und Mutter von vier Kindern einen guten Dienst, indem er für die Frau, die Siedlerin ist, unmöglich aber selbst die schwere Arbeit des Ausschachtens für ihr künftiges Haus ausführen konnte, einsprang und im Handumdrehen die Arbeit erledigte.**

*

× **200 Kinder aus Oesterreich in Nettelstedt.** Zu einer Schülervorstellung auf der Freilichtbühne Nettelstedt (Kreis Lübbecke) waren auch 200 Kinder aus der Ostmark geladen, die im Ravensberger Land frohe Ferienwochen verleben dürfen.

=md= **Burgsteinfurt,** 28. Juni. **Eine Stadt kämpft gegen Schmutzfinken.** Der Bürgermeister der Kreisstadt Burgsteinfurt, die als Fremdenverkehrsgemeinde durch eine prächtige Wasserburg und den ausgedehnten Park „Bagno" bekannt ist, hat den Schmutzfinken, die auch vielen anderen Stadtverwaltungen Aerger bereiten, einen energischen Kampf angesagt. In der Presse gibt der Bürgermeister bekannt, daß die Stadtverwaltung allen denen eine Belohnung von zehn Mark zahlt, die ihr solche Schmutzfinken nachweisen, welche an verbotenen Stellen Schutt und anderen Unrat abladen. Auf diese Weise will Burgsteinfurt zu einer der saubersten Städte werden.

Nasse Haut ist besonders empfindlich gegen Sonne! Erst abtrocknen, dann mit Nivea einreiben. So mindern Sie die Gefahr des Sonnenbrandes und erhalten eine tiefbronzene Hauttönung.



C 136

=md= **Mettingen,** 28. Juni. **Hantieren mit Tesching verursacht tödlichen Unfall.** Als der 26 Jahre alte Schneider M. aus Mettingen auf dem Hofe des Bauern B. leichtsinnig mit einem Tesching hantierte, ging plötzlich ein Schuß los, der M. in die Leistengegend traf, wo eine Schlagader zerrissen wurde. M. verschied kurz darauf an den Folgen seiner Leichtsinnigkeit.

=md= **Rheine,** 28. Juni. **Im Dienst vom Schlag getroffen.** Ein Rangiermeister wurde hier während des Dienstes vom Tode überrascht. Als der Mann am Fernsprecher in seinem Dienstzimmer des Bahnhofs Rheine stand und einem Rangierer dienstliche Anweisungen durchgab, wurde er mitten im Gespräch vom Schlag getroffen. Er war sofort tot.

=md= **Osnabrück,** 28. Juni. **Güterzug entgleist.** Bei der Einfahrt in den Bahnhof Wissingen entgleiste am Samstag abend ein Güterzug mit mehreren Wagen. Dabei wurden fünf Güterwagen stark beschädigt. Da die Gleise durch den Unfall stark in Mitleidenschaft gezogen waren, mußte der Verkehr zunächst durch Umsteigen und Inanspruchnahme von Autobussen aufrechterhalten werden. Von Osnabrück wurden Hilfsmannschaften eingesetzt, denen es noch in der Nacht gelang, ein Gleis freizumachen. Am Sonntag morgen konnte der Verkehr wieder aufgenommen werden.

Programm des Reichssenders Köln

Donnerstag — 30. Juni

6,00: Morgenlied — Wetter und zehntägige Wettervorhersage für den Bauern.
6,10: Knie—e—beugt! (Gustav Weinkötz).
6,30: Freut euch des Lebens! (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen).
6,55: Morgenlied — Morgenruf.
7,00: Nachrichten.
7,10: Frühkonzert (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen).
8,00: Wetter — Wasserstand — Kalenderblatt.
8,10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8,30: Von Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen. Kapelle Erich Börschel und Rundfunkchor.
9,30: Die kluge Frau sorgt vor. Beeren und Früchte werden eingemacht.
9,45: Nachrichten.
10,00: Volksliedsingen. Wiederholung Liederfolge 6. Musikalische Leitung: Hermann Hoppenau.
10,30: Sendepause.
11,45: Bauer, merk' auf!
11,55: Wetter für den Bauern.
12,00: Von Frankfurt (aus Kassel): Mittagskonzert. Das Kurhessische Landesorchester Kassel. Leitung: Paul Dörrie.
13,00: Nachrichten — Glückwünsche.
13,15: Von Frankfurt: Konzertfortsetzung.
14,00: Nachrichten.
14,10: Melodein aus Köln am Rhein.
15,00: Lebendiges Wissen und fröhliche Unterhaltung. Darin: Das gute Buch. Dr. H. W. Keim: Die jüngste Schillerbiographie.
15,35: Das Recht des Alltags.
15,50: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Musik am Nachmittag. Das Kölner Rundfunkorchester. Leitung: Otto Julius Kühn. Solist: Rudi Rhein, Violine. Siegfr. Wagner: Ouverture zu „Der Bärenhäuter. Bruch: Konzert G-moll für Violine und Orchester. Tschaikowsky: Aus dem Ballett „Der Nußknacker" Darin 17,00 Uhr: Der Erzähler. Max Leitz: Von Buenos-Aires durch Feindesland in die Heimat. Selbsterlebtes. Rimski-Korssakow: Scheherazade (Zum 30. Todestag † 31. Juni 1908).
18,00: Wir sagen den neuen Monat an. Das funkische Kalenderblatt: Juli. Spielbuch: Carl Petry Spielleitung: Josef Kandner.
18,30: Heitere Musik. Helma Elsner, Cembalo.
18,50: Momentaufnahme.
19,00: Nachrichten. Darin: Hinweise zur soldatischen Tradition.
19,10: Unterhaltungskonzert. Kölner Rundfunkorchester unter Leo Eysoldt. Maria Dohmen (Sopran); am Flügel: Leo Eysoldt. Kölner Klaviertrio: Leo Eysoldt. Walter Wielsch, Leo Kowalski.
20,30: Aus dem alten Rathaussaal in Münster: Kammerkonzert. Das Städtische Orchester Münster unter Leitung von Generalmusikdirektor Hans Rosbaud. Solistin: Lore Fischer (Alt).
22,00: Nachrichten.
22,15: Zwischenmusik (Industrie-Schallplatten).
22,30: Von Hamburg (aus Hannover): Spätkonzert. Das Niedersachsenorchester (Leitung: O. Ebel von Sosen).
24,00: Von Danzig: Nachtmusik. Die Kleine Rundfunkkapelle (Leitung: Richard Witzorky).

Freitag — 1. Juli

6,00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauern.
6,10: Knie—e—beugt! (Gustav Weinkötz).
6,30: Freut euch des Lebens! (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen).
6,55: Morgenlied — Morgenruf.
7,00: Nachrichten.
7,10: Frühkonzert aus der Reichsgartenschau in Essen. Das Ausstellungsorchester unter Josef Schafgans.
8,00: Wetter — Wasserstand — Kalenderblatt.
8,10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8,30: Morgenmusik aus der Reichsgartenschau in Essen. Das Ausstellungsorchester unter Josef Schafgans.
9,30: Wir gedenken eines großen Wohltäters der Mütter. Zum 120. Geburtstag Semmelweiß
9,45: Nachrichten.
10,00: Von Hamburg: Deutsche Kamerun-Bananen. Rundfunkberichte von Kurt Esmarch und Karl Herbert.
10,30: Von München: Ueber Fels und Firn. Ein Bericht vom Bergwandern der Hitlerjugend im großen deutschen Hochgebirge (Sprecher: Paul Gnuva).
10,45: Sendepause.
11,45: Bauer, merk' auf! Stallneubauten in der Eifel.
11,55: Wetter für den Bauern.
12,00: Von Saarbrücken: Mittagskonzert. Das Große Orchester (Leitung: Albert Jung). Solist: Rolf Naumann (Harfe).
13,00: Nachrichten — Glückwünsche.
13,15: Von Saarbrücken: Konzertfortsetzung.
14,00: Nachrichten.
14,10: Melodein aus Köln am Rhein.
15,00: Fahrten durch die Heimt. Darin: Vom Reisen und Wandern — Der Gagelrauch ist kein Mottenmittel, ein Kapitel Naturschutz — im Heimatmuseum zu Wesel (mit Volksmusik und Volksliedern).
15,50: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Von Danzig: Und nun singt Danzig auf. Danziger Landesorchester unter Ernst Kallipke. Musikkorps der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig, unter Ernst Stieberitz. — Darin: 17,00 Uhr: Der Erzähler Toussaint von Boelaere: Die alte Fuchsie
18,00: Musik unserer Zeit. Edit Hartmann (Alt), Hilde Heydt (Bratsche), Hanna Bütefür (Klavier).
18,30: Hinter den Kulissen des Sports: Ist Segeln Luxus?
18,50: Momentaufnahme.
19,00: Nachrichten.
19,10: Gute Laune. Ein buntes Unterhaltungskonzert. Christian Dingarten (Tenor), Liefelitte Mann Alt); und Heinz Hoersch (Tenor). Duette. Die Sechs Frohen Sänger. Josef Sternberg (Violine). Kölner Mandolinen-Konzert-Gesellschaft „Harmonie" unter Musikdirektor H. Schneider. Unterhaltungsorchester unter Herm. Hagestedt. Am Flügel: Leo Kowalski (Aufnahmen).
21,15: Aus Breslau: Reichssendung: „In den Ostwind hebt die Fahne". Ein Aufruf des Reichssportführers zum 16. deutschen Turnfest in Breslau 1938.
22,00: Nachrichten.
22,15: Tanzmusik der Meisterkapellen (Industrieschallpl.).
23,00: Viva, viva la musica! III. Das städtische Orchester Dortmund (Leitung: Generalmusikdirektor Wilhelm Sieben). Beethoven: Sinfonie Nr. 3 (Eroica).
24,00: Von Königsberg: Nachtmuik. Das Kleine Orchester (Leitung: E. Wilcken) und Kapelle Erich Börschel.

Sonnabend — 2. Juli

6,00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauern.
6,10: Knie—e—beugt! (Gustav Weinkötz).
6,30: Freut euch des Lebens! (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen).
6,55: Morgenlied — Morgenruf.
7,00: Nachrichten.
7,10: Von Berlin: Frühkonzert (Kapelle Walter Noack).
8,00: Wetter — Wasserstand — Kalenderblatt.
8,10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8,30: Die Schrammeln spielen.
9,15: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten (Edith Pott).
9,45: Nachrichten.
10,00: Von München: Donauland — deutsches Schicksalsland. Ueber uns allen steht das Reich. Hörspiel von Fritz Meingast.
10,30: Sendepause.
11,45: Bauer, merk' auf! Arbeitsmangel auf dem Lande — Marktberichte des Reichsnährstandes.
11,55: Wetter für den Bauern.
12,00: Von Wien: Mittagskonzert. Das Unterhaltungsorchester (Leitung: Max Schönherr).
13,00: Nachrichten — Glückwünsche.
13,15: Von Wien: Mittagskonzert. Das kleine Orchester (Leit.: Heinz Sandauer).
14,00: Nachrichten — Sportvorschau.
14,10: Wochenendkonzert (Industrieschallplatten).
15,15: Weit ist das Land ... Ostpreußische Mädel singen und erzählen.
15,50: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Aus der Stadthalle in Mülheim-Ruhr: Der Frohe Samstagnachmittag des Reichssenders Köln in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Mitwirkende: Die Drei Frohen Gesellen: Rudi Rauher, Hans Salcher, Karl Wilhelmi. Melitta Wittenbecher, Sopran. Erika Witzel, Trompete und Xylophon. Karl Jautz, Tenor. Das Unterhaltungsorchester unter Herm. Hagestedt. Das Spielbuch schrieb: Theo Rausch.
18,00: Was bringt der Reichssender in der kommenden Woche?
18,10: Ernst und heiter und so weiter.
18,50: Momentaufnahme.
19,00: Nachrichten.
19,10: Zur Unterhaltung. Es spielt das Unterhaltungs-Sextett.
20,00: Von München: Sei schön und gesund durch Aetherwellen. Eine Gratisprobekur frei ins Haus aus dem Aetherwellenbad Rundfunkplatz 1. Ohne Berufsstörung! — Große Kohlenersparnis. Vollkommene Hygiene und angenehmer Geruch. Es ladet ein: Das Kuratorium. Für die Rezepte: Peter Paul Althaus. Für die sachgemäße Abänderung: Heinrich Cassimir. Auszug aus der Kurliste: Inge Vesten, Sopran, Hans Fetscherin, Tenor. Otto Frederich, singende Säge. Willy Bina, Baß. Otto Auers, Posaune. Georg Blädel, Humor. Die weiß-blaue Drehorgel. Alfons Tiefenboeck, Klavier. Hans Löscher, Assistent, und viele andere.
22,00: Nachrichten.
22,15: Zwischenmusik (Industrie-Schallplatten).
22,30: Von Berlin: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Kapellen Adalbert Lutter und Theo Heldt. Kurt Engel, Marimbaphon.
24,00: Von Breslau: Nachtmusik zur Unterhaltung. Das Rundfunkorchester unter Friedrich Weißhaupt. Das Kleine Orchester unter Ernst Josef Topitz

Erste Begegnung mit dem Kino

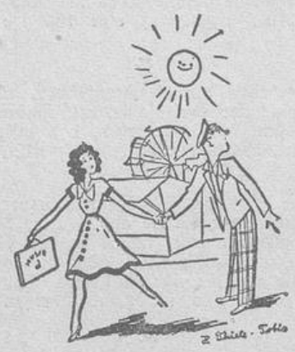


La Jana:

Die geschwänzte Klavierstunde

Es war in Wien, meiner geliebten Heimatstadt. Ich war damals noch ein rechter Backfisch und mußte alles mitmachen was zur Erziehung eines jungen Mädchens gehört. Auch die Klavierstunde. Da ging ich sogar gern hin, aber manchmal, wenn in den ersten warmen Frühlingstagen die Sonne schien, wäre ich lieber hinaus in den Prater oder sonstwohin vor die Stadt gefahren. So ein Tag war es, als ich meine Eltern fragte, ob ich nicht statt in die Klavierstunde zu gehen einen Spaziergang machen dürfte. Meine Bitte wurde mit einem scharfen „Nein" beantwortet und dagegen gab es bei uns zu Hause keinen Widerspruch. Schmollend machte ich mich auf den Weg.

Aber schon an der nächsten Straßenecke kam mir das Schicksal in der Gestalt eines jungen Mannes entgegen, den ich Torry nannte, der aber ganz schlicht Viktor hieß. Torry machte mir seit ein paar Wochen mit Erfolg den



Hof. Er war für mich Student, obwohl ich ganz genau wußte, daß er noch aufs Gymnasium geht. Aber ein Student ist halt mehr als ein gewöhnlicher Gymnasiast, und ich war sehr stolz.

„Ja, grüß dich, Mäderl", sagte Torry, „wo willst denn hin?" „Ich muß in die Klavierstunde", antwortete ich wahrheitsgemäß, worauf er mich begleitete. Als er sich vor dem Haus der Lehrerin verabschiedete, meinte er plötzlich: „Wärs nicht schick, wenn wir heut einen kleinen Bummel machen könnten?" Diese Versuchung war zu groß für mich: schnell sprang ich zu der Lehrerin hinauf und erzählte ihr, daß ich keine Stunde nehmen könnte, weil ich etwas „furchtbar Wichtiges" für meinen Vater erledigen müsse. — Dann zogen Torry und ich vergnügt in den Prater. Schnell war die Klavierstunde vergessen. Wir fuhren mit dem Riesenrad, haben geschossen und den Watschenmann gehauen und wollten gerade noch einen kleinen Bummel machen, als ich vor mir ein Ehepaar sah, das mir nur allzu bekannt war: meine Eltern. Auch sie hatten das schöne Wetter ausgenutzt. Glücklicherweise hatten sie mich noch nicht entdeckt, aber ich mußte so schnell wie möglich verschwinden. Ich packe, noch im ersten Schreck, Torry bei der Hand, drehe auf dem Absatz um und sage nur: „Fort! — meine Eltern!"

Aber wohin? Links ist eine Bretterbude, mit knalligen Plakaten über und über beklebt. Es hilft nichts, da müssen wir rein! Ein kleiner, dunkler Raum, zum Brechen voll; an der Stirnseite ein flimmerndes Bild: ein Mädchen auf einem Plüschlehnstuhl im Jugendstil, das langsam eine Träne nach der anderen weint. Dazu, irgendwo aus dem Dunkel, eine knarrende Stimme: „Und hier sitzt nun Felizitas, die edle Tochter des Schurken und beweint das Schicksal ihres Vaters, der nicht wert ist, den Ehrentitel „Vater" zu tragen . . ." — Wir waren gerettet; denn wir sahen uns jetzt natürlich das ganze Programm an, und als wir herauskamen aus dem Kino, waren meine Eltern längst wieder auf dem Heimweg.

Marie-Luise Claudius:

Ein roter Kopf und eine unsichtbare Tante

Elf oder zwölf Jahre war ich alt, da sagte meine Mutter eines Sonntagmorgens zu mir: „Heute gehen wir zusammen ins Kino. Es ist das erstemal für dich." Ich weiß genau, daß ich einen knallroten Kopf bekam, und meine Mutter schaute mich fragend von der Seite an, als wollte sie sagen: Na, warst du vielleicht heimlich schon einmal dort?

Aber ihr Verdacht war ganz unbegründet. Ich hatte damals noch keinen Film gesehen, und der rote Kopf kam von etwas ganz anderem, von der Vorstellung nämlich, die wir Kinder vom Kino hatten. Oft kamen wir auf dem Schulweg an einem richtigen Kintopp vorbei, und ich weiß noch deutlich, wie wir in prickelnder Aufregung die bunten Plakate betrachteten. Da war ein prächtiger schwarzhaariger Reiter auf einem wilden ungesattelten Pferd zu sehen, der eine märchenhaft schöne Frau zu sich auf den Pferderücken riß, ohne sich im geringsten um eine Horde schießender Verfolger zu kümmern. Oder wir blickten mit scheuen Augen auf das Bild einer rothaarigen verdächtigen weiblichen Schönheit, das die knallige Unterschrift trug: Die Sünde lockt. Das war unser Eindruck vom Kino, und wir wußten auch, daß es dort dunkel war; wir wußten, daß das Dienstmädchen, wenn es Sonntags Ausgang hatte, mit seinem Schatz dorthin ging und dann abends noch lange über all die schönen Dinge weinte, die es gesehen hatte. Das Kino war für uns das aberteuerliche große Geheimnis! Deshalb bekam ich auch einen roten Kopf, als meine Mutter davon sprach, mit mir hingehen zu wollen. Ich habe mir eben unter dem Kino etwas nicht ganz „Anständiges" vorgestellt, etwas, wovon man zu Hause besser nicht sprach.

Nun, der erste Kinobesuch ist anders ausgefallen, als ihn sich meine Kinderphantasie vorstelte. Ich sah keine stolzen Wildwest-Räuber und keine ockenden Mädchen und bin doch nicht enttäuscht worden; denn in dem kleinen Filmtheater am Halleschen Tor in Berlin, dem unser Besuch galt, lief an jenem bedeitungsvollen Sonntag ein Märchenfilm. Da bekam ich die Prinzen und Prinzessinnen zu sehen, die ich aus den Märchenfilmen kannte, aber sie waren viel schöner, als ich sie mir gedacht hatte, weil sie sich richtig bewegten und lebten. So erhielt das Märchen einen neuen Inhalt, seine Gestalten wurden greifbarer und wahrscheinliher. Nein, ich war nicht enttäuscht, im Gegensatz zu meiner Mutter. Sie war nämlich mit mir ins Kino gegangn, weil eine Tante von mir in dem Märchenfilm mitspilte — wir haben sie beide nicht gesehen, obwohl meine Mutter sie in jeder neuauftauchenden Gestalt zu entdecken versuchte. Daß ich die Tante nicht sah, war selbstverständlich; denn gleich nachdem der Film begonnen hatte, starrte ich hingerissen auf die Leinwand und hatte Tante, Mutter und alles um mich her vergessen.

Abends im Familienkreis wurde dann noch eifrig über den Film, das Märchen und die „unsichtbare Tante" gesprochen. Später gab sie selbst uns die Aufklärung, sie hatte nur eine ganz kleine Rolle, so winzig, daß sie nur



einen Augenblick über die Leinwand huschte. Wie hätte ich sie da sehen können, wo ich doch auf so vieles andere achten mußte: auf den Prinzen und die Prinzessin, auf das ganze Märchen. Wie hätte ich eine Tante in einer kleinen Rolle entdecken können, wo ich doch eine ganze wunderbare abenteuerliche Welt neu entdeckt hatte?



Ruth Hellberg Photo: Tobis (2).

Theater, Film und Bücher.

Ein Gespräch mit Ruth Hellberg.

Wir hatten uns im Froelich-Studio in Tempelhof verabredet, aber dann war dort die Schauspielerin Ruth Hellberg nirgends zu entdecken. Und während die Garderobiere sich auf die Suche begab, ging man sehr leise in das Atelier hinein, um einen kurzen Einblick in die Aufnahmen zu dem Ufa-Film „Heimat" zu gewinnen. Professor Froelich ging eben mit Zarah Leander eine Szene durch. Die Künstlerin sprach Worte und Sätze ihrer Rolle — die dunkle, warme Stimme klang herüber. Ein Mitarbeiter machte auf die Bauten aufmerksam, den gewaltig ragenden Chor des Münsters, in dem am kommenden Tag gedreht werden sollte.

Aber dann kommt man doch zu dem eigentlichen Zweck dieses Besuches. Ruth Hellberg wurde entdeckt; sie war in einer Vorführung, die nun beendet ist. Wir sitzen in der Garderobe der Künstlerin. Wir wollen vom Film sprechen und kommen sozusagen vom Hundertsten ins Tausendste. Wie ging der Weg der künstlerischen Laufbahn, Ruth Hellberg?

Die Künstlerin, eine zierliche Gestalt, das schmale Gesicht beherrscht von den großen klar-blauen Augen, hat dem Wunsch, Gestalten der Dichtung schauspielerisch zu beleben, wohl schon sehr früh nachgeben können. Auch die Mutter ist Schauspielerin. Engagements in München, Königsberg, Leipzig, Berlin werden erwähnt, besonders hervorgehoben die Leipziger Zeit unter Detlef Sierck und der große Erfolg als „Agnes Bernauer". Auch im Funk wurde immer wieder die klare, klangvolle Stimme eingesetzt.

Nachdem Ruth Hellberg kürzlich eine Rolle in dem Film „Yvette" übernahm, spielt sie nun in diesem Ufa-Film „Heimat" unter der Regie Professor Froelichs.

Aber dann kommen wir wieder vom Filmthema ab und sprechen von Büchern. Ruth Hellberg liebt abenteuerliche Bücher, männliche Bücher, wie sie mit Nachdruck betont. „Ich liebe auch viel mehr als Rollen ernste, starke Frauengestalten als so zarte Wesen. Schade, daß ich nicht die Penthesilea spielen kann. Dieses wunderbare wilde Trauerspiel liebe ich ganz besonders. Aber" — die kleine Frau lächelt — „diese rasende Amazonenkönigin würde man mir nun doch nicht glauben."

Der Aufnahmeleiter erscheint: „Frau Hellberg — —"

„Ja, ich komme." Der Wunschtraum, der unerfüllbare, um die Rolle der Penthesilea, versinkt. Die Wirklichkeit macht ihre Rechte geltend, der Ufa-Film „Heimat", an dem jetzt hier im Studio Professor Froelichs gearbeitet wird.

Meta Brix.

Kurze Filmnotizen.

Ein alter Matthias-Wieman-Film „Das blaue Licht", wird neu herausgebracht werden. Die Partnerin Wiemans in diesem Film ist Leni Riefenstahl.

Wir sahen vor Jahren diesen Film, und trotzdem blieb vieles im Gedächnis haften. Das ist ein Beweis dafür, wie bemerkenswert die Leistungen von Leni Riefenstahl und Mathias Wieman gewesen sein müssen. Die Neuaufführung dieses Films dürfte interessante Vergleiche nicht nur in der Entwicklung der beiden Künstler ergeben — Leni Riefenstahl ist seitdem leider nicht mehr als Filmschauspielerin in Erscheinung getreten —, sondern auch für die technischen und bildmäßigen Fortschritte des deutschen Films überhaupt.

*

Benjamino Giglis neuer Film heißt „Marionetten", der unter der Regie von Carmine Gallone entstehen wird.

Für den neuen Trenker-Film „Liebesbriefe aus dem Engadin" hat Dr. Becce die Musik geschrieben.

*

Theo Lingen wird zum erstenmal einen Film inszenieren.

Heinz Rühmanns nächster Film heißt „Dreizehn Stühle". Regie: E. W. Emo.

Selbstgeschriebener Steckbrief.

Irene von Meyendorff.



Ich bin am 6. Juni in Reval geboren, also Baltin — Deutsch-Baltin, trotzdem meine Eltern russische Staatsangehörige waren und mein Vater russischer Offizier. Als ich zwei Jahre alt war, flohen wir nach Berlin, und ich kann nicht behaupten, daß diese etwas umständlich begonnene Jugend auch weiterhin sehr geruhsam und einfach verlaufen wäre.

In Bremen ging ich zur Shule, und wie die meisten Mädchen in dieser Zeit, kam ich auf die Idee, Schauspielerin zu werden. Diesen Plan vertauschte ich sehr bald mit der noch kühneren Absicht, in Filmregie überzugehen, und da mir der Weg über die Universität, Theaterwissenschaft und Dramaturgie viel zu lang und langweilig erschien, stürzte ich mich auf etwas Näherliegendes: die Photographie — und bekam tatsächlich einige Zeit später eine Anstellung als Photographin und Trickzeichnerin im Trickatelier in Babelsberg. Weil mich das Schneiden der Filme am meisten zu interessieen begann, faßte ich einen neuen Entschluß (der allerdings immer noch mit dem Regieplan zusammenhing): ich wollte Cutterin werden. Es gelang mir auch, mit viel List und Tücke, als Fabrikarbeiterin in die Afifa (Aktiengesellschaft für Filmfabrikation) zu kommen, um „von der Pike auf" anzufangen. Nach vier Monaten saß ich dann wieder in Babelsberg und durfte Ausschuß sortieren. Ein ziemlich auffallend buntes Kleid (ich habe noch heute pietätvollerweise einen Lampenschirm von den Ueberresten) war der Grund, weshalb ich irgend jemandem in der Kantine besonders auffiel und ins Besetzungsbüro bestellt wurde. Zwei Tage später hatte ich Probeaufnahme, fünf Tage später fuhr ich zu den Außenaufnahmen von „Die letzten Vier von Santa Cruz". Und dann rächte es sich, daß ich ohne schauspielerische Ausbildung zum Film gekommen war — so wie Lieschen Müller sich das immer vorstellt. Ich mußte alles nachholen und lernen, daß mir der Kopf rauchte, bis ich Theater spielen durfte, und über das Theater bin ich jetzt richtig zum Film gekommen.

Karl Ritter.

Der Filmregisseur und Produktionsleiter Karl Ritter, der unlängst von Reichsminister Dr. Goebbels besonders ausgezeichnet wurde, ist wohl die führendste Persönlichkeit im deutschen Filmschaffen. Unser Berliner KH.-Sondermitarbeiter zeichnet in einer kleinen Artikelfolge sein Leben und sein Werk auf. Erstmalig wird hier bewußt der Versuch gemacht, einen anderen neuen Weg zu beschreiten in der Erfassung einer so bedeutsamen künstlerischen Persönlichkeit des deutschen Films.

In den letzten Jahren ist der deutsche Film mit stärkster Aktivität von einem Manne beeinflußt worden, von dessen Wegen, bevor er durch seine Filmwerke zu uns sprach, wir nur wenig wissen. Man sah ihn nur ab und zu bei gelegentlichen Besuchen in der Filmstadt Babelsberg; man hatte damals von ihm die Vorstellung: ein Produktionsleiter wie viele andere auch. Dennoch ist das Leben dieses Mannes, der fraglos heute der bedeutendste und aktivste Filmregisseur ist, ein interessantes Schulbeispiel, das vieles beleuchtet und als Notwendigkeit erscheinen läßt, was diesen Regisseur erst zu dem machte, was er heute ist. Und zum zweiten erscheint uns gerade der Lebensweg Karl Ritters einer Betrachtung notwendig und wert, weil aus seinem Leben seine Filme erst eine letzte Deutung erfahren können.

Musik und Soldatentum.

Die Familie Karl Ritters stammt väterlicherseits aus Wismar, aus der alten Hansestadt an der Ostsee. Sein Vater ging als Professor an das Konservatorium für Musik nach Würzburg. Dort, aus dem weinfrohen Frankenland, nahm sich der ernst und schwere Meister der Viola alta seine lebensfrohe Frau, die ihren Beruf als Sängerin aufgab für ein stiles, zufriedenes und frohes Familienleben. Zwei im Wesen ihrer Stammesherkunft so verschiedene Menschen gebn ihren zwei Söhnen ein stärker pulsierendes Blut. Si geben dem Knaben Karl darüber hinaus ein Familienleben, dessen künstlerische Atmosphäre erste Eindrücke und erste Grundelemente formt. Sie geben dem erwachnden sehenden Jungen eine einzig schöne Heimatstadt, und in sein Bewußtsein dringt der helle frohe Ton der fränkischen weinfrohen Landschaft. Würzburg, seine Heimatstadt wird dem Jungen Karl Ritter zu einem unvernichbaren Erlebnis, das zur Basis späterer künstlerischer Ausdrucksformen wird. Der Junge ging mit suchenden erkennenden Augen durch die Stadt. Er ging nicht vorübe an der gewaltigen Würzburger Residenz; er vermoche an ihr die große schöpferische gestaltende Kraft, den Ausdruck eines kühnen Baumillens zu erkennen und diese Erkenntnisse als künstlerische Umwandlungen in sich aufzunehmen und zu bewahren. Der Schüler Karl Ritter geht den Weg der humanistischen Bildung. Der väterliche Wunsch, sein Sohn möge nicht Künstler werden, entsprang wohl eigenen schweren Lebenserfahrungen, und wird zunächst erfüllt: Karl Ritter wird Soldat.

Dieser entscheidende Einschnitt in seinem wechselvolen Leben hat auch seine Bedeutung; der spätere große Künstler dankt der militärischen Schule und deren Erziehung das disziplinierte Denken, die Fähigkeit zur Sicherheit des Augenblicks-Entschlusses, den Willen zur Tatkraft, die Reife zur Organisation. In das Traumleben des jugendlichen Schwärmers tritt der eiserne Wille, sich selbst zum Gehorsam zwingen zu müssen. So gibt die militärische Laufbahn seinen Leben eine ordnende und planvolle Entwicklung. Karl Ritter brachte es mit vorbildlicher soldatischer Pflichterfüllung während des Krieges zum Fliegeroffizier und Bataillonskommandur.

Ueber den Flugsport zum Film.

Der Krieg ist zu Ende. Karl Ritter macht den langen Marsch nach der Heimat wie viele seiner Kameraden. Hier beginnt die zweite Etappe eines so an Erlebnissen reichen Lebens. Auch sie ist von entscheidender Bedeutung, denn sie bereitet das technisch vor, was in seiner Seele längst schlief, sie schafft Ausdrucksmöglichkeiten für aufgezeichnete Erlebnisse. Der Bataillonskommandeur wird Maler, nachdem er eingesehen hat, daß er auf der Schulbank einer technischen Hochschule nicht mehr am rechten Platz war. In Grainau, am Fuße des Wetterstein, lebt er mit seiner Familie zwei Jahre lang. Zeichnen, nochmals zeichnen und wieder zeichnen füllt seine Stunden und Tage aus. Ein Naturtalent formt sich autodidaktisch; aber es formt sich für den späteren Regisseur weit mehr, er schult sein Auge, er lernt sehen, er lernt optische Wirkungen begreifen, er erarbeitet sich mühsam die ersten technischen Voraussetzungen für einen Beruf, von dem er selbst noch nichts ahnt. Der Weg von der Staffelei in Obergrainau zum Münchener Künstlerkreis ist mühsam und schwer. Der Zeichner Ritter wird ständiger Mitarbeiter der „Fliegenden Blätter", deren Verlag Poccis Buch „Kasperl wird reich" herausbringt mit Holzschnitten von Karl Ritter. Die Münchener Kunstzeitschrift „Der Orchideengarten" erhält manches Titelbild des Graphikers Karl Ritter. Seine Exlibrisradierungen bringen Goldpeseten, Golddollars und bauen ihm eine Brücke zu einer zukunftsreichen neuen Lebens- und Schaffensperiode. Es ist schwer, von diesem umfangreichen Schaffen Ritters als Zeichner, als Maler, vor allem als Graphiker einen ausreichenden Ueberblick zu geben. Kein anderer als Richard Euringer setzt diesen ersten erfolgreichen künstlerischen Expansionen in der „Illustrierten Zeitung Leipzig" ein Denkmal.

In diesem Rausch künstlerischer Verschwendung tritt ein weiteres reales Ereignis in sein Leben. Der erfahrene Mann der Militärfliegerei wird aufgefordert, den flugsportlichen Aufbau in Deutschland zu organisieren. Ritter vertauscht sein Maleratelier in Schwabing-München mit einem Fliegerhorst. Ob es Zufälle, ob es Bestimmungen sind, wer vermag es zu sagen! Ein Filmgewaltiger schenkt der bayerischen Fliegerei ein Flugzeug. Dieses Flugzeug „trägt" ihn in das Lager der Filmindustrie. In einer verschneiten Jagdhütte im Taunus vollzieht sich das Geschick; Ernst Udet ist Zeuge, wie er das Angebot des Filmgewaltigen annimmt.

Büroräume in der Filmstadt Berlin nehmen den Organisator der Fliegerei auf. Filmplakate, gezeichnete Inserate, Hausausstattungsentwürfe wechseln einander ab in seiner neuen Filmtätigkeit. Jahre vergingen wieder darüber. Es ist erstaunlich, daß der einst freie und unabhängige Künstler es aushielt und daß er seine künstlerischen Ambitionen nicht vorzeitig zu Grabe trug, die ja eine Industrie, die ohne die Vokabel „Kunst" auskam, gewaltsam unterdrückte. Doch seine Natur überwindet alle Hemmungen, nimmt jetzt alle weiteren Barrikaden des Widerstandes im Sturmangriff. Als Pressechef einer Filmfirma — sie wurde längst beerdigt — hat er Gelegenheit, alle Voraussetzungen des filmischen Schaffens kennenzulernen. Nebenbei versucht er sich an Filmmanuskripten. Paris ist die erste Station mit der ersten großen Aufgabe: er stellt die deutsche Fassung her von René Clairs Film „Die Million". Die zweite Station ist London. Es bietet sich ihm also die Gelegenheit, Auslandserfahrungen zu sammeln und sie zu nutzen. Ritter erreicht sein erstes Ziel, er wird Produktionsleiter. Nach den Filmen „Der Zinker" und „Die verkaufte Braut" kommt er zur Ufa. „Hitlerjunge Quex" entsteht unter seiner Produktionsleitung. Ritter hat sich durchgesetzt. Zunächst als Produktionsleiter, aber seinen Namen kennt mit dem „Hitlerjungen Quex" die Welt. Er hat sie sich selbst erobern müssen, seine Welt hat er sich aufbauen müssen; sein Leben war so reich an Ereignissen wie das weniger Künstler. Aus ihm werden nun aber tausend Wünsche laut. Ideen kommen und gehen, das Füllhorn seiner übervollen Seele birgt immer wieder neues Erleben; unermeßlich kann er aus sich selbst schöpfen. Er ist ein Fertiger geworden. Ihn formte vieles, seine Heimat, sein Elternhaus, seine Umwelt, seine Zeit und sein Geschick. „Wohlan! Das Spiel kann beginnen!"